№ 16. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Dienstag, den 16. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

L **Berlin**, 14. Januar. Der **Reichskanzler** ist sonst der eifrigste Besucher der Reichstagssitzungen; es muß schon eine Tagesordnung dritten Ranges sein, bei der er sich gestattet, dem Reichstage fernzubleiben. Aber während der bisher dreitägigen Verhandlungen über das Tabaksteuergesetz hat man den Grafen Caprivi noch nicht zu Gesicht bekommen. Es kann nicht fehlen, daß sich an diese auffällige Zurückhaltung allerlei Deutungsversuche anhängen. Man erinnert sich daran, daß die preußischen Minister, allein den Freiherrn v. Berlepsch ausgenommen, dem Grafen Caprivi nicht zurseite standen, als der schwere Kampf um die kleinen Handelsverträge durchgeführt werden mußte. Als damals die spitze Frage kam, weshalb Herr Miquel, auf den die Agrarier doch so gern hören, nicht auch ein gewichtiges Wort für die Handelsverträge einlege, blieb die Antwort aus. Wer auch hätte sie geben sollen? Der Reichskanzler, der seine Tarifverträge auch ohne Herrn Miquel durchzusetzen wußte, hatte keine Veranlassung dazu, und der preußische Finanzminister, der hätte antworten können, war nicht da. Seitdem sind wir durch eine Periode der gewagtesten Krisengerüchte hindurchgegangen. Jede noch so ausschweifende Behauptung wurde geglaubt, um nach ihrer Zurückweisung immer noch die stille Zweifelsfrage übrig zu lassen, ob nicht doch „etwas daran gewesen sei". Zu diesen Gerüchten gehörte auch, daß Graf Caprivi sich entschlossen habe, auf die umfassenderen Pläne der sogenannten Reichsfinanzreform zu verzichten und sich mit der Deckung der neuen Militärlasten zu begnügen. Herr Miquel, so hieß es weiter, habe nach anfänglichem Widerspruch zugestimmt. Bei dieser Geschichte ist wahres und falsches zweifellos bunt durcheinander gemischt. Herr Miquel hat natürlich nicht verzichtet und der Reichskanzler wird die finanzpolitische Wendung auch nicht in so groben Zügen vollführt haben, wie ihm zugeschrieben wurde. Aber man sehe sich einmal das Bild am Bundesratstisch während der Tabaksteuerdebatten an, und man wird finden müssen, daß die Dinge sich ungefähr so vollziehen, wie es, immerhin mit Uebertreibungen und Verzerrungen, vor Wochen verschiedentlich angekündigt worden war. Graf Caprivi hält sich draußen, wenn über die Tabaksteuer das Urteil gesprochen wird. Er thut nichts, hat wenigstens bisher nichts gethan, um den Reichstag davon zu überzeugen, daß es sein allerernstester Wille ist, die Finanzreform mit den vorgeschlagenen Mitteln durchzuführen. Statt seiner hat zwar Graf Posadowsky die Aufgabe übernommen, im Namen der verbündeten Regierungen das entschlossene Festhalten an dem Steuerbudget zu betonen, und die Vertreter mehrerer süddeutscher Regierungen sind so liebenswürdig, dem Reichsschatzsekretär beizuspringen. Aber — seltsam! — nicht bloß der Reichskanzler schweigt und bleibt sogar fern, sondern auch der regelmäßig anwesend gewesene Herr Miquel stopft die Schleusen seiner sonst stets leistungsfähigen Beredtsamkeit, hört mit gekreuzten Armen (es ist dies seine beliebteste Geste) zu, wenn Graf Posadowsky und die Herren von Riedel und von Jagemann sich für die Tabakvorlage abmühen, und er ist nicht im geringsten eifersüchtig auf die Vaterschaft des verunglückten Gesetzes; er läßt es ruhig geschehen, daß Graf Posadowsky ihm, dem preußischen Finanzminister, diese Vaterschaft abspricht und sie dem einbischen unbestimmten Begriff der „verbündeten Regierungen" zuweist, ja, für solche Kränkung eines auf seine steuerpolitische Fruchtbarkeit sonst stolzen Könnens hat Herr Miquel sogar noch ein herzlich dankbares Lächeln und kräftigen Händedruck für den Schatzsekretär. Es kann ja sein, daß Herr Miquel noch in die Tabaksteuer-Debatte eingreift, aber die ersten Eindrücke seiner bisherigen Schweigsamkeit wird er nicht verwischen können. Wenn so der Reichskanzler und der preußische Finanzminister Zurückhaltung üben, so sind die Gründe nicht dieselben. Gleichgültig, ob hinter der möglichen Ablehnung des russischen Handelsvertrages die Auflösung lauert oder nicht, so muß es dem leitenden Staatsmanne wertvoll erscheinen, die Session nicht mit Materien zu bepacken, die die freie Armbewegung gegenüber der Kernfrage unserer inneren Politik, dem Verhältnis zu den Konservativen, verhindern würden. Herrn Miquel dagegen kann nichts daran liegen, sich in eine verlorene Sache zu verbeißen und sich abzunutzen. Er wird froh sein, daß der Schatzsekretär mit dem schönen Ehrgeiz eines Neulings die ganze Last der Reichsfinanzreform auf seine Schultern nimmt, und wenn diese Steuern, wie Graf Posadowski betont, sämtlich im Reichsschatzamt ausgearbeitet worden sind, dann bleibt ja Herr Miquel beim Zusammenbruch des allzu kühnen Finanzgebäudes hübsch aus dem Spiel, er verdirbt es mit niemandem und, vor allem, er verdirbt nicht seine Stellung. Man wundert sich vielfach, daß die Beratungen über ein so wichtiges Gesetz wie die Tabaksteuervorlage unter einer wahrhaft beispiellosen Apathie des Reichstages vor sich gehen, daß höchstens 30 oder 40 Abgeordnete die Reden mit anhören, und daß kein Nerv und Zug in diese Debatten kommen will. Dies alles würde ja anders sein, wenn vom Bundesratstisch her mit dem ganzen Aufgebot der Autorität, die sich eine Regierung beilegen kann, ein letzter verzweifelter Versuch gemacht würde, die Schlacht noch mindestens zum Stehen zu bringen. Aber nichts dergleichen geschieht, und so fällt die ganze Beratung matt und lau auseinander.

P **Berlin**, 15. Januar. Mit dem **Tabaksmonopol** ist in den letzten Reichstags-Verhandlungen drohend herumgefuchtelt worden, andeutungsweise vom Bundesratstisch, sehr vernehmlich von einigen Abgeordneten, so von dem unvermeidlichen Herrn v. Stumm. Mattlächend nur hat der Reichstag und hat auch die Oeffentlichkeit die Drohung über sich ergehen lassen. Denn es ist in Wahrheit gar keine Drohung. Wenn Fürst Bismarck nur einige vierzig Stimmen für sein Monopolgesetz bekommen konnte, wo soll dann wohl ein anderer Reichskanzler (der jetzige denkt nicht einmal daran) eine Mehrheit für ein Gesetz gewinnen, das einen Grabstein auf eine der blühendsten deutschen Industrien und auf die Existenz von Hunderttausenden von Mitbürgern setzen würde? Man redet, sehr oberflächlicherweise, soviel von der überragenden Macht der Regierungsfaktoren gegenüber den Volksvertretungen. In einer Frage wie die des Tabaksmonopols und überhaupt der Steuergesetzgebung zeigt sich aber bei jeder praktischen Gelegenheit, daß thatsächlich der Reichstag die größere Macht darstellt, und daß sein Wille auf keinen stärkeren stoßen kann. Die ultima ratio der Auflösungen versagt, wo das Volk befragt werden soll, ob es größere Finanzlasten auf sich nehmen will. Das ist so einfach, daß wohl noch kein Staatmann bei uns auf den Gedanken gekommen ist, wegen vermeintlicher Lahmlegung der Steuerpolitik Neuwahlen auszuschreiben. Es wird auch jetzt nichts übrig bleiben, als sich mit dem Reichstage, so gut es gehen will, zu verständigen. Die Sachlage ist nicht im geringsten tragisch. Der Reichstag wird mit der Börsensteuer, einer Schaumweinsteuer und einer Erhöhung der Tabakzölle ungefähr soviel bereitstellen, wie zur Deckung der neuen Militärlasten nötig ist, und wenn ein paar Millionen noch daran fehlen sollten, so wird es den Einzelstaaten eine Kleinigkeit sein, sie aufzubringen. Wir möchten den Finanzminister sehen, der sich für unfähig erklärte, die auf seinen Staat entfallende Quote von den 5 oder höchstens 10 Millionen zu bewältigen, die an erhöhten Matrikularbeiträgen ebenfalls zu leisten wären.

W **Berlin**, 15. Jan. Jetzt erst zeigt sich, wie falsch es von dem früheren Reichstage war, die **Kaiserdenkmals-Angelegenheit** aus der Hand zu geben. Indem die Bestimmung des Ortes und die Wahl des Denkmalentwurfs dem Kaiser allein überlassen wurde, erscheint der Gebrauch des dem Reichstage vorbehaltenen Rechts, jedenfalls über die Kosten mitzusprechen, stark beeinträchtigt. Lehnt der Reichstag die für den Begasschen Entwurf geforderte Summe ab, so ist die dem Kaiser übertragene Befugnis illusorisch. Dies müßte ja hingenommen werden, aber viele Abgeordnete und ganze Fraktionen werden sich durch das heikle Entweder-Oder in eine Zwangslage versetzt fühlen und so indirekt für einen Entwurf stimmen, der ihnen im allerhöchsten Maße mißfällt. Sollten die Betreffenden aber die Zwangslage nicht anerkennen und entsprechend mit Nein stimmen, so wäre eine Rückwirkung auf die allgemeinen und zugleich intimeren politischen Personenfragen da, die noch ihre Folgen haben könnte. Die ganze Sache wird im Reichstage als höchst unbequem empfunden.

Auf dem Festessen des deutschen Handelstages ist eine Art Mißverständnis vorgekommen, das zu einer Mißstimmung führte. Der Toast des Herrn geheimen Kommerzienrats Michel aus Mainz hatte wohl zu sehr auf die vorangegangenen Debatten zurückgegriffen und die Kritik der Steuervorlagen, die dort am Platze gewesen war, in die Festversammlung hineingetragen. Es ist begreiflich, daß dies von dem anwesenden vornehmsten Vertreter jener Vorlagen, Herrn Finanzminister Dr. Miquel, peinlich empfunden wurde und daß er diesem Empfinden auch Ausdruck gab und sich entfernte. Wie wir erfahren, hat der Vorsitzende des deutschen Handelstages, Herr geheimer Kommerzienrat Frentzel, sich gestern zum Herrn Finanzminister Dr. Miquel begeben, um diesem auseinanderzusetzen, daß jedenfalls in der Tendenz des Herrn Michel-Mainz nichts gelegen habe, was den Herrn Finanzminister, den Gast des deutschen Handelstages, verletzen konnte. Wie wir hören, ist es Herrn Frentzel auch gelungen, den Finanzminister zu überzeugen, daß aus Herrn Michel-Mainz vorwiegend die süddeutsche Gemütlichkeit gesprochen habe, die nicht voraussieht und auch nicht verträgt, daß man jedes Wort auf die Goldwage legt.

Fürst Bismarck-Denkmal. Der geschäftsführende Ausschuß des Zentral-Komitees zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck trat heute um 11 Uhr im unteren großen Fraktionssaale des Reichstages unter Vorsitz des Landesdirektors v. Levetzow zu einer Sitzung zusammen, der u. a. Staatssekretär Herzog, der Präsident der Akademie der Künste Professor Becker, Herr vom Rath, Dr. Neumann, und geheimer Kommerzienrat Ernst Mendelssohn-Bartholdy beiwohnten. Eine Anzahl der Mitglieder waren entschuldigt. Es wurde der Kassenbericht vorgelegt, welcher ergibt, daß per 31. Dezember 1893 1 256,700 ℳ in 3 prozentigen deutscher Reichsanleihe und 8 203,24 ℳ bar, zusammen also 1 265 203 24 ℳ zur Verfügung standen. Der Ausschuß trat sodann der Platzfrage näher, ohne jedoch schon jetzt eine Entscheidung zu treffen. Es wurde vielmehr aus der Mitte des Ausschusses ein Subkomitee ernannt mit dem Auftrage, diese wichtige Frage eingehend zu studiren und alsdann einer für den Monat April in Aussicht genommenen Sitzung des Zentralkomitees bestimmtere Vorschläge zu machen.

Die Meldung, von den russischen Unterhändlern sei die Wiederherstellung der **Beleihungsfähigkeit russischer Papiere** bei der Reichsbank gefordert und deutscherseits die Einwilligung hierzu zu erwarten, ist unrichtig; diese Frage blieb vielmehr bei den Vertragsverhandlungen gänzlich unberührt.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 15. Januar. **Der Dortmunder Landwehrverein** hielt Sonntag-Mittag im großen Saale des Gewerbevereins seine ordentliche Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Der **Präses**, Herr **Hummitzsch**, eröffnete die Versammlung, die erste im laufenden Jahre, mit herzlichen Begrüßungsworten und mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nachdem Mitteilung gemacht war über die Neuaufnahme von Mitgliedern, erstattete der Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht, in welchem alle den Verein betreffenden Vorkommnisse Erwägung fanden. Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 121 neue Mitglieder, 87 mehr, als im Jahre vorher. Gestorben sind 34 Mitglieder, 12 Frauen von Mitgliedern. Das Vereinsleben war ein sehr reges, der Vorsitzende dankt allen Mitgliedern für die bei allen Gelegenheiten an den Tag gelegte gute Haltung. Redner erwähnte auch, daß das herrliche Kyffhäuserdenkmal, das die ehemaligen Soldaten ihrem Heldenkaiser Wilhelm I. setzen, voraussichtlich am 12. Mai 1896 eingeweiht würde. Herr **Postsekretär Krämer** erstattete namens der Revisoren den Kassenbericht. Die Einnahme des Vereins hat im Jahre 1893 8667 ℳ 10 ₰ betragen, die Ausgabe 8458 ℳ 50 ₰, so daß ein Bestand von 208 ℳ 60 ₰ verblieb; der Sparkasseneinlage kamen wiederum 600 ℳ zugeführt werden. Das Vereinsvermögen beläuft sich ohne die Zinsen, auf 30 353 ℳ 96 ₰. Das Inventar ist mit 500 ℳ versichert. An Sterbegeldern sind 2376 ℳ verausgabt, an Sterbegeld für Frauen 300 ℳ. Die Revisoren betonten besonders, daß die Kassenführung eine überaus umsichtige und korrekte gewesen sei, weshalb beantragt wurde, dem **Kassirer** Herrn Becker nicht nur Decharge zu erteilen, sondern demselben auch besonderen Dank und Anerkennung auszusprechen. Es geschah dieses. Der Vorstand plant eine Statutänderung und zwar dahin, das Sterbegeld wesentlich zu erhöhen, da die Kassenverhältnisse solches gestatten. Die Erhöhung soll in der Weise geschehen, daß nach 6 jähriger Mitgliedschaft 75 ℳ anstatt 60 ℳ bisher, nach 10 jähriger statt 90 ℳ 110 ℳ, nach 15 jähriger Mitgliedschaft 120 ℳ gezahlt werden sollen. Die Versammlung erklärte sich gern mit den Vorschlägen des Vorstandes einverstanden, in der nächsten Versammlung soll eine Kommission gewählt werden, welche die näheren Bestimmungen zu treffen hat. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten erwähnt waren, wurde zur Ergänzungswahl des Vorstandes geschritten. Es erfolgte die Wiederwahl der Herren Ring als 2. Vorsitzender, Becker als Kassirer, Nölle und Stehmann als Hauptleute, als Beisitzer wurde Herr Henrichs neugewählt. Aus der Versammlung wurde ein Hoch auf den Vorsitzenden, als den Vertreter des Vorstandes ausgebracht, der Vorsitzende schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verein.

G **Der Verein für Staatsbeamte** hielt am vorgestrigen Abend im Gewerbe-Verein sein 6. Stiftungsfest ab, mit welchem zugleich die Geburtstagsvorfeier Sr. Majestät des Kaisers verbunden war. Der zahlreiche Besuch zeugte insbesondere davon, daß der Verein sich nach wie vor die Sympathien unserer Bürgerschaft zu erfreuen hat. Die Festrede hielt der erste Präses des Vereins, Herr Schunke, welcher etwa folgendes ausführte: Verehrte Festgenossen! Mitglieder und Gäste! Mit freundlichem Gruße heiße ich Sie von dieser Stelle aus zum 6. Stiftungsfest des „Vereins für Staatsbeamte" herzlich willkommen. Das Stiftungsfest eines Vereins ist gleichsam sein Geburtsfest. Der „Verein für Staatsbeamte" wurde im Jahre 1887 gegründet und hat während dieser Zeit viele Anfechtungen in und außerhalb des Vereins bestanden, aber dennoch ist der Stamm des Vereins, eingedenk des Spruches „Ei nigkeit macht stark", treu demselben geblieben. Der „Verein für Staatsbeamte" steht einzig in seiner Art da, denn die Statuten tragen die Unterschriften sämtlicher Herren Minister. Mit diesem Stiftungsfest verbinden wir zugleich die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Die beste Geburtstagsgabe welche wir am Throne unseres geliebten Monarchen niederlegen können, ist die heilige Versicherung unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit. Redner schloß mit den Worten: Lassen Sie uns diese Versicherungen Ausdruck geben, indem wir aus vollem Herzen herausrufen: Seine Majestät unser hochverehrter Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch. Jubelnd stimmte die Festversammlung in das Hoch ein, worauf das „Heil dir im Siegerkranz" intonirt wurde. Der übrige Verlauf der Feier war ein recht gemütlicher, es folgten abwechselnd Musikvorträge der Giesenkirchenschen Kapelle und Solovorträge einiger Mitglieder. Außerdem gelangte die Posse: „List und Pflegma" zur Aufführung. Die Vorstellung war eine ganz vorzügliche und gereichte den Mitwirkenden zur besonderen Ehre. Der übliche Ball bildete den Schluß der Feier, worauf der Verein mit Stolz zurückblicken kann. Möge der Verein so weiter fortfahren, seinen Mitgliedern auch in festlicher Beziehung etwas treffliches zu bieten, der Erfolg wird sicherlich nicht ausbleiben.

p **Stadttheater.** „**Die Fledermaus**" gehört zu den älteren, gleichzeitig aber auch zu den besten Operetten, weil in ihr das Problem, einen genießbaren Text mit allerhand Operettenkrimskrams zu verbinden, glänzend gelöst ist. Die am Freitag stattgehabte Aufführung derselben hatte einen starken

---

○ Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von **Gregor Samarow.**

13)

„In der That, das ist reizend", sagte der Kammerherr, als sie geendet hatte und mit feucht schimmernden Augen zu ihm aufsah — „ich habe das noch niemals gehört."

„Das ist ganz neu", erwiderte sie, „die Worte sind von Lamartine und die Komposition von einer Gräfin Serrurier und man hört es wohl, daß das kein eigentlicher gelehrter Komponist gemacht hat, dazu ist es zu einfach und zu natürlich — und doch, wie beneide ich diese Gräfin um ihre Schöpfung und um das Lied, das sie in sich gefunden hat — und wie glücklich muß sie sein, wenn sie es selbst singen kann! — Das Leben des Schmetterlings, das ist mein Leben, von Blume zu Blume schweben, jeden Wunsch zu empfinden ohne übersättigte Befriedigung und endlich hinaufzusteigen zu dem festen Gewölbe des Himmels, um dort die Befriedigung aller Sehnsucht zu finden. Du bist," rief sie, ihn wieder mit ihren Armen umschlingend, „Du bist der Himmel, der sich über mir wölbt, zu dem ich zurückkehre von jedem flüchtigen Reiz des Lebens, bei dem ich die Erfüllung jeder Sehnsucht finde!"

„Du bist thöricht, wie der Schmetterling", sagte er lächelnd, „aber auch lieblich und reizend, wie er. Doch Du darfst nicht vergessen, daß der Schmetterling, wie das Lied sagt, mit dem Frühling geboren wird und mit den Rosen stirbt."

„Nein, nein", rief sie, „das will ich nicht, nicht mit den Rosen will ich sterben, an ihrem Duft will ich mich entzücken, und wenn dann der Herbst kommt und der kalte Winter, dann fliege ich hinauf zu meinem Himmel, zu Dir, der mir das Licht und die Wärme bewahrt, bis ein neuer Frühling neue Blüten treibt und neue Rosen erwachsen läßt. Ich bin anders wie die anderen, ich suche nicht einen lauwarmen Unterschlupf zu einem dämmernden unsicheren Leben; zuweilen wohl will mich eine Wehmut beschleichen, wenn ich daran denke, was vor der Welt uns scheidet und es vielleicht noch lange unmöglich macht, daß ich Dir gehören kann. Doch es lebt sich so süß im hoffnungsvollen Glück des Augenblicks, die Liebe ist ja das heilige Band, das mich an Dich unauflöslich knüpft und dies Band der süßen Sehnsucht ist wohl mächtiger, als eherne Fesseln — auch für Dich, mein Geliebter — nicht wahr? — Nicht wahr, Du wirst mir treu bleiben und immer wird dem kleinen Schmetterling sein Himmel offen stehen, bis die Zeit kommt, da wir uns ganz gehören können?"

Sie sah ihn fast angstvoll fragend an. Als er sie aber in seine Arme schloß, ihre Lippen küßte und ihr zuflüsterte:

„Wie kannst Du fragen, meine Maritana, die Liebe wird uns glücklich machen in Sonnenlicht und Sonnenglut, so lange unsere Herzen schlagen —", da verklärte sich ihr Gesicht in lieblicher Freude, noch einmal schmiegte sie sich in zärtlicherem Umfangen an ihn; dann rief sie, nach ihrem Hut und ihren Handschuhen greifend:

„Jetzt aber muß ich fort, ich darf die Probe nicht versäumen — auf Wiedersehen, mein Freund, der Schmetterling hat aus der Morgenblüte dieses Tages die Kraft eingesogen zu weiterem Flug."

Sie nickte ihm noch einmal lächelnd zu und war schnell durch die Außenthür verschwunden.

„Dächte ich nur an den süßen Reiz der Liebe", sagte der Kammerherr ihr finster nachblickend, „so könnte ich versucht sein, ihr die Welt zu opfern. Aber der Augenblick verfliegt, der Reiz erstirbt mit dem Lebensfrühling, der an mir schon fast vorübergezogen ist. Nein, nein, keine Schwachheit. Ich muß einen festen Grund und Boden für das Leben in meiner Welt schaffen, und wenn mich auch Ketten an diesen Boden fesseln, ich werde es verstehen, ihren Druck so leicht als möglich zu machen. Vorwärts also. Zunächst gilt es zu sehen, was sich aus jenem alten Funde machen läßt, den der Zufall mir in die Hand gegeben.

Er machte seine Toilette und steckte das vergilbte Dokument zu sich, bei dessen Lektüre ihn die schöne Maritana durch ihren Gesang unterbrochen hatte. Dann stieg er in den von seinem Diener herbeigerufenen Wagen und fuhr nach dem in den älteren Stadtteilen gelegenen Hause des Justizrats Lorbach, des berühmtesten und in allen schwierigen Rechtsfällen gesuchtesten Anwalts der Residenz.

Sein Besuch war vorher verabredet und er wurde sogleich in das Kabinett des vielbeschäftigten Anwalts geführt, in dessen Bureaus zahlreiche Schreiber beschäftigt waren.

Der Justizrat war ein Mann von einigen fünfzig Jahren. In seinem großen, durch drei Fenster hell erleuchteten und mit geschmackvoller Eleganz ausgestatteten Arbeitszimmer herrschte eine peinliche Ordnung. Kein Stäubchen war zu sehen, die juristischen Nachschlagebücher in den Wandschränken standen sorgsam geordnet in ihren gleichförmigen goldbedruckten Einbänden da, die Aktenstücke und Briefe lagen auf dem großen Schreibtisch, kein einzelnes hingeworfenes Blatt Papier störte die klare Uebersicht.

Der Justizrat paßte vollkommen zu seiner Umgebung. Er war mit vollendeter Eleganz gekleidet, sein ergrauendes, dichtes Haar sorgfältig geordnet und sein geistvolles Gesicht mit einem kurzen Backenbart zeigte eine sichere Ruhe und Ueberlegenheit, seine klaren, grauen Augen blickten scharf und durchdringend und es schien, als ob vor ihrem Blick kaum irgend ein Geheimnis Bestand haben könnte.

Er trat dem Kammerherrn mit artiger Begrüßung entgegen und dieser schlug unwillkürlich vor dem durchdringenden Blick des Juristen die Augen nieder.

„Sie wünschen meinen Rat, Herr Baron", sagte der Justizrat, indem er auf einen Sessel neben seinem Schreibtisch deutete, während er seinen Arbeitsplatz wieder einnahm. „Um was handelt es sich? Ich muß bemerken, daß ich so sehr mit Arbeit überlastet bin, daß es mir schwer sein würde, die Führung eines verwickelten und zeitraubenden Prozesses zu übernehmen."

„Darum handelt es sich zunächst nicht, Herr Justizrat", erwiderte der Kammerherr betroffen durch diese trockene, geschäftliche und fast kalt ablehnende Anrede. „Ich habe mir nur erlauben wollen, Ihren bewährten Rat über die Rechtswirkung eines alten, wie es scheint, vergessenen und von mir wieder aufgefundenen Familiendokuments zu erbitten. Vor hundert Jahren nämlich —"

„Das Dokument?" unterbrach der Justizrat die begonnene Auseinandersetzung.

„Ich habe es hier, um es Ihnen vorzulegen, nachdem ich Ihnen die Verhältnisse auseinandergesetzt —"

„Ich bitte darum", fiel der Justizrat ein, indem er die Hand nach dem Papier ausstreckte, das der Kammerherr aus seiner Tasche hervorgezogen hatte.

Er schlug dasselbe auseinander und begann es durchzulesen, ohne die erstaunte und fast verletzte Miene des Kammerherrn zu beachten.

Der Kammerherr wußte als guter Hofmann zwar seine Ungeduld während der ziemlich lange währenden Lektüre des Justizrats zu beherrschen, aber diese Selbstbeherrschung wurde auf eine harte Probe gestellt, da es ihm ganz unmöglich war, auf dem völlig unbeweglichen Gesicht irgend eine Spur von dem Eindruck zu lesen, den der Inhalt des Schriftstücks auf jenen machte. Er that keine Frage, wie es der Kammerherr erwartete, und so mußte dieser ruhig bis zu ende aushalten.

Endlich faltete der Justizrat das Papier sorgsam wieder zusammen, legte es vor sich auf den Tisch und sagte dann mit seiner klaren, sonoren Stimme so ruhig und sicher, als ob er einen Vortrag im Gerichtssaal halte:

„Es handelt sich hier um einen Erbvertrag, eine Majoratsstiftung und eine Lehnsübertragung. Die Herrschaft Brakenhausen ist dem Grafen von Heltenberg vor dreihundert Jahren von den alten Herzögen von Cleve zum Leben gegeben mit der Bedingung, daß dieselbe sich nach dem Rechte der Erstgeburt in dem gräflichen Hause vererben solle; — fünfzig Jahre später hat der damalige Graf von Holtenberg, Majoratsherr von Brakenhausen, die einfache Majoratsstiftung dahin erweitert, daß im Falle des Aussterbens seines Hauses die direkten Nachkommen des Freiherrn Karl Rochus von Holberg, welcher mütterlicherseits von einer Schwester des Grafen Heltenberg abstammte, in dem Majoratsbesitz folgen sollen. Diese Erbfolge ist davon abhängig gemacht, daß das Geschlecht der Freiherren von Holberg sich in ebenbürtigen Ehen fortgesetzt haben würde, es ist ferner bestimmt, daß derjenige Freiherr von Holberg, welcher in die Lage käme, die Majoratserbschaft von Brakenhausen anzutreten, sich mit einer Gemahlin von mindestens sechszehn ebenbürtigen Ahnen vermähle — würde diese Bedingung nicht erfüllt, so soll die Erbschaft auf dessen nächst jüngeren Bruder und wenn ein solcher nicht vorhanden, auch auf die älteste seiner Schwestern übergehen, vorausgesetzt, daß diese einem Gemahl ihre Hand reiche, welcher die Bedingung der vorgeschriebenen Ahnentafel erfüllt."

„Ganz recht, ganz recht, so ist es", rief der Kammerherr, erstaunt über die schnelle und scharfe Auffassung, welche der so kurze und klare Vortrag des Justizrats über ein ihm bisher ganz unbekanntes Rechtsverhältnis bewies — „und es wird nun darauf ankommen —"

„Es wird darauf ankommen", fiel der Justizrat ein, „einige Punkte klar zu stellen, welche sich aus diesem Schriftstück nicht ergeben. Die nachträgliche Bestimmung über die Ausdehnung des Majoratserbrechts auf die von der Gräfin Heltenberg abstammenden Freiherren von Holberg hat allerdings nach diesem Dokument die Genehmigung der damaligen Landesherrschaft als Lehnsherren erhalten und würde sonach rechtsgültig sein und auch von der gegenwärtigen Landesherrschaft anerkannt werden müssen, wenn nicht etwa ein Verzicht vorliegt."

„Das ist nicht der Fall", rief der Kammerherr, „ein solcher Verzicht hat niemals stattgefunden, der Erbvertrag muß in Vergessenheit geraten sein, da er zu der Zeit, als er stipulirt wurde, durchaus keine praktische Bedeutung hatte, die Grafen Heltenberg waren damals ein in zahlreichen Gliedern blühendes Geschlecht, das erst hundertfünfzig Jahre nach jenem Vertrage ausstarb. Die Freiherren von Holberg waren zu jener Zeit sehr reich an eigenem Besitz und haben wohl kaum an diese Sache gedacht. Danach haben große Umwälzungen stattgefunden, die Landeshoheit hat mehrmals gewechselt und so ist die ganze Angelegenheit wohl in allgemeine Vergessenheit gekommen."

„Also", fuhr der Justizrat fort, „die Grafen von Heltenberg sind, wie Sie mir sagen, vor etwa hundert Jahren ausgestorben, und das Lehen ist heimgefallen, ohne daß die Herren von Holberg ihre Ansprüche geltend gemacht haben?"

„So ist es", erwiderte der Kammerherr, „sie haben jedenfalls an jene Rechte nicht gedacht, die bei ihrem damaligen Vermögensstande einen geringeren Wert als heute für sie hatten. Das Dokument über die Nachtragsbestimmung der Erbfolge mag in den Akten der Landesherrschaft verlegt oder verloren sein, so hat sich der Heimfall des Lehens ohne Widerspruch vollzogen."

(Fortsetzung folgt.)

Erfolg. Infolge Erkrankung des Frl. Meffert war in der Besetzung der Rollen eine Aenderung nötig geworden. Frl. Castelli, der die „Rosalinde“ zugedacht war, übernahm die Rolle des Stubenmädchens „Adele“, während die „Rosalinde“ von einer Dame aus Essen gegeben wurde. Die Vorstellung nahm einen befriedigenden Verlauf, man sang und spielte, daß es eine wahre Lust war. Vor allen ist Frl. Castelli lobend zu nennen, die ihre Rolle mit natürlicher Munterkeit ausstattete. „Gabriel von Eisenstein“ hatte in Herrn Nowack einen trefflichen Vertreter gefunden. Recht gut waren ferner Herr Mitdirektor Porten (Gefängnisdirektor), Frl. Schubert (Prinz Orlofsky) und Herr Henske (Dr. Falke), obgleich letzterem die Rolle stimmlich nicht lag. Durch besonderen Beifall wurde wieder Herr Walden (Gefangenwärter Frosch) ausgezeichnet. Auch die Herren Hilden (Alfred) und Röseling (Advokat Blind) trugen das ihrige dazu bei, das zahlreiche Publikum in animirtester Stimmung zu erhalten. — Auf die heutige Vorstellung, **Benefiz** für Herrn **Behrend** und **einmaliges Gastspiel** von Fräulein **Jaroslawer Roberts**, erlauben wir uns noch einmal besonders aufmerksam zu machen. Es steht uns ein hoher und seltener Kunstgenuß bevor. Die Vorstellung erfolgt außer Abonnement, doch zweifeln wir nicht, daß die Abonnenten nicht verfehlen werden ihre Plätze frühzeitig zu belegen, da das Haus am Abend ausverkauft sein dürfte.

** **Versammlungsrecht und Polizeistunde.** Folgende Eingabe war laut der „Rh.-W. Arb. Ztg.“ seitens des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins an den Oberbürgermeister gerichtet worden: Der Polizeikommissar Herr Meyer hat um 11 Uhr, während Herr Dr. Lütgenau das Wort hatte, die Versammlung, unter Berufung auf die Polizeistunde, für aufgelöst erklärt. Diese Maßregel entbehrt ohne Zweifel jeden gesetzlichen Grundes. Wir beschweren uns über diese Vorkommnisse und ersuchen um Rektifizirung des Beamten, sowie um geeignete Anweisungen, damit einer Wiederholung vorgebeugt wird. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins“.

Hierauf ist folgende Antwort ergangen:

„Auf die Beschwerde vom 25. v. Mts. gereicht Ihnen hiermit zum Bescheide, daß ich dieselbe als begründet nicht anzuerkennen vermag. Es handelte sich um eine vom Vereine veranstaltete öffentliche Versammlung, die mit Eintritt der Polizeistunde zu schließen war. Da solches nicht geschehen ist, so hat der überwachende Beamte korrekt gehandelt, wenn er sie auflöste. Schmieding“.

△ **Das 12. Symphonie-Konzert der Hüttnerschen Kapelle** gestaltete sich am Freitag zu einem besonderen Markstein in der Reihe dieser musikalischen Unternehmungen, dem durch die Mitwirkung der Hofopernsängerin Frl. Gradl vom Hoftheater in Schwerin noch ein besonderer Glanz verliehen wurde. Das Programm hatte auf den pikanten Reichtum an Novitäten verzichtet. Es verpflichtete sich dadurch in hohem Grade den größten Teil der Zuhörerschaft, der dadurch mit vermehrtem Genusse der Interpretation ihm schon bekannt und liebgewordener Tonwerke sich hingeben konnte. Als Hauptwerk enthielt es die Musik zu Goethes „Egmont“ von Beethoven, mit verbindendem Texte von dem Professor der Litteraturgeschichte, Michael Bernays. Dies Tongemälde war nach dem Fidelio das erste Werk, welches Beethoven wieder für die Bühne komponirte und entstand im Jahre 1808. Selbstverständlich mußte es, weil nur aus Ouverture, Zwischenakten und zwei kleinen Liedern bestehend, an Musikreichtum und Entfaltung hinter der Oper zurückstehen; doch aber war es eine szenische Arbeit und sollte am Drama seinen Anteil nehmen. Die sich gestellte Aufgabe war ihm günstig, da sie außer den kleinen Liedern nur Instrumentalmusik von ihm forderte und ihn also an die richtige Stelle seines Arbeitsfeldes versetzte. So steht denn diese Musik auf der Höhe der Kunstanschauung, sowohl in Konzeption, als als auch in der Ausführung. In wirkungsvoller Ursprünglichkeit hat B. den Gedankengang des Dramas, die Handlung und die Szene gezeichnet in lebenswahrer, ernster Musik, in der langweilige musikalische Tiraden, oberflächliches Phrasengeklingel oder überschwängliche Rührseligkeit vergebens gesucht werden. Alles findet seinen Ausdruck mit vollkommener szenischer Einsicht und im rechten Maße, und deshalb ist die Musik so bekannt und beliebt geworden. Nicht oft finden sich poetisches Erfassen dieses musikalischen Stoffes und die hohe Korrektheit der Ausführung so in gleicher Weise zusammen, wie er uns am Freitag von Hüttner mit seinem Orchester vorgeführt wurde. Der Leiter hatte tief in das Gewebe der Partitur hineingeblickt, und deshalb konnten auch seine Musiker für deren Größe nicht unempfindlich bleiben. Wo aber Begeisterung herrscht für ein Werk, da muß dieses selbst auch wohl gelingen. Die schöne Klangfarbe, die reine Stimmung, die Präzision, alles ging Hand in Hand, und so konnte es nicht fehlen, daß auch bei dem Hörer Begeisterung erweckt wurde. Nicht zum geringsten Teile trug auch Frl. Gradl hierzu bei, welche den verbindenden Text sprach. Der dramatische Accent steht derselben in hohem Grade zu Gebote, und nicht ohne eine gewisse Virtuosität versteht sie die Deklamation zu behandeln, sodaß sie ebensowohl das Liebliche und Seelenvolle, als auch das Gewaltsame und Heldenhafte zum Ausdruck zu bringen versteht. Wie ein geschickter Spieler mit den Saiten des Klaviers, weiß die Künstlerin mit den Versen umzugehen, sodaß sie mit ihrer modulationsreichen Stimme im eigentlichen Sinne des Wortes in Tönen malt. Etwas mehr Zurückhaltung bei den lebendigern und sich drängenden Szenen wäre der Deutlichkeit und mit dieser dem textlosen Zuhörer zu gute gekommen. Außer den beiden Liedern Klärchens: „Die Trommel gerührt“ und „Freudvoll und leidvoll“ sang Fräulein Gradl noch einige Lieder von Wagner, Meyer-Hellmund und Rubinstein und zeigte sich als tüchtige Sängerin, der eine umfangreiche, sympathische und ausgeglichene Stimme eigen ist. Der Klangkraft derselben wußte sie einen künstlerischen Schwung zu verleihen, der in der Höhe (z. B. im „Freudvoll und leidvoll“) zuweilen etwas zu gewaltsam forcirt wurde. Diesen Umstand findet man zwar oft bei unsern trefflichsten Bühnensängerinnen, weil auf der Bühne naturgemäß alle Farben wesentlich stärker aufgetragen werden, und es macht auch unleugbar Effekt, im Konzertsaale aber ist in dieser Beziehung die Linie der Schönheit enger gezogen. Durch die Wärme und Innigkeit ihres Vortrages entflammte sie die Begeisterung der Hörer in solcher Weise, daß mehrere Zugaben erst imstande waren, die lauten Beifallsbezeugungen verstummen zu machen. In gleich vorzüglicher Weise wie die Musik zu „Egmont“, brachte das Orchester noch die „Leonoren“-Ouverture von Beethoven, sowie diejenige zum „Tannhäuser“ und „Wotans Abschied“ von Wagner zu Gehör. Zum Schluß wollen wir noch auf einen Uebelstand hinweisen. Das Publikum dehnt nämlich an der Kronenburg das zweifelhafte Recht des Belegens einzelner Plätze in einer solchen Weise aus, daß lange vor Beginn der Konzerte sogar ganze Tische reservirt sind. Das ist jedenfalls ungehörig, und wir bitten im Namen sehr vieler Konzertbesucher die zuständige Stelle, diesem Uebelstande Abhülfe verschaffen zu wollen.

—* **Die Krankenkasse ist nicht verpflichtet, die Kosten der Ueberführung eines Mitgliedes in eine Irrenanstalt zu tragen.** Das Mitglied der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Dortmund, der Laufbursche T., war am 29. Januar 1892 aus dem dortigen Luisenhospital auf Anordnung des dirigirenden Arztes als geisteskrank der Provinzial-Irrenanstalt Marienthal zu Münster zugeführt worden. Die Erstattung der dadurch entstandenen Kosten verlangte der Ortsarmenverband der Stadt Dortmund von der bezeichneten Kasse, die die statutenmäßige Krankenunterstützung gewährt hatte. Der Bezirksausschuß zu Arnsberg wies die Klage ab, und diese Entscheidung wurde in der Revisionsinstanz von dem dritten Senat des Oberverwaltungsgerichts bestätigt. Der Gerichtshof sprach aus, daß der erhobene Anspruch jedenfalls deshalb ungerechtfertigt ist, weil die Krankenkassen nicht verpflichtet sind, die Kosten der Ueberführung eines Mitgliedes in eine Irrenanstalt zu tragen.

§ **Anmeldung zur Stammrolle.** Da unter den Militärpflichtigen noch vielfach die Meinung herrscht, sich da zur Stammrolle anmelden und zur Musterung gestellen zu können, wo sie geboren sind oder wo ihre Eltern wohnen, obgleich sie selbst ihren Aufenthalt dort nicht haben, so machen wir darauf aufmerksam, daß dies nicht statthaft, jeder Militärpflichtige vielmehr da gestellungspflichtig ist, wo er seinen dauernden Aufenthalt hat. Nach § 25 der Wehrordnung ist als dauernder Aufenthalt anzusehen: für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen, für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen. Wer sich also vor Strafe schützen will, melde sich in der vorgeschriebenen Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei der Ortsbehörde seines Aufenthalts unter Vorlegung des Geburts-Attestes bezw. des Loosungsscheines zur Stammrolle an.

§§ **Aus anlaß der Choleragefahr** waren sowohl auf den hiesigen Bahnhöfen, als auch im städtischen Barackenlazarett besondere Räume eingerichtet und polizeilicherseits mit den erforderlichen Utensilien ausgerüstet worden. — Nachdem nun die Choleragefahr jetzt als beseitigt angesehen werden kann, ist höheren Orts die Abrüstung dieser Räume angeordnet worden.

s **Besitzwechsel.** Das Haus, Westenhellweg 36, ist durch Kauf in den Besitz der Herren Gebr. Wagner hier übergegangen. Vor einigen Jahren wurde das Haus zu 68 000 ℳ angekauft, während jetzt über 100 000 ℳ gezahlt sein sollen.

† **Aliers- und Invaliditäts-Versicherung.** Seitens der Versicherungsanstalt für Westfalen ist mit der Revision der Quittungskarten für den Stadtkreis Dortmund der Magistratssekretär Stolzenburg beauftragt worden. Die Revision beginnt am 1. Februar d. J. und findet von diesem Tage an täglich in der Wohnung der Arbeitgeber statt, welche verpflichtet sind, dem revidirenden Beamten richtige Angaben über die Personen, Arbeitsdauer ꝛc. zu machen und die Quittungskarten ꝛc. vorzulegen. Die Revision erstreckt sich hauptsächlich darauf, ob sämtliche über 16 Jahre alte Personen im Besitze einer Quittungskarte sind und ob an den Lohntagen die Anzahl und die richtigen Marken eingeklebt worden sind.

r **Für Militäranwärter.** Bei der hiesigen Kämmereikasse ist die Stelle eines Vollziehungsbeamten mit einem Anfangsgehalte von 1300 ℳ sofort zu besetzen. 600 ℳ Kaution sind zu hinterlegen.

❑ In der Schlafstube eines herrschaftlichen Hauses im südlichen Stadtteile entstand vorgestern infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer Lampe ein kleiner **Stubenbrand**, durch den, obgleich er rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde, dennoch an Betten und Ausstattungsstücken ein Schaden von etwa 80 ℳ verursacht wurde.

):(In der letzten Zeit sind aus einem **Wohnwagen** auf dem Königshof einer Künstlergesellschaft **eine Partie wertvoller Kostüme gestohlen** worden. Es ist heute gelungen, die Diebe zu ermitteln und einen derselben festzunehmen.

** Gestern feierte der hiesige **Verein technischer Grubenbeamten** im „Kölnischen Hofe“ hierselbst sein diesjähriges Winterkränzchen, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier. Das Fest begann um 4 Uhr mit einem Konzert der Merkertschen Kapelle, während dessen sich der prächtig dekorirte Saal mit den Festgenossen füllte. Nach Beendigung des Konzertes wurde von Mitgliedern des Stadttheaters zwei Einakter „Das Fest der Handwerker“ und „Einer muß heiraten“ aufgeführt. Die Aufführung war vorzüglich und ernteten die Mitwirkenden lebhaften Beifall. In den Zwischenpausen brachte der zweite Vorsitzende Herr Betriebsführer Sprave — der erste Vorsitzende, Herr Bergrat Starcke, war leider durch Familientrauer verhindert, an dem Feste teilzunehmen — in einer gediegenen Rede den Kaisertoast aus und endete mit einem dreimaligen Glückauf in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. Herr Betriebsführer Bruckmann feierte die Damen und Herr Peitsch dankte dem Vorstande und dem Festkomitee für die gute Leitung des Vereins und das treffliche Arrangement des Festes. Um 9 Uhr begann der Ball, welcher die Festteilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt.

** **Der deutsche Frauen-Verein zur Hebung der Sittlichkeit** hält am 18. Januar in Hagen, am 19. Januar in Halver Versammlungen ab. Später wird auch in Dortmund eine Versammlung stattfinden. Der Hauptzweck des deutschen Frauen-Vereins besteht darin, das Interesse für die Sittlichkeitsbewegung so weit zu erwecken, daß jedes Mitglied, wenn nicht in weiterem Kreise, so doch im eigenen Hause und in der nächsten Umgebung alles Unschickliche und Unzüchtige nach Kräften zu bekämpfen sucht. Mitglied des Vereins ist jede Frau oder Jungfrau, die sich mit dem Statut des Vereins einverstanden erklärt und sich in die Listen, welche in den Versammlungen umhergereicht oder auch verschickt werden, einschreiben läßt. Feste Beiträge werden nicht erhoben, doch sind Gaben zur Bestreitung der unvermeidlichen Kosten willkommen und werden von der Kassirerin wie auch von jedem anderen Mitgliede des Vorstandes gern entgegengenommen. Die Herren Pastoren Frahne-Soest und Doll-Neuengeseke (bei Soest) haben sich freundlichst bereit erklärt, als Ratgeber des Vorstandes zu fungiren. Der provisorische Vorstand besteht aus den Damen: Frau Lehrer Mundhenk, geb. von Dücker, Soest. Frau Inspektor Mandel, Neukirchen (Kreis Mörs). Frau Braus, Schwerte. Fräul. Auguste Engels, Kassirerin, Soest. Fräul. Marie Ehrhardt, Soest. Frau Pastor Richter, Mülheim a. d. Ruhr.

** Am **Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers** findet das offizielle Festessen am Fredenbaum statt. Es beginnt um 2 Uhr; an dasselbe schließt sich ein Konzert, dessen Ertrag zum Besten des Kaiser Wilhelmhains bestimmt ist.

** Der Gerichts-Assistent Nolle in Hamm ist an das hiesige Amtsgericht **versetzt**.

** **Artillerie-Verein.** Die auf Samstag-Abend in das Vereinslokal (Wenker, hier) einberufene Generalversammlung des Artillerie-Vereins war äußerst zahlreich besucht. Der Vizepräses, Kamerad **Ingenieur Eckard**, eröffnete dieselbe, indem er (wie dies stets im Artillerie-Verein geschieht) ein begeistert aufgenommens Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausbrachte. Hierauf wurde der im Jahre 1893 verstorbenen 3 Kameraden durch Erheben von den Sitzen gedacht. Der alsdann zur Verlesung gebrachte Jahresbericht zeigt ein in jeder Beziehung günstiges Bild; dem Verein gehören etwa 300 Kameraden an und sind die finanziellen Verhältnisse durchaus geordnet und gut zu nennen. Nachdem hierauf durch die beiden Rechnungs-Revisoren die Einnahmen und Ausgaben an der Hand der Beläge geprüft waren, wurde dem Vorstande Decharge erteilt. Dem aus der Mitte der Versammlung gemachten Vorschlage, dem Vorstande sowie dem Kassirer für seine treue Pflichterfüllung ein Hoch auszubringen, wurde jubelnd entsprochen. Zur Aufnahme gelangten 3 neue Mitglieder. — Ferner wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung, in welcher statutenmäßig die Ersatz-Wahl für 2 ausscheidende Vorstandsmitglieder erfolgen muß, am Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal abzuhalten. Hiermit war der geschäftliche Teil erledigt und begann nunmehr der fidele Teil, welcher denn auch unter Leitung des Kameraden H. voll und ganz ausgenutzt wurde. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß des erkrankten Präses, Kameraden Heuner in herzlicher Weise gedacht wurde; mögen die von Kameraden H. ausgesprochenen Wünsche sich erfüllen, dieses ist der Wunsch des ganzen Artillerie-Vereins. — Für manchen älteren Kameraden war der vom Kameraden B. gehaltene Vortrag über die neueren Geschoßarten recht interessant und belehrend, die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit dem klaren Vortrag des Redners und brachte demselben ein Hoch aus. Die Geburtstagsvorfeier des Kaisers begeht der Verein bereits am 20. d. Mts. im Kühnschen Saale, da für den 27. kein Lokal zu haben war. Die Feier besteht aus Prolog, Konzert der Merkertschen Kapelle, Festrede ꝛc., außerdem werden die Theaterstücke aufgeführt: „Ein Strafrapport“ oder „Der Einjährig-Freiwillige“ und „Stille Liebe mit Hindernissen“ und „Zweierlei Tuch“, militärischer Schwank mit Gesang. In den Tanzpausen werden außerdem verschiedene Vorträge gehalten.

** **Zur Steuereinschätzung** machen wir die Hausbesitzer wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der Berechnung des Einkommens aus Grundbesitz 1/4 Prozent des Feuerkassenwertes ihrer Häuser und die ziffermäßigen Ausgaben für Reparaturen, sofern sie eine Verbesserung der Substanz nicht bedeuten, in Abzug gebracht werden können.

§ **Wambel,** 14. Januar. **Gestern morgen fiel das Pferd vor dem Milchwagen des Herrn Ewringmann hier auf dem Wege von der Molkerei in Brackel so unglücklich, daß es ein Bein brach, es mußte infolge dessen auf der Straße geschlachtet werden. Der Schaden des Herrn Ewringmann ist nicht unbedeutend.**

§ **Castrop,** 14. Jan. Der **Zweigverein Castrop** des deutschen Gruben- und Hüttenbeamtenvereins feierte gestern im Saale des Herrn Lueg ein **Familienfest.** Recht zahlreich hatten sich zu demselben die Mitglieder mit ihren Angehörigen und viele geladene Gäste vereinigt. Der Vereinsvorsitzende, Herr Schwinges-Zeche „Graf Schwerin“, hielt die Begrüßungsansprache und endigte mit einem kräftigen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Das vortrefflich zur Ausführung gelangte Programm: Musik der Merkertschen Kapelle, Theater: „Mit Gott für König und Vaterland“, ein komisches Terzett: „Die kurirten Freier“ versetzten alle Festgäste bald in die fröhlichste Stimmung. In den Pausen des Festballes schafften dann noch zwei Berufs-Komiker zwergfellerschütternde Erheiterungen.

x **Castrop,** 15. Jan. In der gestrigen **Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins** gelangte zunächst ein Schreiben des Schützenvorstandes zur Kenntnisnahme. Nach demselben soll in diesem Jahre wieder ein Bürger-Schützenfest gefeiert werden und wird um Ausfall des alljährlichen Kriegerfestes gebeten. Der Verein beschloß bereitwilligst demgemäß; jedoch soll der Sedantag wie bisher als patriotischer Gedenktag gefeiert werden. Sodann fanden die Schreiben des Kriegervereins Merklinde und des Krieger-Vorbstndspräses Herrn Harz entsprechende Erledigung. Schließlich wurden 21 Mitglieder vom Verein wegen Nichtzahlung der Beiträge ausgeschlossen. In der darauf folgenden Verbandssitzung wurde unter anderem Herr Amtmann Borfels als Mitglied gewählt.

v **Holthausen,** 13. Januar. Am 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, fand im Lokale des Wirts Herrn Herkelmann hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Bonnermann von Kirchderne eine Sitzung der gesamten **Schulvertretung der evangel. Schulgemeinde** Holthausen statt. Nachdem die kleineren zur Verhandlung stehenden Punkte der Tagesordnung erledigt waren, schritt man zur Neuwahl von Schulvorstehern resp. Stellvertretern. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt zum Schulvorsteher Herr Landwirt Wilhelm Westermann gen. Suhr, zum Schulvorsteher-Stellvertreter Herr Wilhelm Brinkmann. Die gewählten Herren haben die Wahl angenommen und dauert ihre gesetzliche Funktionsperiode bis ende 1897.

Langendreer, 13. Jan. **Ein reicher Kindersegen** ist einer hiesigen Arbeiterfamilie bescheert. Dieselbe hat vor einigen Tagen das elfte Kind anmelden können, welches derselben in einem Zeitraume von 14 Jahren geboren wurde.

Bulmke, 13. Jan. **Ueberfahren** wurde heute morgen von einem Milchwagen ein dreijähriges Kind, das mit mehreren gleichalterigen Gespielen sich auf der Wannerstraße umhertummelte. Das Kind erlitt hierbei solche Verletzungen, daß es ihnen wohl erliegen wird. Den Lenker des Milchwagens trifft durchaus keine Schuld.

** **Hagen,** 15. Januar. **Eine neue Apotheke** soll hier errichtet werden und zwar an der Böhlerstraße von der Schanze bis zur katholischen Schule. Bewerbungen sind binnen 6 Wochen an den Regierungspräsidenten zu richten.

** **Essen,** 15. Jan. **Vermißt.** Die Staatsanwaltschaft macht bekannt: Der Menagenverwalter und Oekonom eines zu Kettwig a. d. Ruhr befindlichen Mädchenheims, ehemaliger Fabrikarbeiter August Rosigkeit, geb. am 30. März 1859 zu Kermuschiner, Kreis Darkehnen, hat am Sonnabend, den 25. November d. J., seine Familie verlassen, ohne daß bisher Nachricht über seinen Verbleib zu erlangen war. Es wird um Anstellung von Ermittelungen nach dem Genannten und eventuell um Nachricht ersucht.

Oberhausen, 11. Jan. **Ueberfahren.** Der hier ansässige, verheiratete Postassistent Döll wurde gestern abend auf dem hiesigen Bahnhofe bei Ausübung seines Dienstes von dem hier 10 Uhr 34 Minuten von Emmerich durchkommenden Zuge überfahren. Der entsetzlich Verstümmelte war sofort tot.

Wermelskirchen, 14. Januar. **Der 90. Geburtstag.** Kürzlich feierte der emeritirte Lehrer Herr Frowein zu Osminghausen seinen neunzigsten Geburtstag. Ehemalige Schüler und Kollegen brachten ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit dar.

Mettmann, 14. Januar. **Vermächtnis.** Der evangelischen Gemeinde Mettmann sind von der verwitweten Frau Friedrich Bnrberg, geborene Mittmann, für das evangelische Krankenhaus 9000 ℳ testamentarisch zugewendet worden.

Trier, 11. Jan. Gestern nachmittag wurde der „Trier. Landeszeitung“ zufolge, der Gärtner Gondorf von Schloß Monaise durch zwei Polizisten verhaftet und nach Trier in Untersuchungshaft gebracht. **Gonsdorf steht im Verdachte, den Landbriefträger Müllers ermordet zu haben.**

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 15. Jan. Der **Reichstag** erledigte zuerst allgemeine Rechnungssachen, dabei entstand eine kurze Diskussion über das Komptabilitätsgesetz. Staatssekretär Graf Posadowski erkannte die Notwendigkeit an, aber man müsse das Vorgehen Preußens abwarten.

Finanzminister **Miquel** bezweifelt, ob es noch in dieser Session möglich sei, ein solches Gesetz in Preußen vorzulegen, obgleich fortgesetzt daran gearbeitet werde. Darauf wurde in der Beratung des Tabaksteuer-Gesetzes fortgefahren.

Molkenbuhr bezweifelt, daß die Tabaksteuer-Vorlage der Tabaks-Industrie Vorteil bringe. Die Vorlage bedrücke die unteren Klassen. Die Tabaksarbeiter litten stärker als die Fabrikanten unter diesem Gesetze, welches einen Lohndruck herbeiführe.

Miquel erklärte, es sei allgemein anerkannt, daß ein Erfordernis für die Vermehrung der Reichseinnahmen bestehe. Die Handelsverträge verminderten die Reichseinnahmen um 35 Millionen und entlasteten andererseits die Bevölkerung durch geringere Besteuerung der Nahrungsmittel. Für diese Erleichterung wünschen wir jetzt Ersatz. Wir wollen deshalb den Tabak anstelle des Weizens als Einnahmequelle. Praktische Gegenvorschläge seien nicht gemacht. Die Reichseinkommensteuer sei praktisch unausführbar. Das Gesetz setze einen Einheitsstaat voraus und sei in einem Föderationsstaate nicht möglich. Die Wehrsteuer sei eine Kopfsteuer und daher nicht zu brauchen. Eine Erweiterung der Erbschaftssteuer würde im Reichstage schwerlich durchzusetzen sein. Die Biersteuer sei früher von allen Fraktionen verworfen worden. Es bleibe demnach nur der Tabak, derselbe sei Genußmittel, nicht notwendiges Lebensmittel. Dasselbe treffe auch im allgemeinen für den Wein ein. Das Wort des Reichskanzlers von der Schonung der minderbemittelten Klassen sei demnach prompt eingelöst.

* **Berlin,** 15. Jan. **Maximilian Harden ist wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers** in zwei Fällen unter Auferlegung der Prozeßkosten zu 600 ℳ Geldstrafe verurteilt.

* **Berlin,** 15. Januar. Heute vormittag 10 Uhr fand eine Sitzung des **Staatsministeriums** statt, woran der Reichskanzler Caprivi und Kriegsminister Bronsart teilnahmen. Bei dem Finanzminister findet morgen (Dienstag) eine große Ball-Festlichkeit statt. Am 17. Januar findet beim Kriegsminister ein Diner statt, wozu die Minister und Bundesratsmitglieder geladen sind.

* **Kiel,** 15. Januar. **Prinz und Prinzessin Heinrich** sind mit dem Prinzen Waldemar heute nach Berlin abgereist.

* **Prag,** 15. Januar. Der **Omladina-Prozeß** begann unter heftigen Protesten der Angeklagten und ihrer Verteidiger. Es waren nur einzelne Vertrauensmänner als Hörer wegen der Enge des Verhandlungssaales zugelassen. Einzelne Angeklagte beantragten vor dem Hauptverfahren abgesondertes Verfahren. Der Gerichtshof verwarf die gestellten Anträge. Beim Namens-Aufruf fehlte ein Angeklagter.

* **Carara,** 15. Januar. Nach der „Agenzia Stefani“ sind infolge der gemeldeten **Unruhen** die telephonischen Verbindungen unterbrochen. Es wurde der Versuch unternommen, einen **Eisenbahnzug zur Entgleisung** zu bringen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Livorno,** 15. Jan. Ungeachtet der mehrfach an die Arbeiter gerichteten Aufforderung, sich gegen die in Sizilien vorgekommenen Ereignisse durch Arbeits-Einstellung auszusprechen, wurde in allen Werkstätten mit Ausnahme einer die **Arbeit fortgesetzt.** Zahlreiche Läden sind geschlossen und der Pferdebahn-Verkehr ist eingestellt.

* **Madrid,** 15. Dez. **Martinez Campos** wird voraussichtlich von Melilla direkt nach Mazagan abreisen. Der Arzt Oilo, welcher nach Marakesch gesandt ist, um den Weg zu bahnen welchen die Gesandtschaft nehmen wird, meldet, daß infolge Austretens der Flüsse und des unwegsamen Terrains der Weg schwierig sein wird.

* **Petersburg,** 15. Januar. Heute wurde ein Gesetz **promulgirt,** wonach die Gültigkeitsdauer des Gesetzes betr. **Zollbesteuerung russischer Kreditbillets** bis zum 1. Januar 1897 mit der Zusatz-Verfügung verlängert wird, daß die Zollbehörden event. berechtigt seien, von den mit Rentenpapieren Reisenden schriftliche Angaben über den Betrag der mitgeführten Kreditbillets zu verlangen, wenn auch der Betrag der mitgeführten 3000 Rubel nicht übersteigt, die steuerfrei sind.

* **Rio de Janeiro,** 15. Januar. In den Gefechten sind zahlreiche Aufständische getötet und verwundet worden.

Gerichtliche Entscheidung.

∴ **Dortmund,** 15. Januar.

Das Schwurgericht begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herrn Wiethaus die erste Tagung. Der Herr Vorsitzende hieß die Geschworenen im Namen des Gerichtshofes zur gemeinsamen Arbeit willkommen und betonte, daß die Sitzungen nicht über 14 Tage dauern sollten. Die Anklagesachen, die der Aburteilung harrten, seien zum teil recht verwickelter Natur. Der Herr Vorsitzende bemerkte besonders, daß er es für selbstverständlich halte, daß die Herren ihren Urteilsspruch gerecht und nach bestem Wissen und Gewissen abgeben würden, denn er habe **deutsche Geschworene** vor sich.

Auf der Anklagebank erschien dann der **Schlossergeselle Karl Kassel** von hier. Derselbe ist am 30. Juli 1873 zu Bochum geboren, zweimal vorbestraft und zwar einmal wegen Körperverletzung vom Schwurgericht in Bochum zu 4 Monaten Gefängnis, dann vom Schöffengericht hierselbst wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängnis. Kassel ist heute angeklagt wegen **Straßenraubes.** Der Sachverhalt der heutigen Anklage ist folgender:

Am Abend des 31. Oktbr. v. J. traf Kassel auf der Brückstraße den Fabrikarbeiter Johann Wagner, der infolge einiger Zwistigkeiten mit seiner Frau eine Bierreise machte. Infolge zu starken Biergenusses war Wagner ziemlich stark angetrunken und da Kassel anscheinend darauf ausging, sich auf irgend eine Weise Barmittel zu verschaffen, so bot sich ihm eine gute Gelegenheit. Er nahm den Wagner zunächst mit nach dem Rhein. Bahnhofe, wo dieser vor Müdigkeit bald einzuschlafen begann. Kassel wurde jedoch dermaßen aufdringlich, daß Wagner schließlich Bedenken trug, sich mit dem Menschen noch weiter einzulassen. Er ging daher schleunigst aus dem Wartesaal, den Kassel, dem sich noch weitere Kumpane angeschlossen hatten, allein zurücklassend. Kassel ging jedoch dem Wagner nach und wußte ihn auch schließlich zu überreden, mitzugehen, da er ihm auf der Lütgenbrückstraße eine gute Schlafstelle anweisen wolle. Die beiden gingen dann zusammen über die 2. Kampstraße, wo Kassel seine That ausführte. Er faßte den Wagner vor die Kehle, entriß demselben das Portemonnaie mit 22 ℳ Inhalt, gab dem Beraubten einen Stoß vor die Brust und entfloh. Die Hülferufe des Wagner hatten eine Anzahl Leute herbei gelockt, welche die Verfolgung des Thäters aufnahmen An der Petrikirche war man dem flüchtigen Räuber so nahe auf den Fersen, daß derselbe das geraubte Portemonnaie fortwarf. Am Körnerplatz gelang es den Flüchtigen zu fassen.

Der Angeklagte ist in der Hauptsache geständig, nur will er bei dem Raube keine Gewalt angewendet haben, was jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt wurde.

Herr Polizei-Kommissar Kintrup, der über den Angeklagten ein Leumundszeugnis abgab, erklärte den Burschen für einen Taugenichts über alle Maßen, der das Arbeiten scheue, seine liebste Passion sei der Müßiggang schon seit Jahren. Seine Mutter sei oft zu ihm gekommen und habe gebeten, er möge den Angeklagten doch vornehmen, um ihn auf einen besseren Weg zu bringen. Alle Anstrengungen seien jedoch vergebens gewesen.

Herr Staatsanwalt Dr. **Schulze-Sölde** brachte das Schuldig gegen den Angeklagten in Antrag, da es keinem Zweifel unterliege, daß der Angeklagte sich des Straßenraubes schuldig gemacht habe. Dem Angeklagten seien auch keine mildernde Umstände zuzubilligen.

Der Verteidiger, Herr **Rechtsanwalt Döpner,** gab zu bedenken, ob der Angeklagte bei der That wirklich Gewalt angewandt habe, mildernde Umstände seien dem Angeklagten doch wohl zuzubilligen.

Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig, wonach die Staatsanwaltschaft eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer in Antrag brachte. Das Gericht erkannte auf die von der Staatsanwaltschaft in Antrag gebrachte Strafe, auch wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

In der zweiten heute anstehenden Verhandlung handelte es sich um ein **Verbrechen gegen die Sittlichkeit,** welcher dem Bergmann **Heinrich Twelker** aus Marten zur Last gelegt wird. Der Bergarbeiter **Fritz Busse** aus Oespel-Hellweg soll den ersteren Angeklagten bei Begehung der That behülflich gewesen sein.

Die Angeklagten, welche eben das 18. Lebensjahr erreicht haben, bestreiten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen, das am 17. Juli v. J. geschehen sein soll, und stellen die Sache als einen harmlosen Vorgang dar.

Nach dem Spruche der Geschworenen wurde Twelker des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig befunden, das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Bezüglich des Angeklagten Busse hatten die Geschworenen die Schuldfrage verneint, weshalb auf Freisprechung erkannt werden mußte.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund,** 13. Jan. **Marktbericht.** Weizen —,— ℳ. Roggen —,— ℳ, Hafer —,— ℳ, Gerste —,— ℳ. Kartoffeln 4,60—5,60 ℳ, Stroh (Richt-) 5,20—5,60 ℳ. Heu 9,20—10,40 ℳ, alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 2,10 bis 2,50 ℳ. Eier 60 Stück 4,70—5,20 ℳ.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	12./1.	15./1.		12./1.	15./1.
Berl. Hand.-Gesellsch.	134,60	135,10	Hibernia	121,50	121,10
Darmstädter Bank	133,00	133,70	Hörder St.-Prior.	58 50	58,50
Diskonto-Gesellsch.	179,60	177,50	Kölner Bergwerk	142,70	142 00
Dortm. Bank-Verein	103,10	—,—	König Wilhelm. conv.	107,00	106,60
Dortmunder Bergbau	120,00	118 70	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	124,70	123,50	Königs- u. Laurahütte	114,50	113,60
Bonifazius	89,00	89,00	Louise Tiefbau, Aktien	61 00	59,90
Consolidation	166,50	166,20	dto. St.-Prior.	—	102,00
Dortmunder Bergbau	9,00	8,90	Dortmund-Enschede	111,40	110,50
Dortmunder Union	56,00	55,90	Pluto, Aktien	128,00	126,50
Gelsenkirchen	149,60	148,00	dto. St.-Prior.	136,00	135,80
Harpener	138,40	137,90			

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	12./1.	13./1.		12./1.	13./1.
Pipe-line-Cert. Febr.	79	79	Weizen Febr.	67⅝	67

Gemeinderats-Versammlungen.

-p **Unna,** 12. Januar. In der heutigen Stadtverordeten-Sitzung waren 12 Mitglieder anwesend. Nach der Tagesordnung gelangte zunächst die Stadtkassen-Rechnung für das Rechnungsjahr 1892/93 zur Vorlage. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 147 715 ℳ 61 ₰, in Ausgabe mit 125 051 ℳ 64 ₰, Bestand mit 22 664 ℳ 55 ₰ und einer Resteinnahme von 101 ℳ 48 ₰. Die Rechnung ist durch eine Kommission revidirt und hat sich wesentliches nicht zu erinnern gefunden. Auf Antrag der Rechnungs-Kommission wurde dem Rendanten Decharge erteilt und die vorliegenden Etatsüberschreitungen, welche sich fast sämtlich auf frühere Beschlüsse gründen, bewilligt. Der Rechnungs-Abschluß gestaltet sich gegen den Voranschlag ziemlich günstig, da der Kassenbestand gegen das vorige Rechnungsjahr um 945 ℳ 15 ₰ gestiegen ist. Zwei Aktien der früheren „Unnaer Gasanstalts-Aktien-Gesellschaft", welche trotz verschiedener Aufforderungen nicht zur Einlösung vorgelegt sind, sollen gerichtlich aufgeboten werden, damit die Gasanstalt auf den Namen der Stadt Unna im Grundbuche umgeschrieben werden kann. Der Stadtkassen-Etat soll in Zukunft jedem Stadtverordneten rechtzeitig vor der Etatsberatung in Abschrift zugestellt werden. Die Einfriedigungs-Mauer des städtischen Schlachthauses steht mit einer kleinen Ecke auf dem Grund und Boden der Eisenbahn. Ein auf Verlangen des Betriebs-Amts Hagen ausgestellter Revers, wonach hieraus kein Recht hergeleitet werden soll, wurde genehmigt. Die Unterhaltung der Dächer der städtischen Gebäude wurde für die nächsten fünf Jahre dem Schieferdeckermeister Wilhelm Sticher hierselbst für jährlich 64 ℳ übertragen. Eine größere Zahl Reparaturen in der Kaiser Wilhelms-Schule, veranschlagt zu rund 750 ℳ, sollen von der Stadt ausgeführt und der Betrag an der Miete gekürzt werden, wenn nicht die evangelische Schulgemeinde schleunigst die Anlagen ausführen läßt. Zur Prüfung der von dem Stadtbaumeister entworfenen Baupolizei-Ordnung, sowie des Ortsstatuts über die Anlage und Unterhaltung der Trottoire und der Bürgersteige wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Rubens, Schneider, Brockhaus und Dr. med. Niederleiter gewählt. Der Arbeiter-Kolonie Wilhelmsdorf wurde eine einmalige Beihülfe von 40 ℳ bewilligt. Die Zulassung der „Basler Feuerversicherungs-Gesellschaft" bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurde genehmigt. Einem Gesuch um Erlaß eines Kommunalsteuer-Restes wurde entsprochen und das Protokoll über Revision der hiesigen städtischen Kassen, wobei sich alles in Ordnung gefunden hat, zur Kenntnis gebracht.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 13. Januar 1894.

Aufgebote. Bergmann Anton Lücke mit Marie Schlichting, Wickede. Maurer August Wiebe mit Emma Zietz, Brockelnhagen. Bergarbeiter Friedrich Hildebrand mit Anna Peiler, Barop. Tagelöhner Nikolaus Rieden mit Anna Peifer, Kaiserseich. Bergmann Kaspar Schmidt mit Mathilde Bockhost, Mengede.

Eheschließungen. Kesselheizer Karl Bonse mit Wilhelmine Koch, Adlerstraße 35. Former Peter Kochems mit Pauline Winkelkötter, Oesterholzstraße 6. Bahnarbeiter Johann Teckentrup mit Elisabeth Lenninger, Zimmerstr. 51.

Geboren. 1 Sohn: Briefträger Ludwig Möller, Oestermärschstr. 8. Fabrikarbeiter Karl Lange, Düppelstr. 36. Fabrikarbeiter Anton Müther, Nordstr. 47. Fabrikarbeiter Peter Flesch, Rheinischestr. 125. Fabrikarbeiter Hermann Schulte, Hermannstr. 26. Bergm. Otto Brauer, Neuermühlenweg 60. Fabrikarb. Johann Kotzur, Körnebachstraße 40. — 1 Tochter: Bergmann Herman Jacobus, Münsterstraße 69. Fabrikarbeiter Heinrich Büngener, Märkischestraße 257. Walzendreher Franz Freisen, Hüttemannstraße 12. Schneider Johann Tennie, Paulsgasse 4. Fuhrmann Gustav Heidebrede, Leopoldstraße 76. Hauptlehrer Heinrich Block, Turmstraße 6.

Todesfälle. Katharina Keßler, Oswaldstraße 1, 7 J. Ehefrau Luise Berkenfelder geb. Wulff, Marschallstr. 11, 44 J. Ehefrau Theodora Oberhaus geb. Spenhoff, Bornstraße 97, 18 J. Schlosser Hermann Schultze, Marschallstraße 12, 54 J. Hermann Schlewing, Bornstraße 105, 1 J. Witwe Karoline Schröder geb. Ackermann, Wilhelmstr. 20, 78 J. Heinrich Limmeroth, Lambachstr. 8, 14 T. Walter Burghaus, Kesselstraße 59, 4 M. Walter Knoblock, Schwarze Brüderstr. 21, 1 M. Ehefrau Lisette Heine geb. Schlüter, Blücherstr. 25, 41 J. Wilhelmine Puls, Uebelgönne 29, 5 J. Ehefrau Emilie Plaßmann geb. Eckardt, Kurzestr. 1, 38 J. Karl Rödenbeck, Hermannstr. 26, 5 J. Militärinvalide Anton Heinen, Jägerstraße 34, 72 J.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. in Hörde. Sie fragen: Dürfen Mahngelder erhoben werden, ohne daß man vorher schriftlich durch einen Mahnzettel dazu aufgefordert worden ist?

Antwort: Ja. Sobald der festgesetzte Zahlungstermin verstrichen ist, darf die Kassenverwaltung an das Ausschreiben der Mahnzettel gehen. Die Mahngebühren dürfen erhoben werden, gleichviel, ob der Mahnzettel zugestellt ist oder nicht!

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich,**
versenden porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **65 Pf.** bis Mk. 15,— mètre. Muster franko.

Ball-Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz

Stadttheater in Dortmund.

Dienstag, den 16. Januar 1894:
9. Vorstellung im Abonnement.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.
Regie: Herr Porten.
Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.

Personen:

Graf Almaviva — — — — — Herr Porten.
Dessen Gemahlin — — — — — * * *
Cherubin, sein Page — — — — Frl. Sennheim.
Susanne, Kammerfrau der Gräfin — Frl. Castelli.
Figaro, des Grafen Kammerdiener — Herr Hinze.
Doktor Bartolo — — — — — Herr Röseling.
Basilio, Singmeister — — — — Herr Hilden.
Marzellini, Haushälterin bei Bartolo — Frl. Schubert.
Antonio, Gärtner — — — — — Herr Becker.
Bärbchen — — — — — — — Frl. Meffert.
Doktor Curzio — — — — — — Herr Nowack.
Bauern. Bäuerinnen. Jäger. Gerichtsdiener.

* * * **Gräfin: Frau v. Weber-Spohr als Gast.**

Gewöhnliche Preise.

Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr. Den verehrl. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 12 Uhr reservirt.
Textbücher sind an der Kasse zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 17. Januar: **Außer Abonnement.**
1. Gastspiel des Frl. Ruscha Butze.

Minna von Barnhelm,
oder: **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 4 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze ein Geschäft für

Asphaltirungs-Arbeiten jeglicher Art, Mosaik- und Terrazzo-Beläge

eröffneten. 390

Wir garantiren sachgemäße Ausführung der Arbeiten und billigste Bedienung zu und bitten um geneigte Auftragsertheilung.

C. H. Schulte & Cie.,
Düppelstraße 13,
vom 1. Mai ab Comptoir und Lager **Schwanenstraße 87,**
gegenüber der Gronau-Enscheder Bahn.

Guterh. **Kleidungsstücke** werden an- und verkauft. !
Brüderweg 20, 1 Tr., Seiteneing.

Privat-Entbindung. s 134
Damen find. discr. freundl. Aufnahme.
Frau **Schumacher,** Heb., **Remscheid.**

In jedem Hause unentbehrlich!
Dr. med. Rink's Boro-Glycerin, unbegrenzt haltbar, gut wirkend, bestes Mittel für alle Entzündungen, Geschwüre, Wunden und Verletzungen der Haut, heilt Brandwunden, Durchliegen, Durchlaufen (sog. Wolf), Frostgeschwüre, aufgesprungene Lippen Hände, Gesicht, Wundsein der Säuglinge, Wundsaugen der Brüste, Ausschläge, schmerzh. Hämorrhoidalknoten, Schweißfüße 2c., mit nachweißbarem Erfolg, zu haben, pro Zinntube 50 ₰, auch versendet
J. Wenzel,
evangel. Vereinshaus, **Riemengasse 9.**

Bauplätze
im östlichen oder südlichen Stadttheil zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 736 besorgt die Geschäftsstelle. !



Ein schwarzer, langhaariger **Hofhund mit** weißer Brust (Pluto) entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Wißstraße 19. §

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit dem Bergassessor Herrn Emil Stens, Sec.-Lieutenant des K. Bayer. 3. Inf.-Reg., beehren sich anzuzeigen

Bergwerks-Direktor Kleine und Frau,
Mathilde geb. **Hueck.**
s 405

Elisabeth Kleine
Emil Stens
Verlobte.

Dortmund, im Januar 1894.

Statt besonderer Anzeige.

Am 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, entschlief sanft und Gott ergeben unsere theure Mitbewohnerin, das

Stiftsfräulein
Emma von Cofferane,

im Alter von 89 Jahren und 6 Monaten, an Alterschwäche.
Um stille Theilnahme bittet
Dortmund, den 15. Januar 1894.

Familie Boss.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Januar, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Kapellenstrasse 16, aus statt. 723

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Anständiger s 401
Nebenerwerb. Gesucht solide Herren, die geneigt sind, für ein pr. Hamburger Haus Cigarren an Private, Hotels 2c. zu verkaufen. Fixum bis ℳ 1800 od. gute Provision. Schriftl. Angeb. unter H. c. o. 450 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** §

Ein tüchtiger und solider s 402
Dreher,
der bis jetzt selbstständig gearbeitet hat und mit jeder Reparatur vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung. Schriftl. Ang. unter J. F. 20 an **Emil Rath, Hagen i. W.**

8 Mark Tagesverdienst
haben Herren durch Abonnentengewinnung für ein feines, illustrirtes Wochenblatt. †
„Westfälischer Hof", Brückstr. 68.
(8—10 Uhr.)

Ein durchaus zuverlässiger u. stadtkundiger **Kutscher** gesucht.
August Schalk, Hauderer,
1. Kampstraße 8. §

Erfahrene **Schuhmacher-Gesellen** gesucht. Breitegasse 3. !

Ein junger **Bäckergehülfe** gesucht.
Bornstraße 39. §

Ein kräft. Knabe kann bei mir als
Gärtnerlehrling
eintreten. ; **C. Decker,** Wilhelmstr. 57.

Wagenlackirer-Lehrling gesucht.
; Grafenhof 7.

Laufbursche
ordentlicher Eltern gesucht.
Gebr. Kaufmann,
Westenhellweg 46.

Für ein flottgehendes Colonialwaaren-Detail-Geschäft wird eine **tüchtige**
Verkäuferin
per Februar oder März gesucht.
Schriftl. Angebote unter A. K. 659 befördert die Geschäftsst. d. Ztg. §

Zum 1. Febr. evang., saub. Dienstmädchen für Hausarbeit u. zur Beaufsichtigung von Kindern ges.
Schwanenstr. 71, I.

Suche per 15. Februar d. Js. für mein Colonialwaaren-Geschäft eine gewandte
Verkäuferin.
Nur solche wollen sich melden, welche gute Zeugnisse besitzen.
Näheres in der Geschäftsst. 702

Zum 1. März wird in einem bürgerlichen Hause auf dem Lande ein anständiges, junges, evangelisches
Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Colonialwaarengeschäftes gesucht.
Näh. Körnerplatz 6. **Nickstädt.**

Ein kräftiges, prop., in Küche u. allen Hausarbeiten gründlich erfahrenes
Dienstmädchen
zum 1. Febr. gesucht. Gute Zeugnisse erforderl. Meldung. zwischen 12—3 Uhr.
1. Kampstraße 60, II. i

Ein durchaus **properes**
Mädchen
wird auf halbe Tage für einen kleinen Haushalt auf sofort gesucht. 740
Gutenbergstr. 16, parterre.

Lehrmädchen,
für ein Spezereigeschäft, gesucht.
Schriftliche Angebote unter 717 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, **ev. Dienstmädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, ges. Rhein.-Str. 26.

Eine Frau sucht Stelle für einige Stunden des Morgens od. z. Waschen.
Jakobstraße 39, 2 Tr. §

Ein anst. **Mädchen,** i. all. Hausarb. erfahren, sucht sofort Stelle. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 730§

1 gutes **Küchen- u. Zweitmädchen** und **Mädch. w. melk. k. u. Mädch.** v. 15 J. k. g. h. Lohn Stellen erhalten. Weberstr. 18.

Ein properes, flinkes **Laufmädchen,** welches stadtkundig ist, wird sofort gesucht. Westenhellweg 16.

Nachmittagsmädchen
für kleines Kind gesucht. s 403
Brückstraße 19.

Küch.-, Zweitmädch., Mädch., w. melk. k. u. Mädchen von 15 J. u. Ackerknechte können Stellung erh. Weberstr. 18.

Ein junges, properes **Morgenmädchen** für leichte Hausarbeit gesucht. Brüderweg 51.

Ein **Mädchen** von 16 Jahrern auf sofort gesucht. j Jakobstraße 10.

Erf. **Dienstmädchen** von einer klein. Lehrersam. a. sof. od. sp. a. Felostr. 49, I

Morgenmädchen gesucht. Heiligegartenstr. 26. Zu erfahren Nachm.

Evangel. Nachmittags-Mädchen gesucht. Brüderweg 65, 2 Tr.

10—20 **Ackerknechte u. Mädchen** k. sof. St. erh. ; Lütgenbrückstr. 24.

1 gesunde **Amme** kann sofort Stelle erhalten. Weberstraße 18. !

Ein ev. **Mädchen,** welches melken kann, gesucht. Hövelstraße 15. i

Dienstmädchen sofort gesucht. Rheinische Straße 128.

Mädchen u. Futterknecht gesucht durch Wwe. Albertz, Wißstr. 20, 1 Tr. f

Tüchtige **Weißnäherin** gesucht. Wißstraße 20.

Mädchen können Stellen erhalten. Fr. **Heidrich,** Friedhof 2. f

Ein prop. Mädch., Waise, f. St. i. kl. Haush. od. b. Kind. Weberstr. 18. ?

Ladenlokal mit Wohnung
an der vordern Kaiserstraße z. 1. Mai zu vermiethen. 596 Rhein. Str. 12

Schöne Werkstatt,
2 Räume, welche von 3 Seiten Licht haben jeder ca. 80 Quadratm. groß ist, jedoch eine Treppe hoch liegen, event. mit Wohnung sofort oder später zu vermiethen. i
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 606

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, pr. Febr. zu vermiethen. 15124 †
Körnerplatz 3.

3 Mansardenzimmer
an kleine Familie per 1. Februar zu vermiethen. k15125
Körnerplatz 3.

Schöne, herrsch. Wohnung
in der Nähe des Ostenthores auf gleich oder später zu vermiethen.
597 Rheinische Straße 12.

Wohnung in Marten
von 9 Zimmern, getheilt oder auch ganz, zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle. 729 §

2 Wohnungen, je 2 Zimm., Adlerstraße u. Paulinenstraße, per 1. Febr. 1894 zu vermiethen.
Näheres Rhein. Straße 132. j

Herrschaftliche Wohnung nebst Zubehör per 1. Mai zu vermiethen.
! Töllnerstr. 12.

Versetzungshalber zum 1. Februar oder März eine frdl. **Wohnung,** 3 Zimmer, zu vermiethen. Näheres j Uhlandstr. 10, 1. Etage.

2 und 3 Bodenzimmer z. 1. Febr. zu vermiethen. Blücherstr. 23. f

E. schöne Arbeiter-Wohnung. per sof. od. Febr. z. v. Näh. Hohe Str. 39. f

2 kl. **Bodenz.** a. einzelne Person pr. 1. Febr. z. v. **Franz Röttger,** Bornstr. 39.

2 Zimm. a. einzelne Person 1. Febr. zu vermiethen. j Stubengasse 37.

Eine **Wohnung** im Hinterhause zu vermiethen. ? Weberstr. 18.

2 Bodenzimmer a. 1. Febr. zu vermiethen. Silberstraße 38. §

Im südlichen oder östlichen Stadttheil wird per Mai eine
Wohnung
von 4—5 Räumen mit Zubehör zu miethen gesucht. ?
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter T W 741 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Per 1. Mai sucht eine ruhige Familie (3 Personen) eine
Wohnung,
4—5 Räume, mit Zubehör. Schriftl. Angeb. mit Preis bef. u. B H 725 die Geschäftsstelle d. Ztg. z

Kl. Familie (1 Kind) sucht im westl. Stadttheile pr. 1. Mai eine
Wohnung
von 2 großen oder 3 kleinen Zimmern.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe u. X 620 besorgt die Geschäftsstelle. †

Geräumige
herrschaftliche Wohnung
zum 1. Mai gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. 728

Von einer ruhigen Fam. (3 Pers.) wird pro Mai cr. eine freundliche **Wohnung von 3 Zimmern im östlichen Stadttheile gesucht.**
Schriftl. Angebote unt. 667 an die Geschäftsstelle d. Z.

Wohnung, 4 bis 5 Räume und Bodenz., von kleiner Beamtenfam. per 1. Mai ges. Schr. Angeb. m. Preisang. u. 727 a. d. Gesch.

Gesucht sofort oder 1. Febr.
2—3 unmöbl. Zimmer,
in gutem Hause, nahe am Bahnhof. e Ang. mit Preis per Monat, besorgt d. Geschäftsst. d. Ztg. u. A. B. 733.

2 kleine oder ein großes **möbl. Zimmer,** im südlichen Stadtteil, sofort zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. unter 719 an die Geschäftsstelle. z

Gut möbl. Zimmer
auf sofort od. später zu vermiethen. f
66 Brückstr. 60.

Zum 1. Febr. **möbl. Zimmer** event. mit Pens. ges. Schriftl. Angebote mit Preis unt. K F 742 an die Gesch. §

Zum 1. od. 15. März, bezw. früher eine **Wohnung** v. 5 Zimm. m. Zubeh. ges. Schr. Angeb. u. 737 a. d. Geschäft. st. f

Freundlich **möblirtes Zimmer** mit Frühstück auf sofort oder später billig zu vermiethen. Jägerstraße 8. z

Hübsches **Zimmer** mit oder ohne Pension an bessere Herren zu vermiethen.
i Kielstraße 2, 1 Etage.

Schön möbl. **Zimm.** m. od. ohne Pens. an 1 od. 2 Herren zu vermiethen.
Münsterstr. 43, 2. Et. f

Ein möbl. **Zimmer** mit **Frühstück** oder voller **Pension** sof. zu vermieth.
Lütgenbrückstr. 1, part. e

Freundl. möbl. Zimm. m. Pens. an 1 b. 2 Herren zu verm. Das. g. **Mittag- u. Abendtisch** z. haben. Ostenhellweg 29. f

Ein fein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. Friedhof 8. †

Möbl. Zimmer z. ver. Liebfrauenstraße 22, (an der Amalienstraße). j

Freundl. möbl. **Zimmer** m. Frühst. sof. od. 1. Febr. z. v. Hoher Wall 64. f

2 möbl. **Zimmer** m. od. ohne Pension zu verm. j Sedanstraße 25.

Klein., möbl. Zimmer mit voller Pension zu verm. ; Grafenhof 7.

Ein g. möbl. **Schlafzimm.** m. Ofen zu verm. Rhein. Str. 38, 1. Et. z

1 oder 2 junge Leute können **Logis** erhalten. Bissenkamp 18, 1. Et. §

Möbl. Part.-Zimmer a. 1. Febr. m. Kaffee z. verm. Silberstraße 38. §

Ein möbl. Zimmer m. Pension v. sof. z. vermiethen. Westenhellweg 75, III. f

Möbl. Zimmer m. Frühst. z. 1. Febr. zu vermiethen. Gutenbergstr. 55. f

Kost u. Logis. Rolandstr. 31, 3. Et. z

Schlafst. Rhein. Str. 52, part., links. z

Kost u. Logis. Roßstr. 7, 1 Tr. rechts. z

Gr., möbl. **Zimm.** z. v. Sedanstr. 13. f

Kost u. Logis. 2. Kampstr. 12.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Januar cr., Vormittags 9 Uhr,
werden wir Betenstr. 40 hier:
1 Anrichte, Kommoden, Stühle, Spiegel, 1 Kleiderschrank, verschiedene Kleidungsstücke, 1 Console, 1 Glasschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Wandschrank, 1 Ofen, 1 Laubsägegarnitur, 1 Backtrog, div. Porzellan, Notizbücher, Seife u. s. w.,
ferner um 10 Uhr, Königshof 1:
1 Karoussell und 1 Wagen
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 721 f
Der Verkauf findet statt.
Dortmund, den 15. Jan. 1894.
Schlüter, Wesselmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Januar c.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokale beim Wirth **Sundhoff** hierselbst, Kaiserstraße 6:
3 Sophas, 2 Glasschränke, 1 Nähmaschine, 1 Flügel, 1 Küchenschrank, 1 Geldschrank, 1 Sturzkarre, ein neues Pferdegeschirr, 2 Kohlenwagen, 2 Pferde
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 15. Januar 1894.
Singor,
734 ! Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Jan. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich **Weiherstraße 66** hier:
1 Pianino, Kleider- und Küchenschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Sophas, Oefen, Spiegel, Bilder, Betten, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Nähmaschine, diverse Haus- und Küchengeräthe, 100 Stück Goldleisten, 1 Pappscheere 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 15. Januar 1894.
Menke,
735 § Gerichtsvollzieher.

3 gelbe **Italiener-Hühner** entlaufen. j Westenhellweg 25.

Eisschrank verziehungsh. billig zu verkaufen. ! Töllnerstr. 18.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich **Kaiserstraße 6:**
2 Ladenreale, 2 Ladentheken, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 Parthie Spezierstöcke, 1 Garnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Vertikow, 1 Parthie Kragen, Manschetten, Unterhosen, Unterjacken, 1 Commode, 1 Tisch, Zimmereinrichtung, Sopha, 2 Sessel, Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Vertikow, 1 Teppich, Ofen mit Figur, 4 Paar Gardinen mit Gallerien, 2 Kronleuchter, 3 vollständige Betten mit Bettladen und Matratzen, Kleiderschränke, Sophas, Schreibtisch, 7 Korkmaschinen, 8 Kellerlampen, 11 Schrubber, 1 Pult, 12 Flaschen Arrac, 8 Fl. Kaiserkorn, 9 Flaschen verschiedene Liqueure, 24 Fl. Adambier, 50 Fl. Gerolsteiner Sprudel, 10 Flaschen Ruhrperlen
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Verkauf findet statt.
Kremer,
739 † Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 17. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokale **Bornstr. 6** hier:
Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, Tische, Stühle, Commoden, Kleiderschränke, 1 Sekretärschrank 2c.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 15. Januar 1894.
Bartel,
738 f Gerichtsvollzieher.

Bauplätze,
in beliebiger Größe und in schöner, gesunder Lage zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. 9898

Strick's Zahn- und Mundwasser,
bestes Vorbeugungsmittel gegen **Zahnschmerzen,** schützt die Zähne vor Verderben und verhindert das Weiterfaulen derselben.
In Flaschen à 60 ₰ nur allein ächt zu haben bei **Th. Strick,** Germania-Drogerie, am Markt. z

Tafelbutter,
naturrein, 10 Pfd.-Postkoll gegen Nachnahme 8 ℳ Postfrei.
Viktor Haskler, Brzeszow 22, Galizien.

Kaiser-Elixir
Bevorzugtes Getränk
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.
Erhaltung der Gesundheit
Hohes Alter
Erhältlich in den **Apotheken,** besseren **Delicatessen-** und **Drogen-Handlungen. Preis pro große Flasche Mark 2,50, kleine Flasche Mark 1,50.**

Theke u. Real für Colonialw. zu kaufen ges.
Näh. in der Geschäftsstelle. 640 †

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt.** Gläser zu 30 und 50 ₰ bei **Fr. W. Bertrams,** Dortmund, **Heinr. Cramer,** Papierh., Dortmund, **Geschw. Herbrecht,** Dortmund, **Fr. Horst,** Eisenh., Dorstfeld.

Für Glaser u. Anstreicher!
Große Auswahl in
Gold- und Polirleisten,
sowie 15229§
fertige, verkröpfte Rahmen
in allen Größen,
zu billigen Preisen zu haben.
Herm. Paasche,
Westenhellweg 101,
vis-à-vis dem städtischen Leihhause

Für Gärtner.
Meinen **Garten,** zwischen Märkische- und Elisabethstraße belegen, circa 110 Ruthen groß, beabsichtige ich zu verpachten. 705§
C. Plücker.

560
OTTO DETER,
Dortmund, Markt 5.
Reste-Ausverkauf.

Kapperts Varieté.
Täglich von Abends 7 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!
NB. Sonn- und Feiertags:
Anfang 3 Uhr. Entree frei.

Restauration Vogell,
Münsterstraße.
Dienstag, den 16. Januar:
IV. Abonnements-Concert
der Merkert'schen Kapelle.
Anfang 8½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

Fredenbaum.
Am Mittwoch, 17. Januar:
Concert
der Merkert'schen Kapelle.
Anf. 3½ Uhr. Eintrittsgeld 30 ₰.
Karten „Fredenbaum" gültig. s 4975

Kronenburg.
Mittwoch, den 17. Januar:
Hüttner-Concert.
Anfang 3½ Uhr. Entree 50 ₰.
Abonnementskarten an der Kasse. 12715

Schmidt's Panorama
Hotel „Am breiten Stein", parterre.
Wegen des starken Besuches bleiben bis Sonnabend, den 20. Januar, ausgestellt: † 029



Hamburg, Helgoland, Norderney, Schloß Friedrichsruh, Bismarck am Schreibtisch.



Ausverkauf
zu und unter
Einkaufspreisen,
in Oefen und Kochherden,
Küchen- und
Haushaltungs-Gegenständen,
Eisenwaaren, Waffen und
Jagd-Utensilien
wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.
Fr. W. Bertrams,
Dortmund, 196
Brückstr. 56. Brückstr. 56.

Rudolph Lange,
Dortmund, Westenhellweg 62.
Vom 16. Januar bis 10. Februar:
Ausverkauf
in
gemusterten Seidenstoffen, Sammeten, Plüschen, Spitzenstoffen, Posamenten, Borden jeder Art, Marabouts etc.,
um damit vor Eintreffen der **Neuheiten für die Frühjahrssaison** vollständig zu räumen,
zu sehr billigen Preisen.
Auf
Glatte schwarze und farbige Seidenstoffe,
für Kleider und Besatz,
Schwarze und crême wollene Kleiderstoffe, Gestickte Batistroben, Bänder, Spitzen, Costume-Sammete etc.
während des Ausverkaufs s 404
10 Procent Rabatt.

Kaufm. Verein „Hansa",
Kreisverein Dortmund d. V. D. H.
Heute, Dienstag, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Künster, Brüderweg:
Monatsversammlung.
Tages-Ordnung:
Fastnachtskränzchen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
s 406 2 Der Vorstand.



Kaffee. Kaffee.
Holländische Kaffee-Rösterei
Heinr. Herm. Becker.
Verkaufsstellen:
Westenhellw. 8, Brückstr. 50,
Ostenhellweg 29,
Steinplatz 6. 272*
Rohe Kaffees aller Produktionsländer.
Gebrannte Kaffees in den bekannten, vorzüglichen Mischungen.

Mercado ist die **unübertrefflichste** 6-Pfennigs-Cigarre, fein, aromatisch, milde im Geschmack. 378 ₰
J. Seligmann,
Cigarrenfabriken.
Verkaufsstelle: **Brückstraße 1.**



Größtes Sarglager Dortmunds,
Wißstraße 38.
Eichene, tannene und Metall-Särge
stets auf Lager. — Billigste Preise.
Wwe. Kuhlmann Nachfolger.

Gebrauchte Kisten und Körbe
kauft die **Dortmunder Kohlen-Anzünder Fabrik.**

Schmidt's Panorama
Hotel „Am breiten Stein", parterre.
Wegen des starken Besuches bleiben bis Sonnabend, den 20. Januar, ausgestellt: † 029

Hamburg, Helgoland, Norderney, Schloß Friedrichsruh, Bismarck am Schreibtisch.

Kaufm. Verein „Hansa",
Kreisverein Dortmund d. V. D. H.
Heute, Dienstag, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Künster, Brüderweg:
Monatsversammlung.
Tages-Ordnung:
Fastnachtskränzchen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
s 406 2 Der Vorstand.

Gemischter Chor
des
evang. Arbeiter-Vereins.
Dienstag, den 16. Jan. 1894,
Abends 8 Uhr,
im „Kölnischen Hofe".
1666 s Der Vorstand.

Middendorff's Tunnel.
Vorzügliche Küche.
Ia. Actien-Bier.
Billard- und Gesellschafts-Zimmer.
Zum gef. Besuch ladet ein
355] Aug. Budde.

Hôtel-Restaurant
„Märkischer Hof,"
Brückstraße 66.
Bier-Restaurant I. Ranges.
Ausschank vom feinst. Exportbier aus der Brauerei F. Lehmkuhl, Dortmund.
Vorzügliche Küche.
Feine Weine
von den ersten Firmen.
Separate Speise- u. Gesellschafts-Räume. 16108 §
Hochachtungsvoll
H. Spiegel.

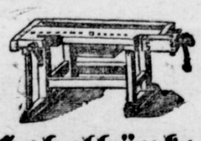
Am Donnerstag, den 18. d. Mts., Vormittags 8½ Uhr
anfangend, sollen auf dem hiesigen Werkstättenhofe s 388 †
ca. 120 Raummeter Brennholz
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
Die Abfuhr hat innerhalb 3 Tagen, vom Verkaufstermin gerechnet, zu erfolgen.
Königliche Central-Wagen-Werkstätte.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, 17. Januar cr., Vormittags 9 Uhr,
verkaufe ich im Lokale des Wirths Joh. Rettebeck, Münsterstr. 32 hier, folgende Möbeln:
4 Bettstellen mit Matratzen, darunter zwei mit Muschelaufsatz, 1 Sopha, 1 Pfeilerspiegel mit Konsole, 1 Wasch- und Nachttoilette mit Marmoraufsatz, 3 Kleiderschränke, 1 Ausziehtisch, 2 kl. Spiegel, 2 emaillirte Tafelheerde, 3 Kommoden, 2 Stegtische, 2 Pultschränke, 1 Anrichte mit Aufsatz, 2 tann. Waschkommoden, 3 vollständige Betten, 2 Mantelöfen, 1 Küchentisch, 15 diverse Stühle, 1 Geldschrank
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. e 722
Korte.

Bekanntmachung.
Mittwoch, d. 17. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen im Auktionslokale Bornstr. 40 hier:
4 Kleiderschränke, 3 Pultschränke, 3 Küchenschränke, 2 Ausziehtische, 4 Küchentische, 4 Küchen-Anrichten, 24 Rohrstühle, 4 Sophas, gr. u. kl. Spiegel, 3 Tafelheerde, eich., esch. u. tann. Bettstellen m. u. ohne Matr., 4 neue Federbett., 2 gebr. Bett., 1 Sekretär meistbietend gegen Baar verkauft werden. ? Einig.

Ein gut erhaltenes **Tafel-Klavier** verziehungshalber zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. 720†

Gut erhaltene **Cartons** zu verkaufen. Magazin „zum Pfau", Westenhellw. 37.



Hobelbänke, Hobel,
Schraubzwingen, Stecheisen, Hobeleisen,
Schrankaufsätze, Gesimse,
sowie sämmtliche andere Werkzeuge u. Beschläge für
Bau- u. Möbelschreiner
empfiehlt
in großer Auswahl zu billigen Preisen 460]
H. Teichgräber,
Dortmund,
Westenhellweg 33.

Geschäftsbücher
und **Drucksachen**
empfiehlt 207
Louis Middendorf, Lütgenbrückstr. 8.
Buchbinderei und Papierhandlung.

300 Mark
werden gegen vollständiger Sicherheit zu leihen gesucht gegen 5 Proz. Zinsen.
Schriftl. Angebote u. W H 678 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

150 Liter Milch
täglich an einen kautionsfähigen Abnehmer abzugeben. Schriftl. Angeb. unt. 726 bef. die Geschäftsst. ₰

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend



Ein massives, 2stöckiges
Wohnhaus
mit angebautem Geschäftslokal, 15 Wohnräumen, mit Lagerhaus, Stallung und Hausgarten, steht Umstände halber sofort zu verkaufen. Die Besitzung liegt an einer Bahnstation und in der Nähe einer großen Zeche. In dem Ladenlokal, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, wird seit vielen Jahren ein flottes Colonialwaarengeschäft betrieben. 654 f
Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Wohnhaus
mit 2 Ladenlocalen, an d. Hauptstraße Dortmunds, mit Hofraum u. Hinterhaus, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. ; 685

Eine Bäckerei
a. d. Brückstraße mit 2 Backöfen, Ladenlokal und Wohnung per 1. Mai zu vermieth. Zu erfragen Brück- und Lütgenbrückstr.-Ecke, Lederhandl. 475j

Mutterboden
kann abgefahren werden. '687
Ecke Brückstraße und Burgwall.

300 Mark
gegen gute Zinsen auf ein Jahr zu leihen gesucht. Schriftl. Angebote u. H B 724 an die Geschäftsstelle erbeten. †

Haustreppen,
sehr gut erhalten, aus einem 3½stöck Wohnhause billig zu verkaufen.
Näh. Kölnische Straße 16. † 164

Getragene Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln werden zu hohen Preisen angekauft bei F. B. Grünewald, Brüderweg 10. Bestellungen durch Postkarte genügt. †

Eine gut erhaltene **Zither** zu verkaufen. Schützenstraße 28. †

Eine geübte **Kleidermacherin** sucht Kundschaft. Kölnischestr. 1, part.]

Möbel
3791
und Betten.
Grösste Auswahl. Billige Preise.
L. Philipp,
Westenhellweg 123½.

Wecker-Uhren
empfehlen in größter Auswahl und zu den niedrigsten Preisen 12271
Bäumer & Cie.,
Westenhellweg 26.

Hausbrandkohlen
(melirte, Nußkohlen 1, 2 und 3, Anthracit), liefert zu billigsten Preisen ab Lager Brügmann- u. Weiherstraße
Albert Bellwinkel,
Westwall 57.

4 junge **Wild**enten *M* 3,60 und frische Recept g. Nachn.
G. Degener, Export, Swinemünde.

Ein junger Mann,
Mitte der 20er Jahre, Inhaber eines rentablen Geschäftes, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesen nicht mehr ungewöhnlichem Wege mit Damen gleichen Standes, behufs späterer
Verheiratung,
in Verbindung zu treten. Ernstgemeinte Angebote wolle man vertrauensvoll u. Chiffre V. W. 718 a. die Geschäftsst. dieser Zeitung richten. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich. Anonyme Angeb. werden nicht berücksichtigt.

Neue fst. Gütersloher Schinken,
" " " Cervelatwurst,
" " " Plockwurst,
" " " Mettwurst.
E. Etzbach,
16048 ₰ Helle Nr. 2.



Thee,
chinesische und indische,
neuester Ernte,
Souchong,
Prima Ernte 1893,
Mk. 2 pr. Pfd.
Heinr. Herm. Becker.
Verkaufsstellen: 273*
Westenhellweg 8.
Brückstrasse 50.
Ostenhellweg 29.
Steinplatz 6.

Delikatess-Pumpernickel.
E. Etzbach,
16049 ? Helle Nr. 2.

Mazoth
in guter und frischer Waare
empfiehlt 257§
Adolf Rosenberg,
Münsterstraße 68.

Butter 10 Pfd.-Colli Honig s 198
freo. Nachn. f. Süßrahmb. *M* 7,25, Schleuderhonig *M* 4,80. H. Spitzer, Tluste, Oesterreich.

Das Lager einer **Herdfabrik,** bestehend in
500 emaillirten Tafelherden,
soll, um schnell damit zu räumen, sehr billig im Einzelnen verkauft werden. — Für gutes Brennen und größte Dauerhaftigkeit wird garantirt.
Verkaufslager in Dortmund:
Weiherstrasse 44.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Heute ist im Konfirmandensaale an der Hövelstraße ein
Kindergarten
(Kleinkinderschule) eröffnet worden.
Anmeldungen werden daselbst zwischen 9—11 u. 2—4 Uhr entgegen genommen.

Hierbei für sämmtliche Abonnenten eine Extra-Beilage der Firma
Rose & Co.
Westenhellweg 57—59
und Brückstraße 4
hierselbst, betreffend ihren Inventur-Ausverkauf 1894.

№ 16. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Dienstag, den 16. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. **Zum Kampf über den deutsch-russischen Handelsvertrag.** Die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers zur Aufhebung des Identitätsnachweises hat in agrarischen Kreisen verblüffend gewirkt. Sofort wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine günstige Wirkung der in Aussicht gestellten Maßnahme auf die ostpreußischen Landwirte zu verhindern. Die Folge dieser Bemühungen hat durch die bekannte Note des Grafen Mirbach greifbare Gestalt genommen. Graf Mirbach weiß jedenfalls ganz genau, daß die Regierung nicht geneigt und gesonnen ist, an die Währungsfrage nach den Wünschen der Bimetallisten heranzutreten. Bekanntlich war auch Fürst Bismarck dafür nicht zu haben. Die Regierung läßt sich durch alle Drohungen und Machenschaften der Agrarier nicht bange machen. In etwa 5 bis 6 Wochen wird der russische Handelsvertrag dem Reichstage vorliegen, es wird lange und stürmische Debatten geben, indessen wird trotz alledem schließlich die Annahme des Vertrages erfolgen. Inzwischen bereitet sich in den Kreisen des Handels und der Industrie eine große Bewegung zu gunsten des Handelsvertrages vor. Geplant ist die Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen in den großen Handelsplätzen Deutschlands seitens hervorragender Firmen des Handels und der Industrie behufs Beschlußnahmen, in welchen der Handelspolitik der Reichsregierung volles Vertrauen ausgesprochen, die große Bedeutung des russischen Handelsvertrages für Handel und Industrie nach allen Richtungen hin hervorgehoben und dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß die Regierung sich durch keine Einwirkung von dem Abschluß des russischen Handelsvertrages zurückhalten lassen möge, welcher der Landwirtschaft keinen Schaden zufüge und für Handel und Industrie Deutschland von der höchsten Bedeutung sei.

Ueber die Krankheit des Generals Gurko wird der „Vossischen Zeitung" aus Warschau geschrieben: „Die von Wolffs Telegraphenbureau verbreitete, der „Kölnischen Zeitung" entnommene Mitteilung, daß Professor v. Bergmann dem General Gurko infolge einer Venenblutstörung eine Zehe abgenommen habe, ist falsch. Herr v. Bergmann hat keine Veranlassung zu einem operativen Eingriff gefunden. Der deutsche Gelehrte fand bei seiner Ankunft in Warschau den General Gurko bei vollem Bewußtsein und wurde von ihm, obgleich er bekanntlich ein grimmiger Deutschenhasser ist, in vollkommen fehlerfreiem, akzentlosem Deutsch begrüßt. In deutscher Sprache wurde auch die ganze Unterredung geführt. Herr v. Bergmann gewann die Ueberzeugung, daß die Krankheit des Generals nicht, wie die Mehrzahl der acht ihn behandelnden russischen Aerzte vermutet hatte, auf einen Schlaganfall zurückzuführen sei, sondern gichtischer Natur ist. Als der General an Herrn von Bergmann die Worte richtete: „Sagen Sie mir als Mann zum Mann, habe ich noch zu leben, ich habe noch viel zu thun", konnte er eine befriedigende Antwort erhalten. Herr von Bergmann ist der Ansicht, daß General Gurko über diesen Anfall hinwegkommen werde, doch ist die Möglichkeit eines Rückfalles nicht ausgeschlossen. Nachdem Gurko die Ansicht Prof. v. Bergmanns über seinen Zustand gehört hatte, bat er ihn, in seinem Namen eine Drahtmeldung an den Kaiser von Rußland aufzusetzen. In dieser Drahtmeldung bedankte sich Gurko beim Kaiser dafür, daß dieser ihm zu seiner Erholung das Schloß Livadia in der Krim zur Verfügung gestellt hat. Das Anerbieten hat der General angenommen, und sobald er transportabel ist, wird er die Reise nach der Krim antreten".

Der Hanswurst St.-Cère (vulgo Rosenthal) „tötet" alltäglich im pariser „Figaro" mindestens eine der dem Dreibunde angehörenden Mächte, was jedoch nicht verhindert, daß diese ruhig weiter leben, worauf das „Hinrichtungswerk" von neuem beginnt. Insofern wird auch bereits eine gar nicht bestehende Quadrupelallianz anerkannt, als gelegentlich auch England an die Reihe kommt. Gerade in der heute eingetroffenen Nummer wird nun unter der Ueberschrift: „Die englischen Besorgnisse" England vorgenommen. Offenbar ist es den Franzosen wenig angenehm, daß sogar unter dem Régime Gladstones das Inselreich seine Ueberlegenheit zur See aufrecht erhalten wissen will und eine beträchtliche Verstärkung der Flotte plant. In diesem Zusammenhange will der Mitarbeiter des „Figaro" nicht gelten lassen, daß die französisch-russische Allianz gegen England gerichtet sei: „Sie wünschen", heißt es, „die Zahl Ihrer Panzer zu erhöhen, um so besser für Ihre Schiffsbauer — es gibt ihrer eine bestimmte Anzahl, die seit einigen Jahren nichts zu thun haben. Bemühen Sie sich dann aber, einen anderen Vorwand zu finden, um Ihre Rüstungen zu erklären. Sie verstehen genug von Politik, um sehr wohl zu wissen, daß in Europa eine politische Konstellation vorhanden ist, von der wir mehr gestört werden, als durch Sie".

Der Groll gegen den Dreibund gelangt dann noch deutlicher im Hinblick auf einen Artikel der „Fortnightly Review" zum Ausdruck. In diesem Artikel wird ausgeführt, daß der Dreibund in Gefahr (?) sei, und daß es die Pflicht Englands wäre, Italien zu unterstützen, weil, falls dieses verschwände, die englischen Interessen dem „gefräßigen Appetit" Frankreichs und Rußlands geopfert werden würden. Wenn hieran die Forderung geknüpft wird, die englische Flotte zu vermehren und die Tripelallianz um eine Macht zu verstärken, so erblickt der „Figaro" darin eine Mahnung für Frankreich, die Aufmerksamkeit über den Kanal nach England hin zu richten. Die Besorgnisse des Herrn St. Cère, daß England sich dem Dretbunde als vierte Macht anschließen könnte, sind allerdings grundlos. Sicher ist aber, daß die englischen Interessen mit denjenigen Italiens im mittelländischen Meere so sehr soldarisch sind, daß eine etwaige französisch-russische Zukunfts-Allianz mit diesem Faktor jedenfalls würde rechnen müssen. Besonders verfehlt dürfte gerade jetzt die Auffassung sein, daß der Dreibund in Gefahr sei; gerade die jüngsten Vorgünge haben gezeigt, daß für Italien das treue Festhalten an dem Bündnisse mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Lebensfrage sei.

Das neueste Heft der „Zukunft" bringt einen Artikel **Bismarck und Arnim** überschrieben. Hier sei der, die Gesundheit des Fürsten behandelnde Absatz wiedergegeben ... „Wer während der letzten Wochen den Fürsten Bismarck gesehen hat, der mußte in freudigem Staunen erkennen, wie völlig, dank seiner an Ressourcen unerschöpflichen Natur und Schweningers getreuer Kunst, der Fürst die schweren und hart aufeinander folgenden Erkrankungen — Ischias, Gürtelrose, Affektion der Lunge, mehrfache Venenentzündung — überwunden hat. Der Fürst ist nicht unverändert: er ist beträchtlich schlanker und namentlich das Gesicht ist kleiner geworden, sodaß nun das leuchtende, des raschesten Wechsels im Ausdruck fähige Auge, das früher oft kleine Fettansammlungen bedrängten, heller noch und mächtiger als sonst hervortritt. Die Hautfarbe ist frisch und zart, wie man von den letzten Bildnissen Lenbachs sie kennt, die Gesichtsschmerzen, ein alter, böser Gast, sind in schlimmer Treue zu dem Gesundenden auch wieder zurückgekehrt und der Gang und die Haltung sind genau so straff und elastisch wie vor dem kissinger Anfall. Freilich, noch manche behagliche Freude mußte der Genesende entbehren, denn streng lautete das ärztliche Gebot, mit peinlichster Sorgfalt wurde in Gewicht und Maßen die bestimmte Grenze innegehalten und die Entbehrungen häuften sich wohl, als zuerst leichte gastrische Stömungen und dann eine rasch vorübergehende Influenza den Kraftbestand wieder minderten. Dafür entschädigten aber einigermaßen die Freuden der Rekonvaleszenz; der erste Spaziergang, das erste Wiedererscheinen am Familienmittagstisch, die erste Pfeife, sogar die erste Langeweile wurden zu froh begrüßten Boten der wiederkehrenden Gesundheit. Die lange währende Vereinsamung und gänzliche Unthätigkeit mögen in dem an unaufhörliche Arbeit gewöhnten Geist des Fürsten ihre Spuren zurückgelassen haben; darauf deutet eine hohe, nicht heitere Ruhe, ein etwas trüber Ernst in seinen Zügen. Er hat lange von einsamer Warte den treibenden und tobenden Kämpfen im deutschen Reiche zugesehen, lange nur Eindrücke in sich aufgenommen, ohne mit mahnendem oder ermunterndem Wort in den Streit eingreifen zu können. Ob er eingreifen wollte? Er scheint eher bei der philosophischen Einsicht angelangt zu sein, daß die deutschen Geschicke aus sich selbst heraus sich entscheiden und erfüllen müssen, und er hat so oft gesehen, wie sein Name den schwächlichen Freunden blassen Schrecken und den unversöhnlichen Feinden kochende Wut erregt, daß er gewiß wünscht, möglichst unpersönlich seine Erfahrung dem Vaterlande nutzbar zu machen."

Der Kaiser erschien bei der Hofjagd am Freitag in geschlossenem Wagen, was allgemein auffiel, da man sonst gewohnt ist, ihn auch auf längeren Fahrten nach außerhalb, stets in offener Equipage zu sehen, außer wo die Etikette bei Hoffesten eine Galaauffahrt in geschlossenen Kutschen vorschreibt. Außerdem trug der Monarch bei der Jagd unter dem Jägerhute noch eine gestrickte Mütze, die derart den Kopf umhüllte, daß nur das Gesicht frei blieb. Der Kaiser soll vor der Fahrt zur Jagd, nach der Begrüßung der Kaiserin Friedrich und einem kurzen Aufenthalte in Schloß Bellevue, erst noch einen Zahnarzt konsultirt haben. Der Kaiser war bei der Jagd recht lebhaft und munter und zu mancherlei Scherzen aufgelegt, wie er auch auf der Rückfahrt von den Jagdständen nach dem Schlosse Grunewald eine rege Unterhaltung mit dem Erbgroßherzog von Weimar führte und die Fahrt in offenem Zweispänner zurücklegte.

In den 15 Jahren, seit das Gesetz vom 13. März 1878 über die **Zwangserziehung verwahrloster Kinder** sich in Geltung befindet, sind nach einer amtlichen Zusammenstellung im ganzen 21 864 Kinder der Zwangserziehung überwiesen. Die weitaus größte Zahl mit 3818 entfällt davon auf die Provinz Schlesien, während Westpreußen mit 896 die geringste Zahl aufweist. Abgesehen von 420 auf Widerruf entlassenen Zwangszöglingen befinden sich zurzeit noch 10 981 Kinder in Zwangserziehung, wovon auf Schlesien 1998 entfallen. In Familien sind 5510 Kinder untergebracht, in Erziehungs-Anstalten 5471. In den westlichen Provinzen überwiegt entschieden die Familienpflege, in den östlichen die Anstaltserziehung. So hat Schleswig-Holstein 565 Kinder in Familien und nur 28 in Anstalten, Hannover 548 in Familien und 276 in Anstalten untergebracht, während in Ostpreußen auf 568 in Anstalten erzogene Kinder nur 266 in Familienpflege befindliche fallen, ebenso hat Schlesien 1262 Anstalts- und nur 736 Familienzöglinge. Am billigsten stellen sich die Kosten der Familienpflege in Hannover mit durchschnittlich 102 M, während sie in der Rheinprovinz auf 176 M steigen. Die Anstaltspflege ist in Posen mit durchschnittlich 147 M am billigsten und abgesehen von Berlin und Lauenburg, wo sie 300 M überschreitet, in Schleswig-Holstein mit 251 M am teuersten. Aufgewendet sind bisher im ganzen für die Zwangserziehung 16 257 240 M, davon im letzten Jahre 1 458 124 M. Davon entfallen nahezu 5 Millionen allein auf Schlesien und die Rheinprovinz, fast ein Drittel, während Schleswig-Holstein nur 55 000 M und Pommern etwa 70 000 M verwenden.

Der Orden, den der **Sultan dem deutschen Kaiser** durch eine besondere Gesandtschaft überbringen läßt, ist soeben erst gestiftet worden. Er führt den Namen Khanedani-al-Osman und soll als ottomanischer Hausorden gelten. — Der Sultan verlieh bisher schon fünf Orden, jeden in mehreren Klassen: den schon 1831 gestifteten Nischan-al-Iftikhar, den Medschidje-Orden, den Osmanie-Orden (diese beiden kommen am meisten an Ausländer), den Nischan-al-Imtiaz, und endlich den Nischan-al-Schefakat, einen Frauenorden, der seit 1880 besteht. Im preußischen Staatshandbuch ist auch noch eine „große Dekoration mit dem Bildnisse des Großherrn" aufgeführt. Endlich verleiht der Sultan noch mehrere Ehrenzeichen, u. a. auch eins für Gewerbe und schöne Künste.

Wie eine militärische Korrespondenz erfährt, werden demnächst die Generallieutenants von Seebeck, kommandirender General des zehnten Armeekorps, von Holleben, Gouverneur von Mainz, **von Götze, kommandirender General des siebenten Armeekorps,** zu Generalen der Infanterie ernannt werden. Außerdem verlautet die Beförderung des Obersten und Flügeladjutanten von Bissing zum Generalmajor und die des Oberstlieutenants und Flügeladjutanten von Scholl zum Obersten.

Berlin, 15. Jan. Das Angebot des klerikalen Abgeordneten Fritzen, durch eine **Erhöhung des Zolles für ausländische Tabaksfabrikate** etwa 5 bis 6 Millionen mehr als bisher zu gewinnen, wird kaum die Möglichkeit zu einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag bieten. Der Zoll auf Zigarren und Zigarretten beträgt bisher 270 M, auf anderen fabrizirten Tabak 180 M. Die Einfuhr an Zigarren belief sich in den Jahren 1888 auf 395 t, 1889 auf 415 t, 1890 auf 382 t, 1891 auf 389 t, 1892 auf 356 t. Der Zigarrettenverbrauch hat sich in Deutschland bisher in mäßigen Grenzen gehalten, und dementsprechend ist auch die Zigarretteneinfuhr nur gering gewesen; sie betrug 1888—89 6,90 kg, 1889—90 86,200 kg. Um zu dem von Herrn Fritzen angenommenen Mehrertrage von 5 Millionen zu kommen, müßten die Zollsätze für Tabaksfabrikate ganz erheblich erhöht werden, und es müßte deshalb auch mehr als fraglich erscheinen, ob nicht die dann notwendig folgende erhebliche Verteuerung der importirten Zigarren eine Verminderung des Konsums ausländischer Tabaksfabrikate zur Folge haben würde.

Ueber den „großherzoglich mecklenburgischen Oberstlieutenant Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin" weiß ein klerikales Blatt allerhand Mitteilungen zu machen. Der Herzog habe 1883 seinen Abschied nehmen müssen, weil er bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie Antoinette Windischgrätz das Versprechen der katholischen Kindererziehung gegeben habe, was nach der Kabinettsordre vom 7. Juni 1853 für einen preußischen Offizier unzulässig ist. Der jetzt regierende Großherzog aber habe 1886 den Herzog wieder als Major à la suite des mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 gestellt, und seitdem wurde der Herzog wieder in der Rangliste, aber als großherzoglich mecklenburgischer Major, später als Oberstlieutenant und jetzt als Oberst geführt. Die Thatsache ist richtig, aber die Datirung ungenau, wir finden schon 1885 den Herzog in dem Hofkalender als Major à la suite des großh. mecklenburgischen Kontingents aufgeführt. Auch die Angaben bedürfen der Ergänzung. Es ist bekannt, daß die 1881 erfolgte Vermählung des Herzogs Paul mit einer katholischen Prinzessin von dem damals regierenden Großherzoge Friedrich Franz II. mit Rücksicht auf den zarten Gesundheitszustand des Erbgroßherzogs nicht gern gesehen wurde. Auf seine Anordnung mußte die Prinzessin ihr erstes Wochenbett im Schlosse zu Schwerin abhalten, und das Kind, ein Prinz, sofort evangelisch getauft werden. Als die zweite Entbindung bevorstand, hatte sich das herzogliche Paar nach Algier begeben, und dort wurde ihm eine Tochter geboren, die, während der Prinz nach Schwerin zu den Beisetzungsfeierlichkeiten seines Vaters gereist war, auf Veranlassung der Schwester der Prinzessin, einer Gräfin Mocenigo, von dem Erzbischof zu Algier katholisch getauft wurde. Die „N. A. Z." versicherte damals, daß die katholische Taufe wider den Willen des Herzogs und seiner Gemahlin erfolgt sei. Dagegen verlautete anderwärts, daß der Herzog selbst katholisch geworden sei und unter Verzicht auf die Erbansprüche in Mecklenburg dazu auch die Zustimmung seines Bruders, des jetzt regierenden Grozherzogs, erhalten habe. In dem gothaischen Hofkalender werden die Herzogin und die Kinder des herzoglichen Paares erst seit 1890 als katholisch aufgeführt, der Herzog selbst erst seit dem Jahre 1893.

Die Anarchisten besitzen 60 Preß-Organe. Es erscheinen in deutscher Sprache 10, in holländischer 1, in französischer 11, in englischer 6, in italienischer 12, in spanischer 11, in spanischer und italienischer 2, in portugiesischer 1 und in tschechischer Sprache 5. Im deutschen Reiche direkt erscheint nur eine anarchistische Zeitschrift, als solche bezeichnet sich der „Sozialist", der in Berlin bei Wilhelm Werner erscheint. Nur eine in tschechischer Sprache erschei-

---

24 Gefährliche Waffen.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

27)

Draußen vor dem Hause war alles totenstill. Der Kutscher war seitwärts in den Schatten gefahren, wo die Pferde an den Krippen sich gütlich thaten. Alle viere lang ausgestreckt, lag auch Meister Reinecke jetzt auf dem von der Sonne durchglühten Sande und hielt Siesta. Wie Johns scharfe Augen sofort entdeckten, hatte sich Helios etwa 20 Schritte vom Hause entfernt, unter einer breitästigen Buche niedergelassen. Befriedigt nickte er einige male vor sich hin und flüsterte leise:

„Noch fünfzehn Minuten, dann ist die Hälfte des Kognaks leer und er liegt in festem Schlafe. Wir kennen das aus Erfahrung. Wohlan, John Middelton, beweise doch jetzt einmal Deine Dankbarkeit gegen einen, der Dich vor der näheren Bekanntschaft mit der Kriminal-Justiz bewahrt hat! Nun gilts, Deine Kunstfertigkeit zu zeigen!"

Nach diesen Worten schaute er noch einmal prüfend ringsum, dann langte er in die Brusttasche seines tadellos schwarzen Rockes und zog daraus eine winzige Glas-Phiole hervor.

„Hahaha! Genug für einen Elefanten. Klein, aber oho! Xes, my dear Sir, Du liebst die Fläschchen ja so zärtlich, daher sollst Du heute auch eine ganz besondere haben!"

Mehrere male ging John langsam und gedankenvoll vor dem Forsthause auf und ab, aber so oft er nach Helios Ruheplatz blickte, verschwand der tückische Ausdruck wie durch Zauberhand, um einer Art seelischer Verklärung Platz zu machen.

Nach einer Weile trat die Försterin mit einem etwa anderthalbjährigen Kinde auf dem Arm aus dem Hause und schlug langsam den Weg nach dem Gemüsegarten ein. Allein, als ob sie sich noch auf etwas besänne, wandte sie sich noch einmal zurück und rief dem Diener freundlich zu:

„Nicht wahr, Sie schauen wohl gelegentlich mal nach, ob der gnädige Herr etwas braucht? Es ist niemand drinnen; die Grete hängt drüben die Wäsche auf, und ich will rasch die Gurken abnehmen zum Einsauern."

„Ohne Sorge, Frau Bräuer! Der Herr Rittmeister befahl mir, ihn um jeden Preis ungestört zu lassen. Gehen Sie nur getrost Ihren Geschäften nach — ich bleibe hier", gab John in heiterster Laune zurück.

Wohl eine Viertelstunde wandelte der Engländer vor dem Hause auf nieder, endlich trat er an eins der niedrigen Fenster und spähte, vom Weinlaub halb versteckt, behutsam durch die Scheiben.

„God damn! Der nasse Stoff wirkt gut. Er schnarcht schon wie ein Siebenschläfer. Jetzt rasch ans Werk. Das geringste Zögern dürfte verhängnisvoll für mich sein."

Auf den Zehenspitzen betrat er nun das Haus und öffnete die vor kurzem von ihm selbst nur schwach angelehnte Thür. Hier betrachtete John noch einmal mit zynischen Blicken das dunkelgerötete und vom reichlichen Genuß der Spirituosen aufgedunsene Gesicht seines Gebieters. Die Arme waren dem Schlafenden zu beiden Seiten des Sessels herabgesunken, und die breite Brust hob und senkte sich unter kräftigen Atemzügen, die durch rasselndes Schnarchen ab und zu unterbrochen wurden.

Mit der Gewandtheit eines geübten Taschenspielers holte John jetzt sein sauberes, weißes Tuch hervor, auf welches er den vollen Inhalt der bisher in der hohlen Hand verborgenen Phiole träufelt. Dann näherte er sich rasch dem Schlummernden und breitete die durchtränkte Leinwand über sein Gesicht.

Darauf blieb er mehrere Sekunden — dabei leise vor sich hinzählend — mit gebeugtem Haupte neben jenem stehen und horchte in ängstlicher Spannung auf jeden Laut. Immer schwächer und schwächer wurden die den Lippen des Rittmeisters entschlüpfenden Töne — kaum noch sichtbar war es, daß das darübergelegte Tuch sich auf und nieder bewegte. Endlich blieb alles still.

Noch tiefer beugte sich nun der Engländer herab. „Funfundzwanzig — sechsundzwanzig — siebenundzwanzig", zählte er kaum hörbar weiter. Vollständig regungslos ruhte der mächtige Körper in dem behäbigen Lehnstuhl.

„Es ist geschehen — gottlob!" Wie von schwerer Last befreit atmete John auf und hob das Taschentuch von seines Herrn Gesicht. Darauf musterte er es mit starrem Blick. Die Röte war vollständig davon gewichen, dagegen breitete sich jetzt ein blaßbläulicher Schimmer, der unter den Augen fast grünlich wurde, darüber aus. Die Lider waren zumteil geschlossen, während die ebenfalls tieferblaßten Lippen die Zähne jetzt nur wenig mehr als zur Hälfte bedeckten. Allein John schien von diesem durchaus häßlichen Anblick wenig berührt. Mehr widerwillig als erschreckt wandte er sich ab und lief, als ob ihn jemand zur höchsten Eile anfeuerte, aus der Stube hinaus.

In drei Sätzen stand er am Wagen und ließ den in leichtem Halbschlummer auf dem Bocke hin und her schwankenden Kutscher zornig an:

„Martin — allons — es geht fort — gleich! Sehen Sie denn nicht, daß dort ein Gewitter aufzieht? Wir müssen höllisch zufahren!"

Nach diesen in atemloser Hast gerufenen Worten lief John querfeldein die kurze Strecke zu Helios hinüber.

„Ist es Zeit?" fragte diese, ehe der Diener sich so weit gesammelt hatte, um ruhig zu sprechen, wobei sie über seinen scheinbaren Eifer lächelte.

„Jawohl, gnädiges Fräulein, der Wagen ist bereit, wir müssen eilen — ein Gewitter — dort!" stammelte John, seine Stimme zu möglichster Ruhe dämpfend.

„Oh — wo ist Papa?"

„Bitte, setzen sich nur das gnädige Fräulein einstweilen hinein. Der Herr Rittmeister sind ja immer etwas ungeduldig", gab er ausweichend zurück.

Befremdet, doch ohne jedes Mißtrauen, schritt Helios, von John geleitet, jetzt eilig nach der Equipage hinüber und stieg ein. Dabei spähten ihre Augen bald rechts, bald links, doch nirgends zeigte sich des Stiefvaters Gestalt. Plötzlich streiften ihre suchenden Blicke das in merkwürdiger Erregung zuckende Gesicht des Dieners, zugleich bog dieser sich zu ihr nieder, und halb flehend, halb gebieterisch schlugen geflüsterte Worte in englischer Sprache an ihr Ohr:

„Er kommt nicht! Sie werden allein fahren, gnädiges Fräulein! Bei allem, was Ihnen lieb und wert ist, widersetzen Sie sich jetzt meinen Anordnungen nicht und schweigen Sie! Sie schweben am Rande des Abgrundes — es gilt Ihre Rettung!" Zu tode erschreckt, zuckte Helios zusammen — aber kein Laut drang über die festgeschlossenen Lippen.

Martin, der bisher bei den Pferden beschäftigt gewesen, bestieg soeben seinen hohen Sitz und fragte mürrisch: „Nun, wenn der Herr noch lange bleibt, kriegen wir den Regen auf den Pelz!"

„Der Herr Rittmeister fährt ja garnicht mit, Sie Michel Sie! Der will ja den Förster hier erwarten!" schnauzte John den Kutscher heftig an.

„W—as? Nicht mit?" Zögernd sah Martin den Diener an.

„J, Gott bewahre! Aber nun zu, das sage ich Ihnen, Martin, sonst kutschire ich!"

Mit diesen Worten schwang sich auch schon John auf den Bock und riß dem Ueberraschten die Peitsche aus der Hand. Er schnalzte mit der Zunge und die Pferde zogen an. Kaum zwei Minuten später war der Wagen um die Ecke verschwunden.

Wie durch eine übernatürliche Macht bezwungen und gelähmt, hatte Helios alles über sich ergehen lassen. Sie vermochte nicht zu fragen noch zu antworten, ja selbst nicht darüber nachzudenken, wie John eigentlich dazu kam, sich das Recht solcher Sprache anzumaßen.

„Abgrund — Rettung — Tante Horkense!"

Nur diese Worte brausten durch ihr Hirn. Zuviel Schreckliches war seit gestern auf ihr junges, unerfahrenes Gemüt eingestürmt, zu sehr war durch den Stiefvater ihre Willenskraft gelähmt worden, sodaß schon der Gedanke, die Weiterfahrt ohne ihn unternehmen zu können, ihr als förmliche Erlösung dünkte. Nur fort — fort nach Bruneck — dann war alles gut.

* * *

„Verteufelter Gestank! Pfui, Kuckuck, das ist ja hier kaum auszuhalten in dem muffigen kleinen Loch!"

Rittmeister von Achenberg riß die noch immer schlaftrunkenen Augen auf und dehnte die steifgewordenen Glieder. Dann sprang er empor und strich sich mehrere male, als ob er einen dumpfen Druck im Kopf verspüre, über die Stirn. Die im Zimmer hängende schwarzwälder Uhr zeigte auf halb zwei.

„Donnerwetter, da habe ich wohl gar eine volle Stunde geschlafen? Nicht möglich! Aber was ist denn das nur für ein abscheulicher, betäubender Geruch, zum Uebelwerden, brrr!"

Er schüttelte sich.

„Fast ist mir zu mute, als hätte ich einen Kater, brrr! Wo nur der Schlingel, der John, steckt?"

Der Rittmeister machte ein paar Schritte gegen die Thür, doch in demselben Moment faßte er nach dem Kopfe und taumelte unsicher nach der Zimmerecke hin.

„Verdammtes Zeug, der Cognac! Das kann doch nicht meine alte, gute Sorte sein!" pustete er, sich räuspernd und mit dem Taschentuche über die mit Schweißperlen bedeckte Stirn fahrend.

„Wahrhaftig, mir ist ganz katzenjämmerlich zu mute. Na, in der frischen Luft wirds bald besser werden."

Als der Rittmeister sich etwas erleichtert fühlte, riß er das Fenster auf und rief einigemale: „John! John!" Keine Antwort erfolgte. Alles blieb still. Zornig erregt, stand er soeben im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als ihm ein auf der weißgescheuerten Diele liegender sonderbarer Gegenstand ins Auge fiel.

Ueberrascht stutzte er, und schon hielten seine Finger ein entleertes kleines Fläschchen umspannt. aus dem derselbe eigenartige Geruch, der sich im ganzen Zimmer bemerkbar machte, nur noch viel durchdringender entströmte.

An und für sich schien dieser Umstand nicht sonderlich auffallend. Warum sollte im Wohnzimmer dieser Leute, die ein kleines Kind besaßen und in ihrer einsamen Behausung sicherlich über eine Art Hausapotheke verfügten, nicht ein leeres Medizinfläschchen am Boden liegen? Daran hätte wohl niemand etwas befremdendes gefunden. Rittmeister von Achenberg war aber plötzlich leichenblaß geworden und stürzte mit wildrollenden Augen nach der Thür.

Dort, kaum zehn Schritte vom Hause entfernt, hatte er, ehe er eingeschlummert war, seinen Wagen stehen sehen, jetzt war dieser Platz leer. Und auch über der Stieftochter Verbleib hatten seine mißtrauischen Blicke sich genügend vergewissert, dort am Waldesrand schimmerte noch vor einer Stunde ihr von der Sonne beleuchtetes goldrotes Haar. Keine Spur von ihr — und John?

Der noch immer totenbleiche Mann stand wie angewurzelt auf dem harten Kieswege vor der Försterei. Er rief nicht mehr, bemühte sich auch keinen Schritt weiter vorwärts. War es ihm doch plötzlich, als habe die Stimme eines Teufels in sein Ohr geschrieen, gellend, unter höhnischem Gelächter: „Chloroform! Mit eigenen Waffen geschlagen, hahahaha!" (Forts. folgt.)

nende anarchistische Zeitschrift „Pomsty“ wird in einer geheimen Druckerei hergestellt. Bei den sämtlichen andern ist der Erscheinungsort und auch die Ausgabestelle angegeben. Es befinden sich unter diesen anarchistischen Zeitschriften auch zwei in hebräischen Lettern hergestellte, nämlich die in New-York erscheinende jüdisch-deutsche „Freie Arbeiterstimme“ und der in London erscheinende englisch-jüdische „The Workers friend“.

Berlin, 15. Jan. Heute früh machte der **Kaiser** von 8½ Uhr ab die regelmäßige Promenade durch den Tiergarten und nahm auf dem Rückwege in der Wohnung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn Marschall von Bieberstein, dessen Vortrag entgegen. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des geheimen Zivilkabinetts, wirklichen geheimen Rat Dr. v. Lucanus, und hörte sodann die Vorträge des kommandirenden Admirals, Admirals Freiherrn v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Viceadmirals Hollmann, sowie des Chefs des Marinekabinetts, Admirals à la suite des Kaisers, Kontreadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran. Abends gedachte der Kaiser sich zum Empfange des Prinzen und der Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand von Baiern nach dem anhalter Bahnhofe zu begeben.

Der Botschafter in Paris, Graf zu Münster, hat einen Urlaub nach Berlin angetreten, um an dem Kapitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler teilzunehmen. Während seiner Abwesenheit fungirt Legationsrat v. Schoen als Geschäftsträger.

Seit einigen Tagen geht durch die Zeitungen die Angabe, daß Heinrich **v. Sybel** teils wegen seines hohen Alters, teils wegen der Ablehnung der Prämiirung seines letzten Buches durch den Kaiser, die vor kurzem thatsächlich erfolgt ist, seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht habe. Die „Nat.-Ztg.“ ist jetzt in der Lage, mit Sicherheit erklären zu können, daß die Notiz ohne jede Begründung ist.

Aus Köln meldet das „D.-B.-H.“: Die „Köln. Ztg.“ sagt in einem petersburger Telegramm, die für vorgestern angesetzte Uebersiedelung des Kaiserpaares nach **Petersburg** mußte wegen heftiger **Erkrankung der Kaiserin** verschoben werden. Die Krankheit soll in heftiger Grippe bestehen; auch der Großfürst Michael Alexandrowitsch ist angeblich ziemlich schwer erkrankt.

* **Posen**, 15. Januar. Der frühere langjährige Leiter des „Kurjer Poznanski“, Stephan **von Stablewski**, ist gestorben.

Ausland.

* **Paris**, 15. Januar. **Deputirtenkammer.** Dupuy übernimmt die Präsidentschaft und hält eine Ansprache, in welcher er daran erinnert, daß das Land von der Kammer ernsthafte Arbeit und ruhige, würdige Beratungen erwartet. Nach dem vom Finanzminister Burdeau eingebrachten Gesetzentwurf betr. die Konversion der 4½proz. Rente werden die Inhaber für jedes Stück 4½prozentiger ein solches 3½prozentiger erhalten mit Zinsgenuß vom 16. Februar ab und der Garantie, daß vor dem Jahre 1902 eine neue Konversion nicht stattfinden wird. Die aus der Konversion sich ergebende Ersparnis wird sich auf ungefähr 68 Millionen jährlich belaufen. Auf den Antrag Burdeaus wurde der Entwurf mit 340 gegen 144 Stimmen der Kredit-Kommission überwiesen. Die Kammer beschloß ferner, die 33 Mitglieder für die Zollkommission am Donnerstag zu ernennen.

Brüssel, 15. Januar. Infolge der heute vormittag stattgehabten Versammlung der Rechten ist die **ministerielle Krisis** vollständig beigelegt; die Regierung wird daher demnächst einen Gesetzentwurf über die proportionelle Vertretung einbringen.

* **Palermo**, 15. Januar. Es treffen immer noch **Truppenverstärkungen** ein, die Abnahme der Waffen im Sinne des Waffenverbots hat begonnen.

* **Rom**, 15. Januar. Aus Massa wird gemeldet, daß in Avenza gestern abend **auf einen Eisenbahnzug geschossen** worden sei, aber niemand verwundet worden ist. Ein ähnliches Attentat wurde auf einen Eisenbahnzug zwischen Serravezza und Massa verübt. Eine Schwadron Kavallerie, sowie Gendarmerie sind hier zur Verstärkung angekommen. In Carrara, wohin ebenfalls Verstärkungen abgegangen sind, werden die Verhaftungen fortgesetzt.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 15. Januar.

Am Tische des Bundesrats: von Bötticher, Graf Posadowsky, Dr. Miquel, Dr. Frhr. v. Riedel, Graf Hohenthal u. a.

Die allgemeinen Rechnungen über den Reichshaushalts-Etat für die Jahre 1884/85 bis 1889/90 werden nach kurzer Diskussion auf Antrag des Abg. Dr. **Bachem** (Z.) an die Rechnungskommission überwiesen, um endlich eine gründliche Prüfung der Angelegenheit der justifizirenden Kabinettsordres herbeizuführen.

Sodann wird die erste Lesung der Tabaksteuervorlage fortgesetzt.

Abg. **Rollenbuhr** (Soz.): Die Anhänger des Gesetzes haben für das Gesetz allerlei Gründe vorgebracht, vor allem aber Herr von Stumm. Er sah darin großen Vorteil für die Tabakbauern, denn er meinte, der Tabak würde im Inlande in Zukunft in ausgiebigerem Maße angebaut werden müssen. Es ist aber dafür keinerlei Beweis erbracht worden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Konsumrückgang, der doch unzweifelhaft eintreten muß, vornehmlich die geringwertigen Sorten treffen muß, vor allem also den inländischen Tabak. Der Tabaksbau und die bei ihm beschäftigten Arbeiter werden also erheblich geschädigt. Es leuchtet dies jedem ein, der die Verhältnisse der Tabaksindustrie kennt. Die Arbeiterentlassungen werden sicher ganz bedeutend in derselben sein. Sie sind aber ein Argument gegen das Gesetz, das selbst alle für dasselbe angeführten Gründe übertroffen würde, selbst wenn diese stichhaltiger wären. Man muß vor allem in Rücksicht ziehen, daß das Einkommen der Zigarrenarbeiter so wie so schon ein recht geringes ist. Von den Lohnsteigerungen, welche der Reichsschatzsekretär hier ins Feld geführt hat, haben die Tabaksarbeiter jedenfalls wenig gemerkt. Es ist richtig, daß teilweise Lohnsteigerungen eingetreten sind, aber sie sind doch nur minimal. Der Lohnsteigerung von 16 Proz., die der Staatssekretär anführte, steht auch eine erheblich größere Steigerung der indirekten Steuern gegenüber. Bei den Familien steigern sich eben die indirekten Lasten nach der Höhe der Kopfzahl. Wir haben dafür ganz bestimmte Anhaltspunkte in der Statistik des Königreichs Sachsen. Ein Vergleich der Verhältnisse einer sächsischen und englischen Weberfamilie zeigt, daß drei sächsische Familien von demselben Einkommen leben müssen, wie eine englische. Solche Daten sollten doch dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes auch nicht ganz unbekannt sein. Jede Tabaksteuer-Einnahme hat nach allen bisherigen Erfahrungen auch ungünstig auf den Konsum und den Tabaksbau zurückgewirkt. Der Staatssekretär hat sich wiederholt auf einen Artikel der „Neuen Zeit“ berufen. Dieser Artikel rührt aber sicher nicht aus den Kreisen der Zigarren-Interessenten her, sein Autor ist vielmehr ein ausländischer Gelehrter, der früher mehrfach als gemeingefährlich bezeichnet worden ist. (Hört! hört! links.) Jedenfalls trifft die neue Steuer die ärmeren Klassen in hervorragendem Maße. Sowohl der Reichsschatzsekretär wie der Reichskanzler bei seinen Erklärungen im Sommer haben das ja indirekt anerkannt. Die Hauptlast muß ja auch die Zigarren treffen, welche die große Masse konsumirt. Es ist allerdings richtig, daß der Tabak kein notwendiges Nahrungsmittel ist. Gegessen wird er ebensowenig, wie viele andere Genußmittel. Und doch hütet sich die Regierung den Kaffee, das Bier u. s. w. zu besteuern, weil es die Industrie nicht tragen könnte. Nun, die Tabakindustrie kann die Last auch nicht tragen. Man kann eben unsere Tabakindustrie nicht mit der der Monopolländer vergleichen. Wir haben kein Land mit so hochentwickelter Tabakindustrie, wie gerade Deutschland. Bei uns in Deutschland muß auch die Fabrikatsteuer erheblich schwerer durchführbar erscheinen wie in Amerika. Wir können das amerikanische System eben vollkommen garnicht durchführen. Einzelnen Fabrikanten mag freilich das vorgeschlagene Steuersystem gefallen, denn sie sehen darin eine Handhabe, um die Organisation der Arbeiter zu durchbrechen. Bei der Tabaksteuer hat man eben die Erfahrung gemacht, daß jede Steuererhöhung in erster Linie ungünstig auf die Arbeiter zurückwirkt. Die Arbeiter wissen daher sehr genau, woher die Steuererhöhungen genommen worden sind: aus ihren Taschen. (Sehr richtig! links.) Es ist ja auch eine Thatsache, daß nach der letzten Tabaksteuer-Erhöhung eine große Anzahl von Tabaksarbeitern ausgewandert sind. Für einen großen Teil der übrigen sind ganz erhebliche Lohnreduktionen eingetreten. In Ottensen und Bremen sind die Löhne zumteil von 14 bis auf 9 heruntergegangen. Ein Tabakarbeiter kann daher nur existiren, wenn er selbst mit aller Kraft arbeitet und seine sämtlichen Familienangehörigen zur Arbeit mit heranzieht. Zum Teil machen doch die Strafanstalten den Arbeitern scharfe Konkurrenz; dieselben zahlen sogar höhere Löhne als manche Unternehmer an freie Arbeiter. Ein Konsumrückgang wird bei uns unzweifelhaft eintreten, denn der Arbeiter kann für ein Genußmittel nicht mehr Geld ausgeben, als er hat. Jede Neubesteuerung eines Genußmittels hat auch in allen Ländern einen Konsumrückgang herbeigeführt. Beim Tabak schätzt ja auch die Regierung den letzteren auf ein Sechstel. So hoch wird sich also mindestens auch die Zahl der Arbeiterentlassungen beziffern. Aber eine weitere Folge wird die Vernichtung der kleinen Betriebe sein. Die Kontrolle-Maßregeln und die eigentümlichen Steuerkreditbestimmungen werden für sie eben besonders lästig sein. Der kleine Fabrikant wird eben von den Großhändlern auf Kredit nichts mehr geliefert erhalten. Es gibt aber eine große Anzahl von Händlern, die ihren Bedarf hauptsächlich aber zum teil selbst produziren. Die Vorschriften über die Buchführung werden ebenfalls beitragen, den kleinen Geschäftsleuten das Leben schwer zu machen. In verschiedenen Beziehungen würden also Industrie, Handel und Arbeiter geschädigt. Der Tabakbau aber hat keine Vorteile von dem Gesetz, wenigstens ist das in keiner Weise nachgewiesen. — Aber auch eine große Anzahl von Hülfsgewerben werden in Mitleidenschaft gezogen. Jedenfalls handelt es sich mindestens um die Entlassung von 20—30 000 Arbeitern. Diese beraubt das Gesetz ihrer Zukunft. Alle Gesellschaftsklassen aber würden sicher davor zurückschrecken, auch nur zehn Millionäre ihrer Zukunft zu berauben. Beim Branntwein- und Zuckersteuergesetz hat man daher auch die Liebesgaben erfunden. Hier, wo in erster Linie der Arbeiter betroffen wird, denkt man nicht daran, eine Entschädigung für die in das Gesetz einzufügen, die von ihm am schwersten betroffen werden. Ich halte es daher für richtig, das Gesetz nicht erst an eine Kommission zu verweisen, der Reichstag kann sich nicht zum Mitschuldigen an einem solchen Gesetze machen. (Beifall links.)

Finanzminister **Miquel**: Es ist eine Erfahrung, daß eine lange hingezogene allgemeine Besprechung, die sich wesentlich in Einzelfragen verliert, schließlich die entscheidenden Gesichtspunkte mehr und mehr verschwinden läßt. Ich werde mich bemühen, in diesen Fehler nicht zu verfallen, sondern mich auf die Beweisstücke für meine Ansicht zu beschränken. Es ist fast allgemein hier im Reichstage anerkannt worden, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege, die Reichseinnahmen entsprechend ihrer vorgenommenen Verminderung und entsprechend der sehr erheblichen Erhöhung der Ausgaben zu vermehren. Ich erinnere daran, daß doch voreist zweifellos durch die Handelsverträge ein Einnahmeverlust von mindestens 35 Millionen eingetreten ist. (Hört, hört! rechts.) Ich erinnere ferner daran, daß für die Anschauung derer, die nunmehr die Ergänzung des Einnahmeverlustes am entschiedensten bekämpfen, dieser eine Verminderung der Belastung der Bevölkerung bedeute, und zwar eine Entlastung an der empfindlichsten Stelle, nämlich in der Besteuerung der Nahrungsmittel. Mann kann sich auch nicht damit trösten, daß in wenigen Jahren durch die größere Einfuhr die Einnahmen derartig wieder steigen würden, daß damit von selbst Ersatz gegeben würde, denn wenn auch bei einzelnen Gegenständen gewiß eine mäßige Herabsetzung der Zölle die Einfuhr so steigern kann, daß der Einnahmeverlust bald wieder schwindet, so wird man es doch am allerwenigsten sagen können bei denjenigen Gegenständen, die hier von entscheidender Bedeutung sind, bei den Getreide- und Viehzöllen. Deren Einfuhr hängt von wesentlich anderen Gesichtspunkten ab, als z. B. die Einfuhr von Wein, obwohl in den Jahren 1892 und 1893 selbst bei diesem Luxusgegenstand infolge der Ermäßigung der Zölle eine sehr erhebliche Verminderung der Einnahmen eingetreten ist. Wir haben aber nicht bloß Einnahmen aufgeben, wir waren auch genötigt, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und zur Erhaltung des Friedens die Ausgaben zu steigern um — vorläufig ist es nicht so viel, es wird aber bald erreicht sein — rund 60 Millionen. Werfen Sie sonst einen Blick auf die Finanzlage des Reiches und der Einzelstaaten, so werden Sie mir zugeben, daß das natürliche Steigen der Einnahmen auf verschiedenen Gebieten durch das nicht abzuweisende Steigen der Ausgaben mindestens aufgewogen werden wird. Wir haben verzichten müssen auf die Forderung einer regelmäßigen Schuldentilgung, während es doch Bedenken einflößen muß, in einem kurzen Zeitraume zwei Milliarden Schulden zu machen und gar keine Anstalten zu treffen, sie zu tilgen. Ich glaube daher, die Notwendigkeit einer Erhöhung der Reichseinnahmen wird sowohl im Reichstage als im urteilsfähigen Teile des deutschen Volkes kaum noch weiter bestritten werden. Nun sind für die Deckung des Defizits praktische Gegen-Vorschläge, die auch nur die geringste Aussicht auf Annahme hätten, nicht gemacht worden. Eine Reichs-Einkommensteuer ist, ganz abgesehen von unserem föderativen Staaten-System, praktisch unausführbar. Ein besonderes Einkommensteuer-System des Reichs neben den bisherigen Steuersystemen der einzelnen Staaten ist unmöglich, weil nicht in einem Staate zwei Steuersysteme nebeneinander bestehen können. Die Reichseinkommensteuer in Form eines Zuschlages zu den bestehenden Einkommensteuern zu erheben, ist doppelt unmöglich, einmal weil manche Staaten gar keine Einkommensteuer haben, dann, weil die Steuersysteme in den Staaten, die sie besitzen, zu verschieden sind. Eine Einkommensteuer setzt einen Einheitsstaat voraus und ich glaube auch, daß kein föderativer Staat eine Einkommensteuer besitzt. Dieselben Bedenken sind gegen die Wehrsteuer zu erheben. Eine solche Steuer wäre eine Kopfsteuer der verwerflichsten Art; es müßte vielmehr auch die Wehrsteuer nach Maßgabe des Einkommens bemessen werden. Man würde also die Einzelstaaten wiederum zwingen, um einer so geringfügigen Steuer willen, den kolossalen Veranlagungsapparat zu schaffen. Eine Steuer auf Erbschaften zwischen Aszendenten, Deszendenten und Ehegatten besteht bisher mit Ausnahme Baierns, wo Erbschaften an Aszendenten besteuert werden, in keinem deutschen Staate; sie widerstrebt auch dem natürlichen Rechtsgefühl, denn in den meisten Fällen ist die Lage der Kinder beim Ableben nicht besser, sondern schlechter, die Steuer würde daher für die gesamten Mittelklassen drückend sein. Unzweifelhaft würde einer solchen Erbschaftssteuer von allen denen, die urteilsfähig sind, die Tabaksteuer vorgezogen werden. Darüber, daß eine höhere Besteuerung des Bieres möglich ist, besteht wohl kein Zweifel, wie aber dieser Reichstag zusammengesetzt war, konnte es die Regierung nicht wagen, selbst wenn die Erklärung des Reichskanzlers nicht gewesen wäre, eine solche Steuer aufs neue vorzuschlagen. Was blieb uns also übrig? Sie sagen: Luxussteuer! Nun, ich gebe zu, daß das Rauchen unter gewissen Umständen eine berechtigte Erholung und Nervenanregung ist, andererseits ist das übermäßige Rauchen zweifellos ein Luxus und zwar ein schädlicher Luxus; unter keinen Umständen aber gehört der Tabak zu den notwendigen Lebensmitteln. Auch der Wein ist für den größten Teil von Deutschland ein Luxusartikel und das durch die Börsensteuer die arbeitenden Klassen nicht getroffen werden, werden Sie mir ohne weiteres zugeben (Zuruf Quittungssteuer). Nein, auch durch die Quittungssteuer nicht, da wir zu gunsten der arbeitenden Klassen Lohnquittungen von der Steuer freilassen wollen. Da nun einmal der Tabak herangezogen werden mußte, so konnte es sich nur mehr um die Form der Besteuerung handeln. Wenn Sie die Fabrikatsteuer grundsätzlich ablehnen, so würde das entsprechend den Forderungen der Tabakinteressenten nichts weiter bedeuten als den Verzicht auf eine höhere Besteuerung des Tabaks für alle Zeit! Das können Sie nicht verantworten in einem Staate, der gezwungen ist, sogar offenbare Lebensmittel zu besteuern, und selbst wenn Sie es thun wollten, so würde bald die Zeit kommen, wo Sie oder ein anderer Reichstag diesen Beschluß zurücknehmen würden! Vorläufig würde die Folge die sein, daß die Lasten auf die Einzelstaaten abgewälzt, daß die Matrikularumlagen bedeutend erhöht werden müßten. Glauben Sie denn aber, daß die Einzellandtage sich so leicht herbeilassen würden, ihre Landessteuern zu erhöhen für Reichsausgaben, die offenbar vom Reiche gedeckt werden müssen? Welches gegenseitiges Hin- und Herschieben würde dann entstehen. So lange ich Finanzminister bin, werde ich es für meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit halten, dafür zu sorgen, daß wir in Deutschland geordnete Finanzzustände haben. (Bravo.) Ich will von der Reichssteuerreform, deren innere Berechtigung kaum bestritten werden kann, wenn man auch über das Passende des gegenwärtigen Augenblicks streiten mag, ganz abgesehen; ich wende mich an die Patrioten, die hauptsächlich die Interessen des Reichs im Auge haben und frage sie, welche Zustände würden im deutschen Reiche entstehen, wenn die Aussicht eintritt, daß die Matrikularbeiträge von Jahr zu Jahr um einige Millionen steigen; welche Mißstimmungen gegen das Reich würde die Folge sein? Ich wende mich aber ebenso an diejenigen unter Ihnen, die das Schicksal der Einzelstatten im Auge haben. Welche Zustände sollen dort entstehen, wenn sie mit leeren Händen zurückkommen, wenn sie sagen, wir haben Euch weiter nichts mitgebracht, als eine Steigerung der Matrikularumlagen um 60 Millionen. — Die Interessenten wehren sich mit Macht, ich kann es ihnen nicht verdenken. Wenn sie die Agitation nicht übertreiben, so würde ich diese vollständig billigen; aber wenn die Frage entsteht, wer ist stärker gegenüber solchen Staatsnotwendigkeiten, wie sie hier vorliegen, die Interessenten des Tabaks oder die großen Interessen des deutschen Reiches und der Einzelstaaten, dann glaube ich, kann für sie die Wahl nicht schwer werden. Es sind wohl nicht viele Männer im Reichstage, die glauben, daß diese Frage wirklich ruhen könnte, wenn der Reichstag die Vorlage ablehnt. Wenn in Preußen die Einkommensteuer um 30 Proz. erhöht wird, wenn Notzeiten eintreten sollten, dann gehts ans Monopol u. dann ist die ganze Industrie vernichtet. Ist es da nicht richtig, diese gegenüber dem Ertrage in anderen Staaten mäßige Besteuerung auf sich zu nehmen, um endgültig vor dem Monopol sicher zu sein? Wir thun dem Gewerbe vielleicht eine Wohlthat, wenn wir die Frage entscheiden. (Bravo! Sehr richtig!) Der größte Teil der unliebsamen Nachteile der Uebergangszeit ist jetzt schon vorhanden, ob Sie die Vorlage annehmen oder nicht. Denn die Fabrikanten haben ihre Fabrikation in hohem Grade gesteigert, auch eine erhebliche Anzahl von Leuten hat sich mit den Vorräten versehen, der Rückschlag wird unter allen Umständen kommen. Die Regierungen waren aufrichtig bestrebt, die Hausindustrie zu schonen. Man irrt sich über ihren Segen, sie ist im höchsten Grade nachteilig. Sieben Achtel der Hausindustriellen Westfalens sind nichts als Arbeiter, nur wenige arbeiten auf einige Rechnung. Um diese zu schonen, wollen wir pauschalren, es wird dabei loyal verfahren werden, denn es verschlägt nichts für die Gesamteinnahmen. Der Konsumrückgang infolge des Gesetzes von 1879 ist überhaupt gar nicht zu kontrolliren, da die Industrie vorher sehr stark gearbeitet hatte; ebenso wird es jetzt sein. Ich gebe zu, daß eine zeitlang eine kleine Verminderung des Konsums stattfinden wird, aber im ganzen wird eine Verschiebung von oben nach unten eintreten und das ist ein Vorteil für die Kleinindustrie. Luxussteuern bringen, wenn sie hoch sind, sehr ungewisse Erträge, da die Luxusgegenstände leicht reduzirt werden können, sind sie aber niedrig, dann kostet die Ergebung mehr als sie einbringen. (Sehr wahr.) Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß man auch in Zukunft Luxussteuern vermeiden wird. (Große Heiterkeit.) Gerade in der Erweiterung des inneren Tabakbaues erblicke ich einen der wesentlichsten Vorzüge des Gesetzes, sie wird auch in Norddeutschland einen umfangreichen Tabaksbau ermöglichen. Wenn Sie diese Steuer akzeptiren, bringen Sie in die Tabaksindustrie Ruhe (Lachen links); Sie entlasten den Bauer und ziehen den reichen und luxuriösen Raucher stärker heran, sie entlasten verhältnismäßig den Raucher geringer Tabake, Sie thun einen gewaltigen Schritt zur Beseitigung der finanziellen Kalamität des Reiches und zur definitiven Ordnung des Finanzwesens der Einzelstaaten. Ein zusagendes Votum wird Ihnen keine Reue verursachen.

Abg. **v. Arnswaldt**-Hardenbostel erklärt, daß er gegen die Vorlage stimmt.

Abg. **Weber**-Heidelberg führt aus, eine höhere Heranziehung des Tabaks, auf die man nicht werde verzichten können, sei nur möglich im Rahmen der Wertsteuer. Ueber die Höhe der Sätze und etwaige andere Wünsche werde man sich in der Kommission zu unterhalten haben.

Abg. **Richter** entgegnet dem Finanzminister, auch eine geschickte Rede könne einen Delinquenten nicht vom Tode erretten. Er bestreitet die Notwendigkeit einer Deckung des Einnahmeausfalles infolge der Handelsverträge, verwirft die Tabaksfabrikatssteuer als ungerecht und stellt in Abrede, daß sie dem Tabaksbauer nützen könne. Der Reichstag möge sich durch die Drohungen in bezug auf das Monopol und die Matrikularbeiträge nicht einschüchtern lassen.

Finanzminister **Miquel** erwidert, durch die Matrikularbeiträge könnten die Mehrausgaben des Reichs nicht mehr gedeckt werden; denn während z. B. Preußen vor 5 Jahren an Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge hinaus noch 80 Millionen gehabt habe, müßte es im nächsten Jahr 32 Millionen mehr Matikularbeiträge zahlen als ihm überwiesen wurde; derartige Zustände seien auf die Dauer unhaltbar.

Abg. **Zorn von Bulach** sucht zahlenmäßig den Rückgang des elsaß-lothringischen Tabakbaues, der einen wichtigen Teil der Agrarfrage bilde, nachzuweisen. Hoffentlich werde aus der Kommissionsberatung ein brauchbarer Gesetzentwurf hervorgehen. (Beifall.)

Die Vorlage wird an die Kommission für den Börsensteuer-Gesetzentwurf verwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Wahlprüfung, Zentrumsanträge betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft und Anträge, betreffend das Wahlgesetz.

Schluß 6¼ Uhr.

Evangelisch-sozialer Kursus.

** **Dortmund**, 15. Januar.

Die heutige Versammlung wurde gegen 9 Uhr durch gemeinsamen Gesang des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade“ eröffnet, worauf Herr Pfarrer **Werth-Schalke** ein Gebet sprach und dann die Herren **Regierungspräsident Winzer, Berghauptmann Täglichsbeck und Knappschaftsdirektor Gerstein-Bochum** besonders begrüßte.

Sodann nahm Herr **Pfarrer Brockhaus** das Wort zu der Begrüßungsansprache. Er hieß die Versammelten herzlich willkommen namens des Vorstandes der St. Petri-Nikolai-Gemeinde, die regen Anteil an dem Kongresse nehme. Die St. Petri-Nikolai-Gemeinde sei es, deren Boden der evangelische Arbeiterverein entsprossen sei, welcher zu einem starken Baum herangewachsen wäre. Redner weist darauf hin, wie notwendig es gewesen sei, für die Führer und Leiter der evangelischen Arbeitervereine soziale Kurse einzurichten, in denen sie Belehrung erhalten könnten über manche wirtschaftliche Fragen. Es sei dieses der zweite Kursus, der erste habe auf rheinischem Boden stattgefunden. Die Erschienenen seien sämtlich gekommen, um zu lernen, um das Gehörte dann zu verwenden in den Vereinen. Anregen sollten die Versammlungen, auffrischen zu fröhlicher Mitarbeit an der Heilung der sozialen Schäden. Redner wies auch zurück die Aeußerung des Abtes Uhlhorn in Hannover, welcher behauptet habe, die sozialen Kurse würden den Dilettantismus großziehen.

Es sprach dann Herr **Pfarrer** lic. **Weber** aus **M.-Gladbach** über **„Die preußische Berggesetzgebung** als Beweis der landesväterlichen Fürsorge unserer Könige für die Arbeiter“. Nachdem Redner ebenfalls die Aeußerung des Herrn Uhlhorn zurückgewiesen und namentlich betont hatte, daß es um die evangelischen Arbeitervereine in Hannover weit besser stehen würde, wenn Herr Uhlhorn denselben freundlicher gegenüberstände. Dem Anwachsen der Sozialdemokratie auch in Hannover gegenüber würde solches gewiß dienlich sein. Sodann gab Herr Weber einige geschichtliche Daten über den Bergbau und wies auf grund der Titel 8 und 9 des preußischen Berggesetzes nach, daß die preußischen Könige stets bestrebt gewesen seien, die Berggesetze so zu gestalten, daß sie den Arbeitern in jeder Weise Schutz gewährten. Die Bergpolizei anlangend, so hätten die Bergbehörden große Macht und Befugnisse, sie könnten sogar einen Betrieb schließen, wenn derselbe nicht den Vorschriften entsprechend geführt werde. Die Berggesetznovelle vom Juli 1892 habe auch Bestimmungen gebracht, welche zur Erhaltung der guten Sitten und des Anstandes notwendig seien. Die Schutz-Bestimmungen zeigten ein musterhaftes System. Redner besprach dann in eingehender Weise die einzelnen Bestimmungen über Schutzmaßregeln, Festsetzung des Gedinges ꝛc. und erwähnte auch lobend die Bestrebungen des Oberbergamts, für die Minderjährigen eine gewisse Lehrzeit einzurichten, damit die Jugend wieder an Zucht und Sitte gewöhnt werde und sie einsehe, daß jeder erst gehorchen lernen müsse, ehe er selbst mitreden könne. Während des großen Streiks von 1889 habe sich die Verwilderung des jungen Nachwuchses des Bergmannsstandes so recht gezeigt. Redner schloß: Wenn ich dies Ganze der Berggesetzgebung inbezug auch die Arbeiter überschaue und die jüngst erfolgte Einrichtung der Berggewerbegerichte noch dazu nehme, so muß ich sagen, es wäre schnöder Undank, wenn die Bergleute nicht ihrem hohenzollernschen Herrscherhause, das so treu für sie gesorgt hat, ihrerseits die Treue bewahrten. Treue um Treue soll jedenfalls die Losung sein unter der wir evangelische Arbeitervereine allezeit bleiben. Hoch Kaiser und Reich, hoch König und Vaterland!

Herr **Knappschafts-Direktor Gerstein** hielt dann einen hochinteressanten, die ganze Materie erschöpfenden Vortrag über die Grundbestimmungen des Knappschaftswesens. Nach einem historischen Rückblicke auf die Anfänge des Knappschaftswesens besprach derselbe die im hiesigen Bezirk bestehenden Verhältnisse, die Grundlegung der Knappschaftskasse durch Friedrich den Großen, die in den 80er Jahren erfolgte Verschmelzung der bis dahin bestehenden drei Kassen zu dem allgemeinen Knappschaftsverein, dem jetzt 147 000 Mitglieder angehören. Die Zahl der Invaliden beträgt 12 000, der Etat für 1894 weist allein 3 275 000 ℳ an Invalidengeldern auf. Sodann behandelte der Vortrag auch diejenigen Punkte, welche Stoff zum Angriff bieten. Als solche sind zu bezeichnen die Anrechnung der Invalidenrente auf die Pension, die Befreiung der unzuständigen von den Beiträgen zur Pensionskasse, die gleiche Beteiligung der Gewerken an der Verwaltung, obwohl sie nur 75 Prozent der Beiträge zahlen, die Oberältesten und die freie Wahl der Aerzte. Der Vorstand empfinde, was den ersten Punkt anbelange, es selbst als einen Uebelstand, daß die Reichsrente ganz angerechnet werde. Es sei auch bereits ein Statutenentwurf ausgearbeitet, wonach 96 ℳ der Reichsrente auf die Invalidenrente nicht angerechnet werden sollten. Hoffentlich komme dieses Statut zustande. Die unzuständigen Mitglieder anlangend, so seien dieses solche gewesen, die niemals die Mitgliedschaft erwerben konnten. Dieses sei den Leuten klar gemacht worden. Die volle Beteiligung des Gewerken an der Verwaltung entspreche dem Gesetze und der Billigkeit; die Oberältesten anlangend, so habe der Vorstand gar nicht nötig gehabt, das Statut zu ändern, er habe ohne weiteres Vertrauensmänner anstellen können. Man stoße sich an die Bezeichnung: Oberältesten. Die Aeltesten sähen sie wohl als lästige Kontrolleure an, welches sie garnicht seien, im Gegenteil, der Oberälteste solle dem Aeltesten als Berater zur Seite stehen und diesen in seiner Thätigkeit unterstützen. Nur derjenige Aelteste, welcher seine Pflicht nicht thue, habe den Oberältesten zu scheuen. Was die Kosten des Oberältesten-Instituts anbelange, so habe dasselbe sich durch die Zurückweisung unberechtigter Ansprüche mehr als bezahlt gemacht. Dem Wunsche der freien Aerztewahl sei zum teil nachgegeben, eine völlig freie Wahl sei aus verschiedenen Gründen nicht angängig.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Herr **Berghauptmann Täglichsbeck** beglückwünschte zunächst Herrn Pfarrer Weber, der als Nichtfachmann den von ihm besprochenen Gegenstand, die Berggesetzgebung, so vortrefflich behandelt habe und erkannte auch an, daß der zweite Vortrag in allen seinen Punkten völlig zutreffend gewesen sei. Der Herr Berghauptmann bemerkte bezüglich des vom Redner nach Zeitungsmitteilungen angeführten Verbots des Schießens auf Schlagwettergruben, dasselbe sei in dieser Allgemeinheit nicht zutreffend. Allerdings sei das Oberbergamt bemüht, Unglücksverhütungs-Vorschriften in möglichstem Umfange zu erlassen, doch sei an ein allgemeines Verbot des Schießens nicht zu denken, vielmehr solle von Fall zu Fall verhandelt werden. Richtig sei, daß das Oberbergamt vor dem Erlasse einer Polizeiverordnung stehe, nach welcher für jugendliche Arbeiter eine gewisse Lehrzeit eingeführt werden solle.

Da inzwischen Herr **Oberbürgermeister Schmieding** eingetreten war, wurde derselbe vom Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Werth herzlich begrüßt. Nachdem Herr **Pfarrer Höfener** aus **Darmstadt** in längerer Ausführung über dortige Verhältnisse Mitteilung gemacht, kam die Frage zur Erörterung, ob es angebracht sei, die in der Gewerbegesetzgebung vorgesehene **Auszahlung des Lohnes der Minderjährigen an die Eltern** oder **Vormünder** einzuführen. Der Herr **Regierungs-Präsident Winzer** nahm hierzu das Wort, um zunächst seiner Befriedigung Ausdruck zu geben, daß ihm der Vorstand Gelegenheit gegeben habe, den hochinteressanten Verhandlungen anzuwohnen. Was die Lohneinbehaltungsfrage anbelange, so könne er nur seine persönliche Meinung äußern, da die Regierung mit ihren Erörterungen des Falles noch nicht zu ende sei. Als die Frage aufgeworfen worden, habe er freudigst zugestimmt und sich gesagt, das sei das beste Mittel, dem jungen Volke den Brotkorb etwas höher zu hängen. Nachträglich habe er jedoch eine Reihe von entgegengesetzten Ansichten aus den verschiedensten Kreisen gehört, aus denen hervorgehe, daß die Sache sich nicht so leicht machen lasse. Die Werksbesitzer sagten mit recht, es sei schwierig, den zu finden, an welchen der Lohn ausbezahlt werden könne, da die Eltern vieler junger Arbeiter im Osten wohnten. Man könne es dem Werksbesitzer nicht verübeln, wenn er sich dagegen wehre. Dann ließe sich auch die Sache nicht für einen Kreis, ja nicht für einen Regierungsbezirk einführen, es müsse sich womöglich über die ganze Monarchie erstrecken.

Herr **Berghauptmann Täglichsbeck** führte aus, auch das Oberbergamt beschäftige sich auf das Ersuchen des Herrn Regierungspräsidenten mit der Angelegenheit. So werde auch am 15. Februar der Ausschuß des Berggewerbegerichts unter seinem (des Herrn Berghauptmanns) Vorsitz sich mit der Angelegenheit befassen.

Herr **Oberbürgermeister Schmieding** ging auch des näheren auf die Frage ein; im Jahre 1889, bei dem Streik, habe man den Mangel, der darin bestehe, daß junge Menschen sehr früh in den Besitz von größeren Geldmitteln gelangten, so recht erkannt. Es sei ja durch das Gesetz angeordnet, daß der Lohn an die Eltern oder Vormünder der jungen Leute gezahlt werden könne; die Ausführung der Bestimmung sei jedoch schwer. Keiner verkenne, daß die Einrichtung eine sehr gute sei, die Schwierigkeiten der Ausführung lägen in verschiedenen Verhältnissen. Diese Schwierigkeiten ließen sich vielleicht beseitigen, indem man ein Vermittelungsinstitut errichte, das aus verständigen Männern in jeder Gemeinde zusammengesetzt sei; es könne auch bei den Werken selbst unter Mitwirkung der Arbeiter irgend ein Ausschuß geschaffen werden, der die Regelung in die Hand nehme. Ob dieses aber unter den jetzt in Kraft befindlichen gesetzlichen Bestimmungen möglich sei, wäre eine andere Frage. Herr **Pfarrer Prietsch-Annen** führt an, das Gesetz schreibe vor, daß den Eltern und Vormündern in gewissen Zwischenräumen Mitteilung gemacht werden solle, wieviel die infrage kommenden jungen Leute verdienten. Diese Bestimmung würde schon gute Früchte tragen, man möge sie ausführen. Redner führt aus, die Waschanlagen auf einzelnen Zechen müßten wohl nicht besonders gut sein, weil dieselben von den Bergleuten nicht durchweg benutzt würden. Herr Pfarrer Weber betonte die Schwäche der Eltern, die sich dazu herbeiließen, ihren Kindern gegenüber als Kostgeber zu fungiren. Die Geistlichen müßten von der Kanzel herab den Leuten klar machen, wie sehr sie sich dadurch herabsetzten. Herr Pastor Brockhaus richtete an den Herrn Berghauptmann die Frage, ob die bezüglich der Lehrzeit der jugendlichen Bergarbeiter zu erlassende Polizei-Verordnung auch den obligatorischen Besuch der Fortbildungsschule durch die j

Gemeinderats-Versammlung.

* **Dortmund,** 16. Jan. Der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten** wohnten unter Vorsitz des Herrn geheimen Justizrats Holle 34 Verordnete an. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Schmieding, Bürgermeister Arnecke, Baurat Marx, Stadträte Ottermann, Christ, Schaeffer, von Velsen. Außerdem war Herr Stadtbauinspektor Kullrich anwesend.

Es wurden zunächst die Kommissionen gewählt und zwar folgende Herren: Kuratorium der königlichen Maschinenbauschulen: L. Schmidt, H. O. Wagner; Kreis-Vorstand der allgemeinen Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse: Dr. Overbeck, Suhrmann; Schuldentilgungs-Kommission: G. Witzkott, W. Köster; Finanz-Kommission: A. Hoesch, L. Lensing, K. Metzmacher; Kommission zur Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer: H. Böncke, K. Meyer, L. Schmidt, L. Strunck, G. Wiskott, C. Berninghaus, A. Sinn, W. Suhrmann; Verwaltung des Armenwesens: Westhoff, W. Stade; Verwaltung des städtischen Krankenhauses: Wolf, Dr. Overbeck, Willkens; Feuerlösch-Kommission: K. Meyer, E. Metzkes, L. Schmidt, L. Siebert; Sanitäts-Kommission: Dr. Bickhoff, Dr. Blankenstein, H. O. Wagner; Bau-Kommission Brauns, Gahlen, Hopp, Janssen, F. Stade, Tilmann (Es wurde zugleich beschlossen, die Kommission um zwei Mitglieder zu verstärken); Deputation für städtische Straßen-Reinigung: Baumeister, Bormann, J. Brand, Evers, Janssen, Suhrmann; Promenaden-Kommission: A. Wulf, Böncke, W. Bäumer, Berger; Beleuchtungs-Kommission: Möller, Gahlen, Suhrmann; Wasserwerks-Deputation: Böncke, J. Brand, von Eicken, Gahlen, Metzmacher, Wagner (auch hier sollen zwei Mitglieder mehr gewählt werden); Einquartirungs-Kommission: H. Feldhaus, A. Sinn; Forst-Komm.: Bormann, Heidmann, Fr. Stade, Strunck; Begräbnis-Deputation: Metzkes, Ruppel, Wolff; Gymnasial-Kuratorium: Hallermann; Musterungs-Kommission für Auswahl von Pferden: W. Brügmann, Metzmacher, G. Weispfenning, als Stellvertreter: Fr. Lehmkuhl, H. Mentler, Fr. Wagner; als Taxatoren an Mobilmachungspferden: Gerh. Lindemann, G. Weispfenning, Fr. Lehmkuhl, Stellvertreter: A. Hernekamp, Alfr. Wencker, Nitsche; Ersatz-Kommission: Scholland, Hernekamp, Heitmann, Stäps, Stellvertreter: Cremer, Pottgießer, C. Ruppel, A. Sinn.

Eine längere Besprechung entstand wegen der Schaffung des Gewerbegerichts für die Stadt Dortmund. Der Referent, Herr Justizrat von Eicken, verhehlte seine Bedenken nicht, die er namentlich gegen die aufrührende Art der Wahl hatte, legte aber dar, daß event. die vorgesetzte Behörde die zwangsweise Einführung beschließen werde. Auch Herr Oberbürgermeister Schmieding bemerkte, daß die Schiedsgerichte nicht in der Art der Schöffengerichte eingerichtet seien, denn er hielt die allgemeine direkte Wahl für ein Gericht für bedenklich; besser wäre eine vorherige Sichtung der geeigneten Personen. Die Verantwortlichkeit für die Einrichtung falle jedoch dem Gesetzgeber zu. — Herr Lensing trat für das Schiedsgericht ein, ebenso Herr Westhoff, der aber eine Reihe von Bedenken gegen das Statut hatte. Namentlich empfahl er, gestützt auf einen Aufsatz des Vorsitzenden des stuttgarter Schiedsgerichts in dem Blatte für soziale Praxis, vier statt zwei Beisitzern, Anlegung von Wahllisten u. s. w. Herr Stadtrat Ottermann sprach sich gegen diese Aenderungen aus, die aber von den Herren Möller und Jul. Brand empfohlen wurden. Schließlich beschloß man prinzipiell die Einführung eines Schiedsgerichts, verwies aber das Statut behufs Prüfung der vorgeschlagenen Abänderungen in die gemischte Kommission zurück, welche noch durch die Heren Westhoff und Lensing verstärkt wurde.

Der Hausbaltsplan des Kohlgarten-Stifts wurde genehmigt, ebenso einige Pachtverträge und Vermietungen. Die Miete für das frühere Pottgießersche Haus am Markt wurde von 1600 auf 2100 ℳ heraufgesetzt. Die Miete für den Keller unter dem alten Rathause sollte von 150 auf 100 ℳ herabgesetzt werden, da jedoch ein Nachgebot von 200 ℳ einlief, wurde die Sache vertagt. Ein Antrag, die in der Viktoria- und Kleyping-Straße liegende, der Stadt zu übereignende Straßenfläche von einer mithaftenden Hypothek der Duden-Stiftung zu befreien, wurde genehmigt, ebenso ein Austausch von Grundflächen mit der Gemeinde Eving zwecks einer besseren Wegeanlage von der lünener Chaussee nach Lindenhorst. Der Magistrats-Antrag wegen der Kur- und Verpflegungskosten im Luisen-Hospital und die Extra-Honorare der dortigen Aerzte wurde schließlich in die geheime Sitzung verwiesen.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 16. Januar. **Aus dem Luisenhospitale entlassen** wurde gestern der Schlosser Karl Scheele von hier. Demselben war vor einiger Zeit in der köln-mindener Wagen-Werkstätte ein Stück Holz gegen das rechte Auge geflogen, wobei das letztere eine solche Verletzung erlitten hatte, daß man den Verletzten sofort ins Krankenhaus bringen mußte. Der Augenarzt Herr Dr. Hallermann stellte fest, daß das Auge ganz zerrissen sei, weshalb er dasselbe entfernte, um das linke vor Miterkrankung zu schützen. Dem Scheele wird nun die entsprechende Rente für die erlittene Erwerbsfähigkeit zu kommen.

b **Ein schönes Geschenk** wurde zum Weihnachtsfeste dem Turnverein „Eintracht" hier zuteil, indem ihm von den bei Erbauung seiner Turnhalle ausgegebenen Anteilscheinen à 10 Thaler durch einen hochangesehenen Bürger der Stadt, welcher in letzter Zeit mehrfach seinen Gemeinsinn bewiesen hat, zwei Scheine über zusammen 60 ℳ zurückgegeben wurden. Zur Nachahmung bestens empfohlen!

§ Ermittelt und zur Haft gebracht wurden mehrere noch schulpflichtige Burschen. Die Schlingel, welche es noch recht weit auf der Verbrecherbahn bringen können, haben eine ganze Reihe **Diebstähle** ausgeführt. So stahlen sie auf einem der letzten Wochenmärkte einem Metzgermeister von der Bude die gesamte Tageskasse von 30 ℳ. Mit diesem Gelde machten sie eine Vergnügungsreise nach Herne verjubelten dort das Geld, stahlen dann daselbst einem Wirte 6 ℳ und bestritten hiervon die Rückreise. Hier wieder angekommen, erleichterten sie dann die Tageskasse des Apothekers Hermann in der Schützenstraße um einen erheblichen Geldbetrag. Am nächsten Wochenmarkte stahlen sie einem Metzgermeister von der Bude eine Wurst und auf dem Gemüsemarkte einer Käuferin aus dem Pelzmuffe ein Portemonnaie mit 5 ℳ. Das Geld haben die Schlingel in Wirtschaften verkneipt. Früh krümmt sich bekanntlich, was ein Haken werden will.

§ **Von der Straßenbahn.** Am morgenden Nachmittage findet, wie wir hören, die erste Probefahrt mit einem elektrischen Straßenbahn-Motorenwagen und zwar auf der Strecke Straßenbahndepot an der Rheinischen Straße — Funkenburg und Strecke Markt—Kronenburg statt. Demnächst werden allabendlich nach Beendigung des Tagesbetriebes Probefahrten auf der Rheinischen Straße stattfinden, wozu, dem Vernehmen nach, die polizeiliche Genehmigung bereits erteilt ist.

** **Stadttheater.** In dem Bemühen, die diesjährige Saison so interessant wie nur möglich zu gestalten, ist es der Direktion gelungen Herrn M. Behrend, welcher sich die Gunst des Publikums so schnell erobert, für noch einige weitere Gastrollen zu gewinnen. Derselbe wird Mittwoch, den 17., den Riccaut de la Marliniere spielen, während Frl. Nuscha Butze die Minna von Barnhelm darstellen wird. Aus Berlin geht uns folgender Bericht über Frl. Butzes Darstellungskunst zu: „Nuscha Butze als „Magda" in der 100. „Heimat"-Aufführung des berliner Lessingtheaters. Auf ihrer ruhmvollen Gastspieltournée machte Frl. Butze auch für einen Abend in Berlin Station, um gelegentlich der 100. Vorstellung von „Heimat" hier ihre „Magda" zu spielen. Auch hier erzielte Frl. Butze mit der eigenartigen fesselnden Darstellung der „Magda" einen glänzenden Erfolg, und wurde von dem total ausverkauften Hause, das die hier so beliebte Künstlerin schon bei ihrem ersten Erscheinen jubend begrüßte, im Laufe des Abends bei jeder Gelegenheit mit stürmischem Applaus, Lorbeer und Blumenspenden ausgezeichnet und unzählige male hervorgerufen. Der berliner „Lokalanzeiger" schreibt: Im Wallner-Theater wurde vom Lessing-Theater-Ensemble Hermann Sudermanns vierektiges Schauspiel „Heimat" zum hundertsten male aufgeführt. Frl. Nuscha Butze, die jetzt in Berlin nur „als Gast" auftritt, spielte in dieser Jubiläums-Vorstellung die Magda. Ein Vergleich der Darstellung des Frl. Butze mit den anderen Künstlerinnen, auch mit der der Duse, läßt sich kaum anstellen. Frl. Butze bot lediglich ihr eigene Auffassung, und es scheint, daß diese auch vollkommen der Gestalt der Dichtung entspricht. Die Magda des Frl. Butze war weder die leichtsinnige Kokette, noch eine weichherzige Sentimentale. Es war das Weib, das, durch die Prüfungen des Lebens gehärtet, sich völlig zur Selbständigkeit erhoben hat und eine in sich abgeschlossene, gefestete Individualität geworden ist. Mit dieser Selbständigkeit, die die ihr auch überlegenen Humor verliehen und sie nachsichtig gegen die kleinen Schwächen der Menschen gestimmt hat, betritt sie das väterliche Haus, mehr in einer Anwandlung von Weichherzigkeit als aus Sehnsucht, mehr in dem Wunsche mit dem alten Vater einen freundlichen Frieden zu schließen als aus Liebe zu dem elterlichen Hause. Und wie sie in ihrer ganzen Persönlichkeit siegshaft ist, so betritt sie das Haus gleichsam auch als Siegerin und nicht als demütige Tochter. So steht sie auch dem Pfarrer gegenüber, und denselben Charakter trägt ihr Verhalten, als sie nach langen Jahren zum ersten male den Mann wiedersieht, der sie verraten hat. Sie ist in allen Dingen die große, gefeierte Künstlerin, und nur die Künstlerin, die den Schmutz des Lebens abgeschüttelt, die Kleinigkeiten überwunden hat und sich nun als eine volle, den Besten gleichstehende Persönlichkeit fühlt. Die Ereignisse, die nun eintreten, wühlen in ihr einen tiefen Schmerz auf; nicht Reue ist es, sondern ein Schmerz, der mehr dem Mitleid für ihren alten Vater und der Erinnerung an die Vergangenheit entspringt. Darum ist es auch glaubhaft, wenn zum Schluß an die Stelle der sanfteren Gefühle, von denen sie sich übermannen ließ, eine heroische Leidenschaftlichkeit tritt, in der das starke Temperament der Künstlerin, die Größe ihrer Anschauung voll zum Durchbruch gelangt. So viel in der Rolle der Magda Wahrheit steckt, kommt sie im Spiel des Fräulein Butze ganz zu ihrem Recht. Was aber unwahr und natürlich an der Magda ist, konnte selbst diese Künstlerin nur mildern, aber nicht zur Lebenswahrheit erheben. Der Beifall war sehr stark; nach dem zweiten Akt erhielt Fräulein Butze mehrere Lorbeerkränze und wurde mit dem im Hause anwesenden Dichter wiederholt gerufen. Ebenso ranschend waren die Ovationen nach dem dritten und dem Schlußakte."

e **Vereinigung der Krieger von 1864.**

Es rasselt die Trommel, es reitet der Tod;
Und vieler Braven Blut färbt die Erde rot.

Am 18. April 1894 sind 30 Jahre verflossen, als vor den bisher als uneinnehmbar gehaltenen Schanzen vor Düppel der Sturm auf dieses Bollwerk der Dänen stattgefunden hat. Friedensjahre, Begründungsjahre waren diesem Kampfe mit Dänemark vorhergegangen. Doch der Tag von Düppel hat es gezeigt, daß die Söhne Preußens ihren Vätern, welche 1813/14 die Macht des korsischen Emporkömmlings zu Boden geschmettert haben, würdig geblieben sind. Wenn auch die Waffen geruht hatten, so waren sie nicht gerostet. Scharf und schneidig sind an diesem Tage für Preußens Ruhm und Ehre die Klingen geschwungen, auch so mancher Kolbenschlag t at hier, wie auch vor langen Jahren an der Katzbach, seine totbringende Wirkung. Wenn auch hart der Dänenschädel, so kann er die Keulenschläge von Westfalens Söhnen schlecht vertragen. An diesem Tage, wie auch an so vielen an deren vor und nachher, waren die Söhne der roten Erde recht wirksam thätig und so mancher dieser Braven sah seine Heimat nicht wieder. Auf fremder Erde still und ohne Schaugepränge wurde er von seinen Kameraden zur Ruhe gebettet. Wenn auch kein Leichenstein sein Grab bedeckt, so lebt er in dem Andenken der Seinen und der seiner Kameraden immer fort. Zur Erinnerung an diese schweren und doch so ruhmreichen Stunden des Tages vom 18. April 1864 hat die Krieger-Vereinigung von 1864 in Dortmund den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre eine würdige Feier für diesen Tag zu veranstalten. Zur Mitteilnahme sind alle Krieger von 1864 aus Westfalens Gauen freundlichst eingeladen. Das unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Kleine und Landgerichtsdirektor Wiethaus gebildete Komitee tagt wöchentlich im „Schwarzen Raben". Nähere Auskunft erteilt gern Herr C. Dankelmann, Rheinischestraße 90.

Gerichtliche Entscheidung.

X **Leipzig,** 15. Jan. **Das Reichsgericht** verwarf heute die Revision, welche **Pfarrer Stöck in Trier** und die Witwe Ludwig gegen das am 4. Oktober v. J. von der Strafkammer zu Koblenz gegen sie gefällte Urteil eingelegt hatten. Das Urteil gegen Pfarrer Stöck lautete wegen Entziehung eines Kindes auf drei Monate, gegen Witwe Ludwig, Mutter des Kindes, auf einen Monat Gefängnis.

Gewerbliche und soziale Zeitnug.

** **Dortmund,** 16. Januar. **Ein Patent** auf eine **„Drahtflechtmaschine"** hat Herr **M. Ernst,** Pavengarten, angemeldet. Erteilt wurde ein Patent Herrn **F. Brunck** hier auf einen „liegenden Koksofen mit zwei Reihen senkrechter Heizkanäle in jeder Ofenzwischenwand."

w **Köln,** 15. Jan. In der heute in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung der **gelsenkirchener Gußstahlwerke,** vormals Mundscheid, wurde einstimmig der Rückkauf von Aktien bis zum Betrage von 300 000 ℳ zu höchstens 70 Prozent, einschließlich der Stückzinsen, beschlossen.

* **Köln,** 15. Januar. **Getreidemarkt. Weizen** alter **hiesiger loko** 15,50, **do.** neuer hiesiger 15,25, **fremder loko** 16,25. **Roggen hiesiger loko** 14,00, **fremder loko** 15,00. **Hafer,** alter **hiesiger loko** —,— **do. neuer hiesiger** 16,50, fremder 16,50. **Rüböl loko** 51,00, per Mai 49,50 Br. — Wetter: Trübe.

* **Berlin,** 15. Januar.

In- und ausländische Fonds.

Deutsche R.-Anleihe	4 %	107,20	Bochumer Bergw.-Bz.-K.		44,80
" " "	3½%	100,30	" Gußstahl		123,50
" " "	3 %	85,90	Bonifazius Bergwerk		89,00
Pr. Konsol. "	4 %	107,80	Consolidation Schalke		166,25
" " "	3½%	100,70	Cons. I. Bergwerk		64,25
" " "	3 %	85,90	Dannenbaum		95,00
" St.-Sch.-Sch.	3½%	100,00	Dortm. Union-St.-Pr.		—,—
" Präm.-Anl. 1855	3½%	120,00	" Bergw.-St.-Pr.		56,60
Braunschw. 20 Thlr.-Lose		104,40	" Bergwerk		9,00
Köln-Mind. Pr.-Aktienbr.		131,20	" " Vorz.-Akt. Lit. A		29,10
Deutsche Grundschuldbank		101,00	" Aktienbrauerei		320,00
" " Ser. V/VI		102,30	" Löwenbräu		148,75
"		94,50	" Unionbrauerei		234,00
Egyptische Anleihe	3½%	—,—	Eschweiler Bergwerk		82,75
Oesterr. Goldrente	4 %	97,20	Gelsenkirchener Bergwerk		148,00
" Papierrente	4½%	—,—	Hagener Gußstahl-Fabrik		—,—
" Silberrente	4½%	—,—	Harkort Brückenbau		125 00
Russ. Anleihe 1883	6 %	—,—	Harpener Bergb.-Gesellsch.		187,90
" 1884	5 %	—,—	Hibernia und Shamrock		121,10
" Orient-Anl. III. S	6 %	69,20	Hörder Hütte, alte		5,25
Ungarische Goldrente	4 %	93,50	" kouv.		8,00
Eisenbahn-Stamm-Aktien.			" Stamm-Prioritäten		28,50
Dortmund-Gron.-Enscheder		110,50	Hugo, Bergwerk		138,00
Mainz-Ludwigshafener		112,60	Kölner Bergwerks-Verein		142,00
Marienburg-Mlawka		76,25	Köln-Müsener Bergw.		18,20
Ostpreußische Südbahn		76,75	" konv.		37,75
Gal. (Karl-Ludw.-Bahn) gar.		—,—	König Wilhelm, konv.		106,60
Oesterr. jische Lokalbahn		102,00	" St.-Pr.		—,—
Nordwestb.		—,—	Laurahütte		113,60
Oesterr. Südbahn (Lomb.)		48,60	Luise-Tiefbau		59,90
Eisenb.-Prior.-Obligationen.			Massener Bergbau		45,25
B.-Märk. III. Serie	3½%	98,60	Mk.-Wstf. Bergw.-Verein		153,50
Gal.-K.-Ludw.-B. gar.	4½%	93,40	Märkische Masch.-Anstalt		84 00
Krvr. Rudolfs-Bahn gar.		93,00	Mechernicher Bergwerk		87,50
Oesterr. Nordwestb. gar.	5 %	104,00	Menden und Schwerte		43,00
Südöst. B. (Lomb.) 100 F.	3 %	61,10	St.-Pr.		57,25
Charkow-Asow gar.	3 %	94,80	Phönix, Bergw. Lit. A.		105,25
Mosko-Rjäsan gar.	4 %	96,90	" abgest.		119,70
Bank-Aktien.			Pluto, Bergw.		126,50
Amsterdamer Bank		151,00	St.-Pr.-Akt.		135,80
Barmer Bankverein		113,75	Ravensberger Spinnerei		128,00
Bergisch-Märkische Bank		128,00	Rhein.-Westfäl. Industrie		—,—
Berliner Handelsgesellschaft		135,10	Rhein. Stahl		137,25
Danziger Privatbank		—,—	Schalker Grub.- u. Hütt.-Ver.		113,10
Darmstädter Bank		—,—	Schulz-Knaudt, Blechwalzw.		110,90
Deutsche Bank		157,75	Vorwärts, Bielef. Spinnerei		117,50
Diskonto-Kommandit		177,50	Vulkan, Bergwerk		—,—
Dortmunder Bankverein		—,—	Westfäl. Draht-Industrie		106,50
Dresdener Bank		135,90	Westfäl. Union, St.-Pr.		145,50
" Bank-Verein		104,50	Witten, Gußstahlwerk		113,75
Essener Kredit-Anstalt		128,00	Wurmrevier		96,00
Oesterr. Kred.-A. pr. St.		216,60	**Stadt-Obligationen.**		
Preuß. Ztr.-Bodenkr. 60%		157,75	Aachener St.-A. 93		97,60
Hypothek.-Akt.-Bank		123,00	Dortmunder "		97,00
Reichsbank		152,00	Duisburger "		96,10
Schaafh. Bank-Verein		114,50	**Versicherungs-Gesellschaften.**		
Westfälische Bank		111,60	Aachen-Münch. Feuerversf.		—
Industrie-Aktien.			Colonia, "		7550
Annener Gußstahl		103,50	Elberfelder "		4800
Aplerbecker Bergbau		118,75	Gladbacher "		—
Arenberger Bergwerk		410,00	Magdeburger "		3150
Barmer Walzwerk		55,10	**Wechsel.**		
Berzelius Bergwerk		117,00	Amsterdam k. Sicht		—,—
Bielefelder Maschinen		146,25	Brüssel u. Antwerpen "	"	—,—
			London "	"	—,—
			Paris "	"	—,—

* **Bremen,** 15. Jan. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 5,05.

* **Glasgow,** 15. Jan. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3359 Tons gegen 7227 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* **Glasgow,** 15. Jan. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 11½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	13./1.	15./1.		13./1.	15./1.
Pipe-line-Cert. Febr.	79	80	Weizen Febr.	67	67
Petrol: in New-York	5,15	5,15	" März	68⅛	68⅛
Mehl Jan.	2,35	2,35	Mais Jan.	70⅜	70⅜
Mais Jan.	41½	41¾	Fracht für Getreide	3¼	3⅛
Weizen loko	67⅝	67⅜	Schmalz, Rohe Broth.	8,19	8,90
Jan.	68⅛	66⅛	Kaffee Nr. 7	18¼	18¼

* **Chicago.** Telegramm.)

	13./1.	15./1.		13./1.	15./1.
Weizen Januar	60¼	60¼	Mais Febr.	35	34¾
" Mai	65¼	65¼	" Mai	37⅞	37⅝
Mais Januar	34⅝	34½	" Juli	38⅜	38⅜

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 16. Jan. **Die Beilage der letzten Nummer des „Sozialist" ist konfiszirt; wahrscheinlich wegen eines aufretzenden Aufrufs des anarchistischen Metallarbeiters Rodriem an die Arbeitslosen.**

* **Berlin,** 16. Januar. **Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes** beriet gestern die für 1896 projektirte berliner **Gewerbe-Ausstellung** und lehnte durch Uebergang zur Tagesordnung den Antrag eines technischen Ausschusses ab, welcher die Ausstellung für die Bedeutung der Interessen des deutschen Gewerbefleißes nicht entsprechend hielt. Im Laufe der Debatten erklärte der Vorsitzende, der frühere Minister Delbrück, daß nach seinen Erfahrungen in gewerblichen Kreisen die Ansicht herrsche, daß lokale Ausstellungen ein Uebel seien, weil sie die nützlichen Kräfte zersplitterten.

* **Marseille,** 16. Jan. **Eine große Schar italienischer Arbeiter,** welche auf der hiesigen Schiffswerft arbeiten, richteten an die Tagesblätter von Marseille einen **Protest** gegen die Haltung verschiedener italienischer Blätter, welche die Gastfreundschaft der Franzosen den italienischen Arbeitern gegenüber bezweifeln.

* **Rimes,** 16. Januar. **Anläßlich der** in Dedenau stattgehabten **Gemeinderatswahlen** fanden daselbst erhebliche Ruhestörungen statt, mehrere Personen wurden verwundet. Zur Unterdrückung der Unruhen wurde die ganze benachbarte Gensdarmerie aufgeboten.

* **Rom,** 16. Jan. Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge sind **3 Schwadronen Kavallerie** in Carrara eingetroffen, 500 weitere Mann werden noch erwartet. Die Stadt wurde gegen Abend militärisch besetzt und die Magazine wurden geschlossen, da man befürchtete, die Anarchisten möchten mit Gesinnungsgenossen aus der Umgegend vereinigt, Unruhen hervorrufen und in die Stadt einzudringen versuchen. Außerhalb der Stadt wechselten die Aufrührer Flintenschüsse mit der Kavallerie. Letztere wurde jedoch nicht getroffen. Die Aufständischen suchen auf dem Lande von den Eigentümern Waffen zu erlangen.

* **Livorno,** 16. Januar. **Der Tramway-Verkehr ist** infolge der Zusammenstöße eingestellt. Vor der Thür des anarchistischen Klubs wurde eine Bombe mit brennendem Docht gefunden, der durch einen Passanten ausgelöscht wurde.

* **Madrid,** 16. Januar. **Sagasta** ging gestern zum ersten male aus, um der Königin einen Besuch abzustatten.

* **Petersburg,** 16. Jan. **Das Befinden** des Generals **Gurko** ist schlechter, man befürchtet das schlimmste.

* **Tanger,** 16. Januar. **Der Sultan von Marokko** zeigt sich den spanischen Ansprüchen geneigt; er beabsichtigt unverzüglich sein Heer gegen die Riffkabylen aufzubieten, um die Aufständischen zu züchtigen. Martinez Campos wird am 18. oder 20. nach Marakesch abreisen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 15. Januar 1894.

Aufgebote. Bergmann Josef Sievers mit Elisabeth Steinbauer, Stoppenberg. Bergmann Georg Gerulis mit Wilhelmine Sperling, Steele. Bergmann Friedrich Urspruch mit Karoline Rempert, Barop. Fabrikarbeiter Josef Jürgens mit Lina Hobage Schwerte. Maurer Friedrich Drewanowski mit Emilie Lankeit, Hörde.

Geburten. 1 Sohn: Lokomotivheizer Karl Dieckmann, Kuhstraße 28. Kaufmann Karl Munkenbeck, Märkischestraße 107. Händler Wilhelm Erpelding, Kesselstraße 13. Stuckateur Friedrich Wehrich, Lambachstraße 12. Dreher Friedrich Sudhoff, Möllerstraße 21. Gasarbeiter Heinrich Koch, Wißstraße 27. Wirt Friedrich Schüren, Wißstr. 55. Bergmann Franz Meier, Altermühlenweg 16, Zwillinge. Maurermeister Andreas Meyer, Andreasstraße 1. Tagelöhner Jakob Dietrich, Falkenstraße 16. Steinhauer Friedrich Dröge, Humboldtstraße 8. Bergmann Heinrich Köhler, Krautstraße 7. Fuhrunternehmer Gottlieb Tobien, Stockheide 13. Schlosser Ludwig Kraus, Lindenstr. 61. Kassirer Friedrich Rübenbeck, Weißenburgerstraße 14. Fabrikarbeiter Michael Pietzker, Kaiserstraße 210. — 1 Tochter: Lagerarbeiter Heinrich Jsing, Kielstraße 28. Schreiner Ewald Schüßler, Bremerstraße 33. Weichensteller Ludwig Schmidt, Neuer Mühlenweg 29. Bergmann Wilh. Ehle, Huckarderstraße 149. Metzgermeister Josef Sudeik, Balkenstraße 23. Kaufmann Wilhelm Schütz, Hakenstraße 7. Tischler Friedrich Dehorn, Mühlenstraße 24. Anstreicher Heinrich Teckemeier, Sedanstraße 25. Anstreicher Martin Barrenbrügge, 1. Kampstraße 47. Kesselwärter Anton Kaspezak, Huckarderstraße 186. Arbeiter Peter Kiefer, Kirchenstraße 30.

Todesfälle. Hubert Müller, Katharinenstraße 10, 2 M. Ehefrau Charlotte Wittkowski, geb. van der Burg, Düppelstraße 8, 48 J. Witwe Maria Müller, geb. Becker, Kirchenstraße 12, 78 J. Luise Scholl, Alsenstraße 44, 3 J. Arbeiter Karl Schuh, Zimmerstraße 52, 58 J. Elfriede Reinz, Blumenstraße 8, 2 J. Heinrich Meier, Altermühlenweg 16, 9 St. Lina Bettermann, Westerbleichstraße 13, 6 M. Wilhelm Rieckel, 1. Kampstraße 63, 7 J. Friedrich Schön, Hermannstr. 23, 5 M.

Vermischtes.

— **18 Sultaninnen je einen Orden.** Der Padischah am goldenen Horne hat 18 Sultaninnen das Großband des Ordens Chadaani El-Osman (für Verdienste um das Haus Osman) verliehen.

Texte
zur Oper „Die Hochzeit des Figaro"
sind à Stück **25 Pf.** zu haben in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung,
Westenhellweg 43.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern Morgen nahm Gott der Herr unsere liebe
Anny,
im Alter von 14 Monaten ganz unerwartet zu sich in sein Himmelreich.
Um stille Theilnahme bitten
Berlin, den 15. Jan. 1894.
Divisionspfarrer **Wiehe und Frau,**
764 Else geb. Schulze-Roelle.

Guts-Verkauf.
Ein in der **Provinz Schleswig,** ½ Stunde von der Bahnstation belegenes Gut mit einem Gesammtareal von **864 Morgen incl. 200 Morgen allerbeste und sehr ertragreiche Rieselen und Stauwiesen** (Ackerland in sehr starker Dungkraft), mit soliden u. massiven Gebäuden, Brandkassenwerth 30 000 ℳ und lebendem Beschlag von 8 Stück Arbeitspferden, 8 Stück junge und 50 Stück Milchkühe, 30—40 Stück Jungvieh, 20 Stück Schweine, sowie todtes Inventar sehr vollständig, ferner **eigene Jagd,** ist mit lebendem und todtem Inventar, Ernte 2c. für 150 000 ℳ bei 50 000 ℳ Anzahlung zu kaufen. Näheres durch
D. Hansen, Flensburg,
Friesischestraße 63. s 409§

Ein billiges, zugfestes
Pferd
hat auf sofort zu verkaufen.
Emil Beckmann,
763 † **Barop.**

Gut erh. **Krankenfahrstuhl** billig abzugeben. 766 ż
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Mehrere Fuder Dünger
abzugeben. 761 † **Union-Brauerei.**

Käufmännischer Verein. Gegr. 1865.
General-Versammlung
am 23. Jan. d. J., abends 8½ Uhr, im Vereinslokale bei Wwe. **Keggemann,** Markt. s 411
Tages-Ordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Feststellung des Etats für 1894.
4. Betreffs carnevalistische Abend-Unterhaltung nnd Stiftungsfest.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

40% Provision
gewähre ich jedem Ladenbesitzer auf den kommissionsweisen Verkauf von
Schülerbriefmarken.
Porto gegenseitig Referenzen notwendig.
s 408 † **Josef Pausch, Bamberg.**

Ein Theilhaber,
welcher geneigt ist, sich event. thätig mit einem kleineren Capital an einem **Baugeschäft** zu betheiligen, wird **gesucht.**
Gefl. schriftl. Angeb. unter Q R 760 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verl. schwarzseid. **Tuch** v. Balkenstr. bis Kronenburg. Wiederbr. erhält Bel. Balkenstraße 8. ż

Gut erhaltene Theke
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter 750 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Abnehmer für 767 "
westfälische Bauernbutter und Eier
gesucht. Zu erfragen in der Gesch.

In einer Untersuchungssache soll der Tagelöhner **Gustav Jebram,** zuletzt zu Rheine und Dortmund, vernommen werden.
Nachrichten über seinen jetzigen Aufenthalt werden zu den Akten J. 6/93 II 347 hierher erbeten. s 412 f
Münster, den 9. Januar 1894.
Der Erste Staatsanwalt.

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Vertreter gesucht.
Wir suchen für unsere durchaus leistungsfähige Chocoladen- u. Zuckerwaarenfabrik für den hiesigen Platz und Umgebung einen tüchtigen **Vertreter** gegen hohe Provision.
Donike & Wiegers,
s 410* Herford.

Techniker,
im Zeichnen und Veranschlagen von Bauten besonders erfahren, wird zum baldigen Eintritt **gesucht.** ż 758
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein tüchtiger, erfahrener
1. Knecht
zum 1. April gesucht. 745§
Paßmann-Kellermann,
Oespel.

Einen tücht. Schuhmachergesellen sucht **Heinr. Riemann,**
Assen bei Dortmund. §

Ein zweiter Bäckergehülfe wird gesucht. 752
Näheres in der Geschäftsst.

Für ein Anwaltsbureau wird auf sofort ein 759 f
Schreiber-Lehrling
mit guter Handschrift gesucht. Meldungen im Bureau Westenhellweg 130.

Mehrere Knechte, Mädchen u. Haushälterin können sofort Stellen erh.
Frau **Bohnekamp,** Friedhof 16. §

Ein properes Mädchen als 762 "
Caffee-Köchin
gesucht. Derselben wird Gelegenheit geboten, sich in der Hotelküche weiter auszubilden.
Kölnischer Hof,
Dortmund.

Nachmittagsmädchen für Hausarbeit gesucht. Josefstraße 4. ż

Lehrmädchen für Maschinenstrickerei gesucht. Steinstraße 4. §

Ein arbeitsames, mit allen häuslichen Arbeiten vertrautes 753
Dienstmädchen,
am liebsten von außerhalb, zum 1. Februar cr. gesucht. Jahreslohn 150 ℳ. Nur solche, welche mit guten Zeugnissen versehen, werden berücksichtigt. Näheres in der Geschäftsstelle d. Z.

Suche zum 1. Febr. oder später für meine Tochter, 17 J. alt, aus achtb. Familie, in Hand- und Hausarb. g. angel., Stelle in einem evang., christl. bess. Hause zur **Erlernung der Küche** u. Haushalt ohne gegenseitige Vergüt. Familienanschluß erwünscht. Näheres Hermannstraße 10, 2. Et. *

Ein älteres Mädchen, welches die Küche gelernt und in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, sucht Stelle als
Haushälterin
i. bess. Haush. Näh. Langestr. 81, 3 Tr.

Für einen Tag in der Woche wird ein im Putzen und Waschen erfahrenes
Mädchen
gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. 751

Ein junges Mädchen, welches das Kleidermachen und Bügeln gründlich versteht, sucht sofort od. später Stellung im Haushalt od. bei größ. Kindern. Familien-Anschluß Bedingung.
Märkische Straße 34.

Ein j. **Mädchen,** welches 1½ Jahre im Spezereigeschäft thätig war, sucht anderweitig Stelle wegen Geschäftsaufgabe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 744§

Kräft. **

Er ist absolut rein, rasch löslich und von besonders grossem Nährwerthe. Sein Aroma ist wirklich köstlich, die Ausgiebigkeit gross.

Trinkt Atlas-Cacao



Man verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Cacao.**

Erhältlich in ½, ¼ und ⅛ Kilo-Büchsen in den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Wer ihn einmal gebraucht, wird ihn immer trinken. s 361

Loose nur noch Heute zu haben; Ziehung Heute, Morgen und Uebermorgen.

Ulmer Münsterbau-Loose à 3,25 Mk.,

½ 1,75 Mk., ¼ 1 Mk., ⅛ 50 Pf., 1/60 10 Pf., 11/60 1 Mk.

(Ziehung am 16. Januar)

empfehlen und versenden prompt (auswärts für Liste und Porto 30 ₰ mehr)

129 **Schulte & Bartels,** Lotteriegeschäft, Dortmund, **Brückstraße 35.**

Der Reserve-Unteroffizier **Carl Ernst Waldemar Bürstinghaus,** geboren am 23. März 1862 zu Dortmund, zuletzt in Groningen in Holland, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 13. März 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Dortmund, Betenstr. 35, Zimmer 37, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Aurich ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. (E. 25—94/1 IV.)

Dortmund, den 11. Januar 1894. †

Risse,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Den Wirthen Herrn **Blennemann** in der Bochumer Straße 41 und Herrn **Krahwinkel** in der Wittener Straße 62 (Zeche „Karlsglück") sind amtliche Verkaufsstellen für Postfreimarken, Postkarten 2c. übertragen worden; ferner bestehen derartige Verkaufsstellen bei dem Wirth Herrn **Schürmann,** Wilhelmsplatz 6, und bei dem Materialien-Verwalter Herrn **Lapp,** Hellweg 21 (Zeche „Dorstfeld").

Dorstfeld, den 13. Januar 1894.

Kaiserliches Postamt.

Hörde, den 13. Januar 1894.

Für das im Falle einer Mobilmachung in Hörde vom vereinigten Männer- und Frauen-Verein vom rothen Kreuze zu errichtende Vereinslazareth sollen die erforderlichen Wäschestücke 2c. hergestellt werden.

Hierzu sind nothwendig:

1. 588 Meter baumwollener Biber, 73 cm breit.
2. 210 Meter baumwollener Biber, blau punktirt, 73 cm breit.
3. 450 Meter Halbleinen, 150 cm breit.
4. 12 Dutzend Handtücher, Gerstenkorn (Leinen).
5. 6 Dutzend Küchenhandtücher, grau carrirt.

Angebote auf vorstehende Lieferung sind schriftlich bis zum 25. d. M. unter Beifügung einer genügend großen Probe bei dem Unterzeichneten verschlossen, mit der Aufschrift „Angebot auf Wäschestücke" einzureichen.

Die Kreisstelle des Männer- und Frauen-Vereins vom rothen Kreuz.
Der Vorsitzende: Spring, Königlicher Landrath.

Groesstes **Patent-Bureau** Deutschlands
H. & W. Pataky
CENTRALE BERLIN N.W. 500 Luisenstr. 25
VERTRETER für PATENT-VERWERTUNG! Bis z. 23 Nov. 1893 für über 2 Millionen Mrk. VERWERTUNGS-VERTRÄGE abgeschlossen. PROSPECTE gratis & franco!

Groesstes **Patent-Bureau** Deutschlands
H. & W. Pataky
CENTRALE BERLIN N.W. 500 Luisenstr. 25
VERTRETER für PATENT-VERWERTUNG! Bis z. 23 Nov. 1893 für über 2 Millionen Mrk. VERWERTUNGS-VERTRÄGE abgeschlossen. PROSPECTE gratis & franco!

Vertreter in Dortmund: **M. Schiller,** Münsterstr. 2.

Die unterzeichnete Sparkasse nimmt **Einlagen in jeder Höhe,** auch per Post, entgegen und verzinst dieselben mit

3½ Procent.

123] **Sparkasse der Stadt Unna.**

Cotillon- und Carneval-Artikel, als: Touren, Orden, Mützen von Papier und Stoff, Bigotphones, Fahnen und Wappen etc. Man verlange illustrirten Cotillon-Catalog.



Masken-Costüme Man verlange illustrirten Costüm-Catalog.

CHICAGO 1893.

Höchste Auszeichnung. s 41

UNÜBERTROFFEN für die Hautpflege gegen Frost, rauhe und aufgesprungene Haut ist

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur echt, wenn mit dieser Schutzmarke.

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf.

In den meisten Apotheken und Drogerien Dortmunds, sowie in ganz Rheinland und Westfalen.



Wichtig für Mütter!

Schwarz oder bunt gefärbte **Zahnhalsbänder** verursachen durch den Farbstoff häufig **Hautausschlag** und sind **Weil-Schröder's rohseidene Electricitäts-Zahnhalsbänder** das einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern. Erhältlich zu **1 Mark** in Sanitäts-Geschäften, Apotheken, Drogerien. Wo noch nicht vertreten, direct, gegen franco Mk. 1 und 10 Pfg. Porto vom Central-Versandt **Julius Ausbüttel, Düsseldorf.**

worauf zu achten!

In Dortmund bei **G. Goerke, Ww.,** Markt, **A. Speyer,** in Herne bei **F. Klinke** 1358

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 ₰ und billiger. **Mousseux** per Flasche ℳ 1,30 vers. unt. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim a. Main.

Braunschweiger Wurstfabrikate, feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franko.

Friedr. Bode, Braunschweig, s 6574 Fallersleberstrasse 13.

Gummi-Artikel bester Qualität versendet die **Gummiwaarenfabrik Leopold Schlüssler.**

Berlin SW., Anhaltstrasse 5 A. Preisliste gratis u. franco. s5592*

Prima **Nagelholz (Ochsenrauchfleisch),** fett- u. knochenfrei, feinste Delikatesse z. Robessen, pr. Pfd. ℳ 1,30 franko! Feinste schwere **Ochsenzungen,** mild gesalzen oder geräuchert, 3 Stück ℳ 10,— franko Nachnahme. **W. Foelders, Emden** (Ostfriesland). s 275 †

Das neue evangelische Gesangbuch

für Rheinland und Westfalen,

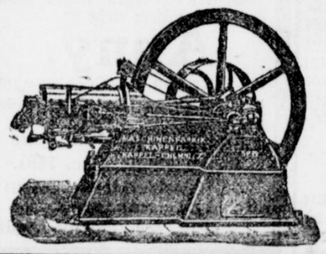
Miniatur-Ausgabe, ist erschienen und empfehlen wir solches, wie auch die Taschen-Ausgabe und die Ausgabe mit grossem Druck (ohne Noten)

von den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder-, Seehund-, Plüsch- und Sammet-Einbänden mit Verschluss, zu den billigsten Preisen.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Gas-, Petroleum-, Benzin-Motoren



mit Ventilsteuerung, Zündung mittels Schieber oder Glührohr, große Motoren mit **Präcisions-Regulirung bis auf ⅓ Füllung.**

Silberne Staats-Medaille nur für Motoren.

Geringster Gasverbrauch von sämmtlichen Systemen.

Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz.

Glänzende Zeugnisse, große Garantie.

Prospecte durch den General-Vertreter s 5332

Aug. C. Funcke, Hagen i. W.

---

30 Proc. Rabatt

gebe ich, um schnell zu räumen, von heute ab auf

sämmtliche Artikel.

Das Lager ist, da ich noch einige Restbestellungen abzunehmen hatte, in allen Artikeln in **nur modernen, guten Qualitäten** noch vollständig **complet.** 756

Otto Prüfer,

Dortmund, Westenhellweg 37.

Zahnpasta (Odontine)

Jahres-Absatz 50000 Dosen, aus der kgl. bayr. Hof-Parfümeriefabrik

C. D. Wunderlich, Nürnberg.

Prämiirt B. Landesausst. 1882. Sanitätsbehördlich geprüft. 30jähriger, glänzender Erfolg im In- und Ausland.

Allgemein beliebt zur angenehmen Reinigung der Zähne und des Mundes, sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und conservirt die Zähne bis ins späte Alter, à 50 ₰ bei Herrn s 769†

H. Rud. Knapmann, Ostenhellweg.



Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Wohnhaus, in der Moltkestraße belegen, massiv gebaut, enthaltend 10 große Wohnzimmer und 5 Mansardenzimmer, Balkon und schönen Garten mit sämmtlichem Zubehör, soll umständehalber unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Anzahlung 7=—9000. ℳ

Schriftliche Angebote unter 748 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. †

KUGELSPITZ-FEDERN D. Leonardt & Co's

Kugel-Spitze

gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über **jedes** Papier, weil die Spitzen eine Kugel bilden.

Vorräthig in allen Papier- u. Schreibwaarenhandlungen. s 331

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

M. Lebruns Handbuch für

Klempner,

Metallwaarenfabrikanten u. Werkstätten für Gas- und Wasserleitungsanlagen.

Achte gänzlich umgearbeitete, mit den neuesten Erfindungen u. Verbesserungen vermehrte Auflage, herausgegeben von **Chr. Schröder,** s 400†

Verfasser der „Klempnerschule" 2c. Mit einem Atlas von 30 Groß-Folio-Tafeln, enthaltend 556 Abbildungen.

gr. 8. Geh. 9 Mk.

Vorrätig in der Buchhandlung von **C. L. Krüger** in Dortmund.

Eine Wirthschaft

mit großem Saal, Garten und Ladenlokal,

welche **sehr frequent** und in der Nähe einer größeren Stadt Westfalens belegen ist, soll krankheitshalber unter günstigen Bedingungen preiswürdig verkauft werden. 561§

Anzahlung 15=—20 000 ℳ

Näheres durch

Carl Wolters,
Cörne bei Dortmund.

Damen,

welche sich auf einige Zeit zurückziehen wollen, finden Aufnahme (billigen Preis) bei **Frau Hilgers,** Hebamme, Ursulagartenstr. 10, **Köln.** s 391

Ein massives, zweistöckiges

Wohnhaus

mit Stallanbau, Hofraum, großem Garten, 5 Morgen Weide und Ackerland, beabsichtige ich unter der Hand zu verkaufen. Das Land wird vom Dortmund-Emskanal durchschnitten.

Nähere Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle d. Z. 743

Ein energischer Primaner

zu **Nachhülfestunden gesucht.**

Gefl. schriftl. Angebote unter Z 746 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit,** Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorräthig in **Dortmund** in allen **Apotheken,** bei **Schmitz u. Greeven,** Drg., u. **Jac. Münster.** In **Lünen** bei **C. Thiemann.**

Bauterrain

Ein circa 2½ Morgen großes Bau-Grundstück mit 160 Meter Straßenfront, an der Uhlandstraße gelegen, ist billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schriftl. Angebote mit Preisangabe u. 747 an die Geschäftsst. d. Z.

Kanoldt's Tamarinden Likör

erfrischender, abführender **Fruchtlikör** von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei **Magen- u. Verdauungsbeschwerden,** Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.

Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald. Bei 6 Flaschen franco.

In einem Likörglase ist enthalten der wässerige Auszug von 3 gr Tamarindus ind., 5 gr Frangula u. 0,5 gr Senna.

Gutgehendes Colonialwaaren- und Fettwaaren-Geschäft,

in guter Lage der Stadt, für größere Filiale oder junge Anfänger sehr geeignet, ist mit sämmtlichen Einrichtungen per Februar zu vermiethen.

Angebote unter 16 342 an die Geschäftsstelle.

Gewerbe-Verein.

Am Mittwoch, den 17. Januar, Abends 8½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Ingenieurs **Götte,** Lehrer der königl. Maschinenbauschule, über:

„Lebensbilder aus Amerika, speciell über die Ausstellung in Chicago".

NB. **Auch Nichtmitglieder haben** freien Zutritt.

Der Vorstand.



Filialen in Dortmund: s 225

Brückstraße 48.
Rheinische Straße 35.
Heilige Gartenstraße 46.

Filiale in Hörde:

Chaussee-Straße 32.

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Godesberg.
Villa Verde.
Töchte-Pensionat
von Elisabeth Hobik.

2329

Gummi-Waaren versendet **Gustav Graf, Leipzig.** s 2136

Ausführl. Preisliste gegen Frei-Couv. m. Adr. verschl.

Ein kleines, gutgehendes

Colonialwaaren-Geschäft

mit voller Einrichtung in der Nähe von Dortmund ist Umstände halber preiswerth bis zum 1. Mai od. früher zu verkaufen oder zu vermiethen.

Schriftliche Angebote unter 755 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Noch ist es Zeit!

bevor das Riesenlgr. **fertiger u. Betten, Bettfedern** u. **Daunen** total geräumt ist. **Gelegenheitskauf!** Wegen vollst. Aufgabe meines Bettenlagers versende ich nach auswärts **fertige Betten** (Ober-, Unterbett u. Kissen) à Gebett 9 ℳ, bessere 12½ ℳ, mit weicher Füllung 17½ ℳ Breite Betten à Gebett 22 ℳ, mit Köper-Inletten à Gebett 27 ℳ, mit prima rothen Köper-Inletts und halbw. Halbdaunen gefüllt, nur 32 ℳ **Zweischl. Betten** à Gebett (Ober-, Unterbett, Kissen u. Pfühl) 24 ℳ, bessere Sorte 33 ℳ, mit prima Köper-Inletten u. halbw. Halbd. gefüllt, nur 53 ℳ **Bettfedern** à Pfd. 40 ₰, weiche Waare 85 ₰, Halbd. ℳ 1,45, halbw. Halbdaunen ℳ 2,25, sehr zu empfehlen. **Adolph Kirschberg,** Hauptlgr. **Leipzig.** Anerkennungsschr. u. Preisl. gr. Nicht Passendes wird gern umget.

Eine gute **Fahnenstange** billig zu verkaufen. Westwall 51, I. §

Unserer heutigen Zeitung, mit Ausnahme der Post-Exemplare, liegt eine

Extra-Beilage

der Firma

L. Freudenberg & Cie.,

Dortmund,

Brückstraße Nr. 7,

bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Die Geschäftsstelle.